



Migration, Integration und Bildung

Rat für Forschung und Technologieentwicklung

Mag. Bettina Ruttensteiner-Poller

Wien, 2015

Überarbeitete Fassung vom Jänner 2017

(Datenaktualisierung durchgeführt von Rebecca Perl)

Einleitung	3
Österreich – ein Einwanderungsland	5
Zahlen und Fakten: Bevölkerung	10
Jugendliche mit Migrationshintergrund	17
Zahlen und Fakten: Zu- und Abwanderung	20
<i>Exkurs: Die „Rot-Weiß-Rot“-Card</i>	24
Zahlen und Fakten: Bildung und Sprache	33
Elementarbereich	36
Schule (Primär- und Sekundärbereich)	40
<i>Exkurs: Bildungsselektion</i>	48
Hochschule (Tertiärbereich)	58
Ausländische Studierende in Österreich	58
<i>Exkurs: Anerkennung von Hochschulabschlüssen</i>	71
Studierende mit Migrationshintergrund	72
Zahlen und Fakten: Forschung	79
Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	82
Strategische Ziele	85
Anhang 1: Definitionen und Abkürzungen	90
Anhang 2: Geografische Übersicht	91
Anhang 3: Zahlenmaterial	92
Anhang 4: Qualitative Datenerhebung	106
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	109
Quellen- und Literaturverzeichnis	116

Der österreichische Rat für Forschung und Technologieentwicklung zählt laut Gesetz¹ zu seinen wesentlichsten Aufgaben unter anderem

- die Beratung der Bundesregierung in forschungs-, technologie- und innovationspolitischen Fragestellungen,
- die Erarbeitung von Empfehlungen zur Stärkung der Position Österreichs, sowie
- das Monitoring der FTI-Strategie der Bundesregierung.

Da das Bildungssystem eines jeden Landes auch die Basis seines Forschungs- und Innovationssystems darstellt, hat sich der Forschungsrat in den letzten Jahren nicht mehr ausschließlich mit dem tertiären Bildungssystem befasst, sondern auch zunehmend dem vorschulischen und schulischen Bereich zugewandt. Dies lag nicht zuletzt auch an der Tatsache, dass der Rat im Zuge seines Monitorings der FTI-Strategie der Bundesregierung die Umsetzung der dort enthaltenen Zielsetzungen im Bildungsbereich verfolgt.²

Im Zuge dieser Aufgabe sowie der Beschäftigung mit jenen Herausforderungen, denen sich der Innovationsstandort Österreich in den kommenden Jahren voraussichtlich gegenüber sehen wird³, wurde auch das Thema Migration für den Forschungsrat immer bedeutender. Diese zunehmende Aufmerksamkeit ist der Tatsache geschuldet, dass Österreich zu einem Einwanderungsland geworden ist und die demografische Entwicklung unseres Landes immer stärker durch Migration bestimmt wird.

Nach aktuellen Prognosen wird die Bevölkerung Österreichs auch in Zukunft wachsen, und zwar von derzeit 8,48 Mio. (Basis 2013) auf 9,03 Mio. im Jahr 2025 bzw. 9,62 Mio. im Jahr 2060. Das entspricht einem Wachstum von 7 bzw. 13 Prozent. Die Altersstruktur wird sich dabei deutlich hin zu den älteren Menschen verschieben: Stehen derzeit 18 Prozent der Bevölkerung im Alter von 65 und mehr Jahren, so werden es im Jahr 2020 rund 20 Prozent sein, langfristig (ca. ab 2035) sogar mehr als 25 Prozent. Die Absolutzahl der über 80-Jährigen steigt bis 2030 sogar von derzeit 424.000 um mehr als die Hälfte, nämlich um 53 Prozent, auf 648.000 an. Gleichzeitig wird die Zahl der im Ausland geborenen Bevölkerung (österreichweit derzeit 1,37 Mio.) infolge der Zuwanderung weiter anwachsen. Ihr Anteil beträgt derzeit 16 Prozent; bis 2030 steigt ihre Zahl voraussichtlich auf

¹ Forschungs- und Technologieförderungsgesetz (FTFG; in der Fassung von 2004).

² Vgl. dazu: Rat für Forschung und Technologieentwicklung (2012, 2013, 2014 und 2015). Bericht zur wissenschaftlichen und technologischen Leistungsfähigkeit Österreichs.

³ Siehe dazu: Rat für Forschung und Technologieentwicklung (2013). Österreich 2050. FIT für die Zukunft.

1,99 Mio. (22 Prozent), bis 2060 schließlich auf 2,47 Mio. (26 Prozent).⁴ Diese Zahlen machen deutlich, dass Österreich aufgrund der „Alterung“ der Gesellschaft und dem damit verbundenen Rückgang an Erwerbstätigen den Zuzug aus dem Ausland durchaus benötigt, es damit aber auch unerlässlich ist, optimale Bedingungen zur Verbesserung der Bildungsstruktur der gesamten Bevölkerung zu schaffen, um die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landes im immer härter werdenden globalen Wettbewerb zu sichern.

Dabei werden auch Migration und Integration eine wesentliche Rolle spielen. Seit den Einwanderungswellen in den frühen 70er Jahren wurde Integration vornehmlich als Aufgabe der „AusländerInnen“ und „MigrantInnen“ im Sinne einer Anpassungsleistung verstanden. Strukturelle oder gesellschaftliche Hindernisse wurden nicht thematisiert, zu meist nicht einmal wahrgenommen. Doch wenn Integration gelingen soll, ist die gesamte Gesellschaft gefordert, und daher auch ein neuer Integrationsbegriff erforderlich, der nicht nur die von den MigrantInnen zu erbringenden Leistungen, sondern auch die politisch und gesellschaftlich zu leistenden Integrationsbemühungen in den Blick nimmt.

Der vorliegende Bericht „Migration, Integration und Bildung“ versucht, auf breiter Datenbasis die Ausgangslage zu analysieren, die bestehenden Hindernisse und Barrieren zu identifizieren, und im Anschluss daran erste Empfehlungen zu geben, um Migration und Integration in den Bereichen „Bildung“ und „Forschung“ erfolgreicher zu gestalten. Weiters soll er Grundlage für die weitere und analytisch tiefer gehende Beschäftigung mit diesem Thema sein. Dazu wurden nicht nur die aktuell vorhandenen Daten (vor allem von Statistik Austria, Nationalem Bildungsbericht, PISA, Uni Data) zusammengestellt, sondern auch zentrale Stakeholder hinsichtlich der Relevanz von Migration für ihre Arbeit, die positiven Entwicklungen der Vergangenheit sowie die noch notwendigen Maßnahmen befragt. Weiters wurden SchülerInnen, Studierende und ForscherInnen mit Migrationshintergrund im Rahmen dreier Fokusgruppen zu ihren Erfahrungen interviewt.⁵ Diese Fokusgruppen wurden von Univ.-Prof.ⁱⁿ DDr.ⁱⁿ Christiane Spiel von der Universität Wien durchgeführt.

Der Bericht wurde im Jänner 2017 auf Basis
aktueller Daten überarbeitet.

⁴ Vgl. Statistik Austria (2015). Zukünftige Bevölkerungsentwicklung Österreichs und der Bundesländer 2014 bis 2060

⁵ Zu den Stakeholdern und Fokusgruppen siehe Seite 105ff. in diesem Bericht.

Österreich – ein Einwanderungsland

Österreich blickt auf eine seit den 1960er Jahren durch unterschiedliche Phasen gekennzeichnete Einwanderungsgeschichte zurück. Bis dahin war Österreich ein Land der Nettoabwanderung, wobei der Großteil der EmigrantInnen nach Deutschland oder in die Schweiz ging. Im Jahr 1961 begannen daher die ersten Anwerbungen ausländischer Arbeitskräfte im Rahmen des sog. „Gastarbeiter-Programms“ (auf Basis des „Raab-Olah-Abkommens“ vom 28. Dezember 1961)⁶. In der Folge war bis in die frühen 1970er Jahre eine ständige Zuwanderung von Arbeitskräften und ein nachfolgende Familienzusammenführung hauptsächlich aus der Türkei und aus Jugoslawien zu beobachten, aber dennoch betrug der Anteil ausländischer StaatsbürgerInnen im Jahr 1974, als das „Gastarbeiter-Programm“ nach der Erdöl-Krise von 1973 und der darauf folgenden Rezession eingestellt wurde, lediglich 4 Prozent der Gesamtbevölkerung.⁷

Mitte der 80er Jahre trat die sog. „Babyboom-Generation“ in den Arbeitsmarkt ein, wodurch die Nachfrage nach ausländischen Arbeitskräften vorübergehend sank. Doch aufgrund des Wirtschaftsbooms in Österreich und des Zerfalls von Jugoslawien in den frühen 1990er Jahren beschleunigte sich die Zuwanderung zwischen 1989 und 1993 wieder. Daher wurde 1992 die Gesetzgebung betreffend die Beschäftigung von AusländerInnen um Fremdenengesetze erweitert, weshalb in der Folge die Zuwanderung aufgrund dieser strengeren Zuwanderungspolitik einige Jahre stagnierte, ab 1998 aber bereits wieder zunahm.⁸

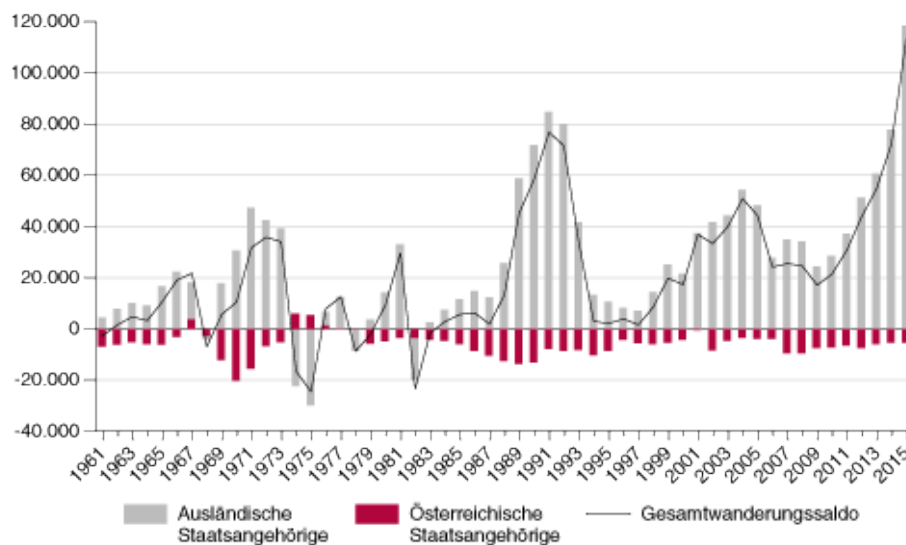
Mit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union am 1. Jänner 1995 traten auch hierzulande die Grundfreiheiten der EU in Kraft. Neben dem freien Dienstleistungs-, Waren- und Kapitalverkehr bedeutet dies auch die Freizügigkeit bei der Wahl des Arbeitsplatzes und die Freiheit der Niederlassung innerhalb der EU-Länder. Der Zuwanderungsdruck stieg erneut mit der EU-Erweiterung im Jahr 2004, vor allem wegen der Konzentration der neuen Mitglieder in einem kleinen, an Österreich angrenzenden geografischen Raum mit sehr hohen Lohnunterschieden.

⁶ Vgl. ÖIF & Medien Servicestelle Neue ÖsterreicherInnen (o.J.). Fact Sheet 04: Migration und Wirtschaft. *Anm.* Um dem Arbeitskräftemangel in Zeiten der Hochkonjunktur entgegenzuwirken, wurden Arbeitskräfte aus anderen Ländern angeworben (Anwerbe-Abkommen mit der Türkei 1964 und mit dem damaligen Jugoslawien 1966). Diese sollten allerdings nur für eine gewisse Zeit in Österreich bleiben – daher der Begriff „Gastarbeiter“ – und danach in ihre Heimatländer zurückkehren, um bei Bedarf durch neue ausländische Arbeitskräfte ersetzt zu werden. Allerdings funktionierte dieses „Rotationsprinzip“ nicht, da viele Gastarbeiter ihre Familien nachholten und auch die Unternehmen nicht bereit waren, jedes Jahr neue Arbeitskräfte anzulernen.

⁷ Vgl. Nusche, Shewbridge & Rasmussen (2009). OECD-Länderprüfungen Migration und Bildung.

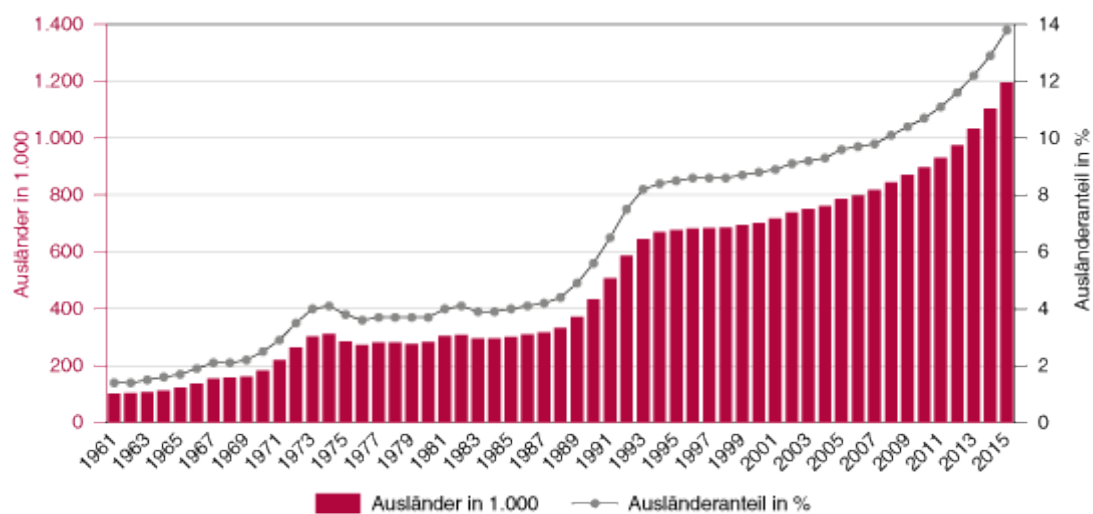
⁸ Ebd.

Abb. 1. Wanderungssaldo Österreichs 1961-2015 (Zuzüge minus Wegzüge).



Quelle: Statistik Austria (14.06.2016). Wanderungssaldo 1961-2015 nach Staatsangehörigkeit.

Abb. 2. Ausländerzahl und Ausländeranteil in Österreich seit 1961.



Quelle: Statistik Austria (14.06.2016). Ausländerzahl sowie Ausländeranteil seit 1961.

Nach zahlreichen Novellen zum Fremdenengesetz 1997 (FrG) trat am 1.1.2006 das Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz (NAG) in Kraft. Damit wurde das österreichische Zuwanderungsrecht völlig neu geordnet⁹. Vor allem die Zuwanderung zum Zweck der Familienzusammenführung oder -gründung sowie der Zugang zur österreichischen Staatsbürgerschaft wurden deutlich erschwert. In den folgenden Jahren war eine Abnahme der Zuwanderer aus der Türkei und den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens zu

⁹ Vgl. Schumacher (2008). Die Neuorganisation der Zuwanderung durch das Fremdenrechtspaket 2005.

erkennen, während gleichzeitig die Zahl der EU-BürgerInnen, v.a. aus Deutschland, bei den Arbeitskräften beträchtlich zunahm.

Mit der Einrichtung des *Staatssekretariats für Integration* im Bundesministerium für Inneres (BM.I) im April 2011 fand die Tatsache, dass Österreich ein Einwanderungsland ist, einen ersten institutionellen Niederschlag¹⁰. Erstmals waren Integrationsagenden nun auch auf Regierungsebene sicht- und hörbar vertreten, denn bis zu diesem Zeitpunkt gab es lediglich Initiativen einiger Bundesländer, allen voran Wien, wo Integrationsagenden seit den 1990er Jahren in der Stadtpolitik verankert sind und seit 2004 auch eine Magistratsabteilung für Integrations- und Diversitätsangelegenheiten besteht.¹¹

Die Institutionalisierung der Integrationspolitik bedeutete politisches Neuland. Bis zu diesem Zeitpunkt war Integrationspolitik primär als Teilaspekt einer restriktiven Migrations- und Asylpolitik verstanden und/oder auf Spracherwerb der deutschen Sprache reduziert worden. Zuvor gehörte der Ansatz, Integration als zweiseitige Angelegenheit zu verstehen, bei der neben den Zugewanderten auch die Politik und die Mehrheitsgesellschaft Verantwortung für die Integrationsresultate tragen, nicht zum integrationspolitischen Selbstverständnis. Diese Vernachlässigung struktureller Grundlagen und Barrieren für Integration hatte dazu geführt, dass sich Österreich in vergleichenden Untersuchungen wie dem *Migrant Integration Policy Index (MIPEX)* hinsichtlich der Regelungen des Staatsbürgerschaftszugangs, der politischen Partizipation, der Familienzusammenführung, im Bereich der Anti-Diskriminierung sowie bei der Bildungsintegration stets auf den hinteren Rängen fand (siehe *Abbildung 3*).

Laut Rosenberger, Gruber und Peintinger (2012) versteht und präsentiert sich das Staatssekretariat für Integration seit seiner Einsetzung als „Plattform“ für die Bündelung und Vernetzung lokaler, nationaler und europäischer Akteure sowie als „Treiber“ für die Umsetzung integrationspolitischer Maßnahmen. Das dabei verwendete Narrativ lautet „Integration durch Leistung“¹² und offeriert eine Erzählstruktur, in der Leistung zum Garant für die Beteiligung am gesellschaftlichen und ökonomischen Leben stilisiert wird:

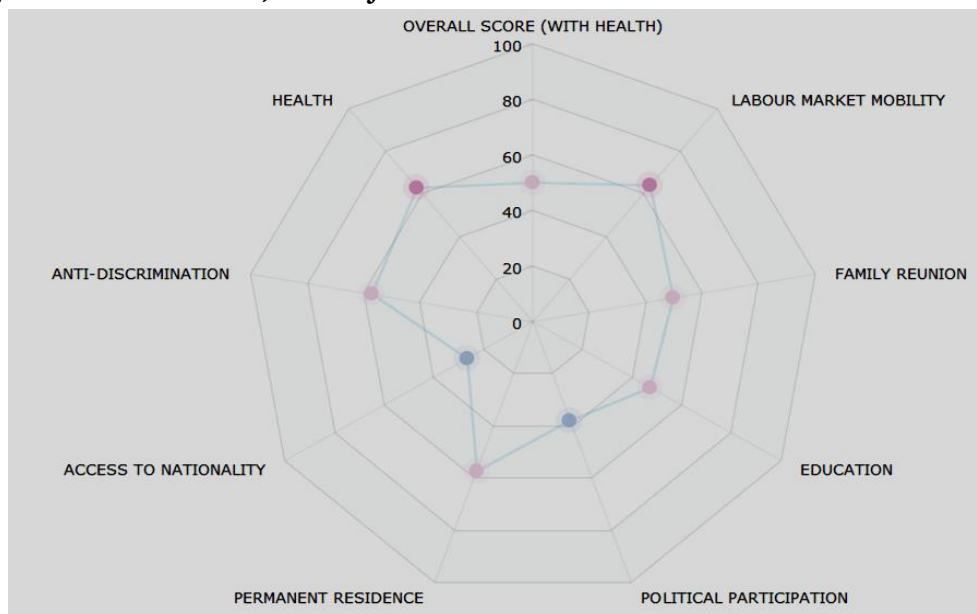
¹⁰ Vgl. Expertenrat für Integration (2014). Integrationsbericht 2014. Integrationsthemen im Fokus. *Anm.* Zuvor gab es lediglich eine Steuerungsgruppe, bestehend aus VertreterInnen der Bundesministerien, der Bundesländer, des Gemeinde- und Städtebunds, der Sozialpartner, des Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) sowie zivilgesellschaftlicher Organisationen, die einen Nationalen Aktionsplan für Integration (NAP.I) erstellte, der 2010 von der Bundesregierung auch beschlossen wurde. Zur Umsetzung dieses Maßnahmenpakets wurde im Juni 2010 ein Expertenrat für Integration eingesetzt, der zur Umsetzung des NAP.I ein 20-Punkte-Programm vorlegte.

¹¹ Vgl. Rosenberger, Gruber, & Peintinger (2012). Integrationspolitik als Regierungspolitik. Das Staatssekretariat für Integration im Monitoring. Kurzfassung der Forschungsergebnisse.

¹² Vgl. <http://www.bmeia.gv.at/integration/> (letzter Abruf am 4.3.2015). *Anm.* Auf der Homepage des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres heißt es unter der Rubrik „Integration“: „Ziel ist es ‚Integration durch Leistung‘ möglich zu machen, das heißt, Menschen sollen nicht nach ihrer Herkunft, Sprache, Religion oder Kultur beurteilt werden, sondern danach, was sie in Österreich beitragen wollen. Dazu ist es wichtig, Leistung zu ermöglichen, einzufordern und anzuerkennen, um eine umfassende Teilhabe an der Gesellschaft allen Bürgerinnen und Bürgern sicherzustellen.“

„Im Kontext von Wirtschaft und Beruf geht es um Erfolg, Anerkennung und nicht zuletzt um die wirtschaftlichen Potenziale von MigrantInnen. Das sind die Dimensionen, in denen sich Erfolg materialisiert und soziale Aufwärtsmobilität – so die Annahme – stattfindet. Erfolg ist die Integrationsperspektive. (...) Integration hat in diesem Kontext den Spielregeln der Leistungsgesellschaft zu folgen (...) und steht damit in Diskrepanz zu gesellschaftlichen Orientierungsmustern wie etwa Solidarität, Gerechtigkeit oder Gleichbehandlung/Anti-Diskriminierung.“¹³

Abb. 3. Bewertung Österreichs durch den Migrant Integration Policy Index (MIPEX) auf Basis ausgewählter Indikatoren, für das Jahr 2014.



Quelle. Barcelona Centre for International Affairs (CIBOD) & Migrant Policy Group (MPG) (2015). Migrant Integration Policy Index for Austria 2014.

Anm. 80-100 Pkt.: Favourable, 60-79 Pkt.: Slightly favourable, 41-59 Pkt.: Halfway favourable, 21-40 Pkt.: Slightly unfavourable, 1-20 Pkt.: Unfavourable, 0 Pkt.: Critically unfavourable.

Dem Leistungsnarrativ entsprechend betrafen die Maßnahmenvorschläge des Integrationsstaatssekretariats in erster Linie die sozio-ökonomischen Dimensionen von Integration, nämlich Bildung und Arbeit. Und auch das ebenfalls sehr prominent vertretene Thema „Sprache“ wurde nicht im kulturalistischen Sinn, sondern als Voraussetzung für sozio-ökonomische Teilhabe thematisiert.¹⁴

In den Jahren 2012 bis 2014 wurden auf Bundesebene weitere institutionelle Maßnahmen gesetzt, vor allem die Schaffung einer eigenen Integrationssektion im BM.I, zu deren Auf-

¹³ Rosenberger, Gruber, & Peintinger (2012). Integrationspolitik als Regierungspolitik. Das Staatssekretariat für Integration im Monitoring. Kurzfassung der Forschungsergebnisse, S. 6f.

¹⁴ Vgl. Rosenberger, Gruber, & Peintinger (2012). Integrationspolitik als Regierungspolitik. Das Staatssekretariat für Integration im Monitoring. Kurzfassung der Forschungsergebnisse.

gaben u.a. die Koordination aller integrationspolitischen Aufgaben auf Ebene des Bundes zählt („Integrationskoordination“).¹⁵

Nach der Nationalratswahl in Österreich 2013 und der Fortsetzung der großen Koalition wurde im März 2014 das Staatssekretariat für Integration als neue *Sektion VIII* in das Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres (BMEIA) transferiert. Gleichzeitig wurden die asyl-, migrations- und integrationspolitischen Aufgaben zwischen dem BM.I und dem BMEIA neu verteilt: Das BM.I ist nun für alle Agenden im Zusammenhang mit Migration, Asyl, Flucht und Aufenthalt zuständig, das BMEIA für alle integrationsrelevanten Themen.¹⁶

Anfang April 2014 schließlich wurde von der Bundesministerin für Inneres, Frau Mag. Johanna Mikl-Leitner, der neu gegründete *Migrationsrat für Österreich* des BM.I präsentiert. Die Mitglieder dieses Gremiums, insgesamt sechzehn ExpertInnen aus unterschiedlichsten Bereichen, sollen in zehn Arbeitsfeldern Vorschläge für Maßnahmen entwickeln und damit das Ministerium bei der Erarbeitung einer österreichischen Migrationsstrategie unterstützen¹⁷. Der Bereich „Bildung und Forschung“ wird inhaltlich von Univ.-Prof. DDr. Christiane Spiel (Universität Wien) und vom Stellvertretenden Vorsitzenden des Rates für Forschung und Technologieentwicklung, Univ.-Prof. Dr. Markus Hengstschlager (Medizinischen Universität Wien) betreut.

¹⁵ Vgl. Expertenrat für Integration (2014). Integrationsbericht 2014. Integrationsthemen im Fokus.

¹⁶ Vgl. Expertenrat für Integration (2014). Integrationsbericht 2014. Integrationsthemen im Fokus.

¹⁷ Vgl. Bundesministerium für Inneres, http://www.bmi.gv.at/cms/BMI/_news/BMI.aspx?id=5458593070466150436C303D&page=76&view=1 (letzter Abruf am 4.3.2015). *Anm.* die Arbeitsfelder lauten: „Wirtschaft, Finanz, Umwelt, Infrastruktur“, „Arbeit, Pensionen und Soziales“, „Bildung und Forschung“, „Gesundheit und Pflege“, „Demographie und Gesellschaftswandel“, „Öffentliche Sicherheit und staatliche Institutionen“, „Politisches System und Medien“, „Diversität“, „Auswirkungen der Migration in den Herkunftsregionen“ und „Gestaltung des Migrationssystems in Österreich“.

Zahlen und Fakten: Bevölkerung

Am Beginn der 1960er Jahre lebten in Österreich nur knapp über 100.000 ausländische Staatsangehörige. Dies entsprach einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von rund 1,4%. Mit der gezielten Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte in der zweiten Hälfte der 1960er- und am Beginn der 1970er- Jahre erhöhte sich die Anzahl und der Anteil der ausländischen Bevölkerung bis 1974 auf rund 311.700 ausländische Staatsangehörige bzw. 4,1% der damaligen Gesamtbevölkerung. Danach stagnierte diese Entwicklung, und erst die starke Zuwanderungswelle Anfang bis Mitte der 1990er-Jahre sorgte für ein weiteres sprunghaftes Ansteigen des Ausländeranteils auf über 8%. Seit der Jahrtausendwende schließlich kam es zu einer neuerlichen Zunahme der Anzahl ausländischer Staatsangehöriger in Österreich, wobei zu Jahresbeginn 2008 erstmals die 10%-Schwelle des Ausländeranteils überschritten wurde (siehe *Abbildung 2*).¹⁸

Bei einer Gesamtbevölkerung von 8.700.471 Personen (Stichtag: 1. Jänner 2016) lebten insgesamt 1.267.674 Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit (AusländerInnen) in Österreich (siehe *Tabelle 1* oder *Abbildung 4*). Dies entsprach einem Anteil von rund 14,6% an der Gesamtbevölkerung Österreichs. Von diesen ausländischen Staatsangehörigen stammten 616.401 Personen (rund 49%) aus Ländern der Europäischen Union, des EWR oder der Schweiz: 253.055 Personen waren Bürgerinnen und Bürger der 14 "alten" EU-Staaten (Beitritt vor 2004), davon insgesamt 176.463 Deutsche, die mit einem Anteil von gut 14% die größte Ausländergruppe in Österreich bildeten. Weitere 363.346 Personen stammten aus einem der 13 seit 2004 zur EU beigetretenen Ländern, wobei Rumäninnen und Rumänen mit 82.949 Personen (gute 6% aller ausländischen Staatsangehörigen) die größte Nationalität in dieser Gruppe repräsentierten. 642.186 Personen waren Nicht-EU-Staatsangehörige, worunter serbische Staatsangehörige mit 116.626 die größte Nationalität vor türkischen Staatsangehörigen (116.026 Personen) sowie den Bürgerinnen und Bürgern aus Bosnien und Herzegowina (93.973 Personen) ausmachten. Unter den Personen mit außereuropäischer Staatsangehörigkeit bildeten Asiatinnen und Asiaten (156.973 Personen) die größte Gruppe.¹⁹

Von den Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit (AusländerInnen) sind jene Personen zu unterscheiden, die Migrationshintergrund besitzen. Als solche werden jene bezeichnet, deren beide Elternteile im Ausland geboren sind, unabhängig davon, ob sie aktuell die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen oder nicht. Personen mit Migrations-

¹⁸ Vgl. Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016.

¹⁹ Vgl. Statistik Austria (14.06.2016). Bevölkerung zu Jahresbeginn seit 2002 nach zusammengefasster Staatsangehörigkeit Österreich.

hintergrund werden zudem unterteilt in jene der „ersten Generation“, also jene, die selbst noch im Ausland geboren wurden, und jene der „zweiten Generation“, als jene, die bereits in Österreich geboren wurden, aber Nachkommen von Eltern mit ausländischem Geburtsort sind.²⁰

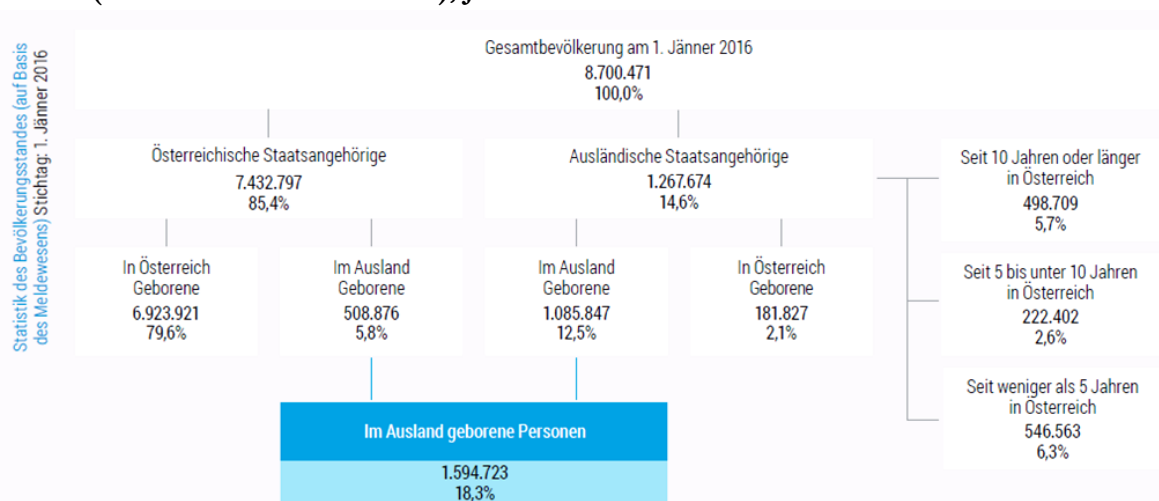
Tab. 1. Bevölkerung zu Jahresbeginn 2016 nach zusammengefasster Staatsangehörigkeit.

Gesamtbevölkerung Österreichs: 8.700.471 Personen (Stichtag 1. Januar 2016)	
davon Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft: 1.267.674 Personen	
davon aus der EU: 616.401 Personen	davon aus Drittstaaten: 642.186 Personen
aus den EU-Staaten vor 2004 (EU-14):	aus Europa (inkl. Schweiz & EWR-Staaten):
253.055 Personen	651.273 Personen
größte Gruppen hierbei:	größte Gruppen hierbei:
Deutschland (176.463 Personen)	Serbien (116.626 Personen)
Italien (25.327 Personen)	Türkei (116.026 Personen)
	Bosnien-Herzegowina (93.973 Personen)
aus den EU-Mitgliedern seit 2004 (EU-13-neu):	aus dem Rest der Welt:
363.346 Personen	223.125 Personen
größte Gruppen hierbei:	größte Gruppe hierbei:
Rumänien (82.949 Personen)	Asien (156.973 Personen)
Kroatien (70.248 Personen)	
Tschechische Republik (63.550 Personen)	

Quelle. basierend auf Statistik Austria (14.06.2016). Bevölkerung zu Jahresbeginn...

Anm. in der original Tabelle werden EWR, Schweiz & assoz. Kleinstaaten separat von den Drittstaaten geführt.

Abb. 4. Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland: Statistik des Bevölkerungsstandes (auf Basis des Meldewesens), Jahresdurchschnitt 2015.

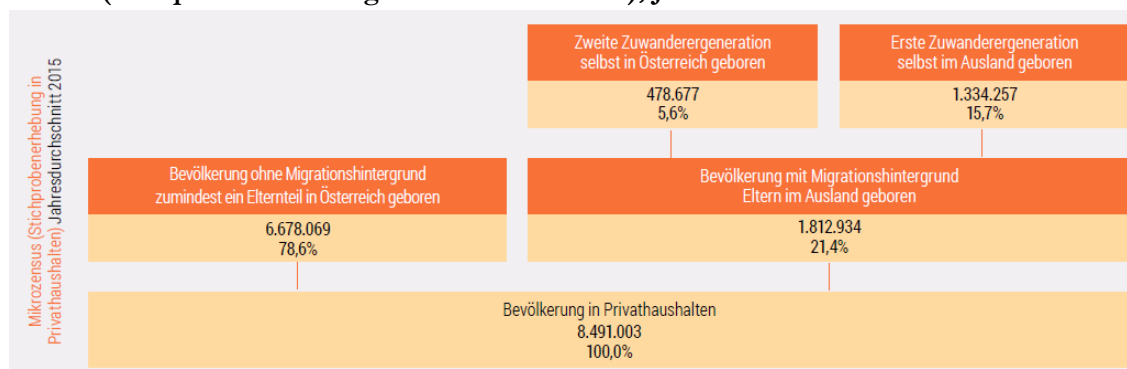


Quelle. Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 23.

²⁰ Vgl. Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016.

Im Jahresdurchschnitt 2015 lebten laut Mikrozensus in Österreich 8.491.003 Personen, davon rund 1.812.900 Personen mit Migrationshintergrund (21,4%), wobei rund 1.334.300 (15,7%) ZuwanderInnen der ersten Generation und gute 478.700 (5,6%) ZuwanderInnen der zweiten Generation (*Abbildung 4*). Etwa 625.500 Personen, also knapp zwei Fünftel der Bevölkerung mit Migrationshintergrund (39%) stammten aus einem EU- oder EWR-Staat oder der Schweiz. Weitere 140.309 (etwa 28%) stammten aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (ohne Slowenien und Kroatien, die bereits EU-Mitglieder sind) und 116.626 Personen (rund 15%) aus der Türkei. Die restlichen 18% kamen aus sonstigen Staaten, wobei mehr als die Hälfte dieser Gruppe aus Asien kam (*Tabelle 2*).²¹

Abb. 5. Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund im Überblick: Mikrozensus (Stichprobenerhebung in Privathaushalten), Jahresdurchschnitt 2015.



Quelle: Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 23.

Rund 60% der Bevölkerung mit Migrationshintergrund sind ausländische Staatsangehörige, die restlichen 40% besitzen die österreichische Staatsbürgerschaft. Unter den MigrantInnen der ersten Generation sind nur knapp ein Drittel (31%) eingebürgert, während es bei der zweiten Generation rund zwei Drittel (67%) sind.²²

Betrachtet man die Herkunftsstruktur differenziert nach „erster“ und „zweiter Zuwanderergeneration“, so zeigen sich deutliche Unterschiede: Während rund 45 Prozent der Angehörigen der ersten MigrantInnen-Generation aus anderen EU- oder EWR-Staaten sowie der Schweiz kommen, sind es bei den Angehörigen der zweiten Generation 10 Prozent. Bei MigrantInnen aus Ex-Jugoslawien oder der Türkei hingegen sind die Anteile der zweiten Generation mit 30% bzw. 23% wesentlich höher als bei der ersten. Hierin spiegeln sich sowohl die verschiedenen Phasen der österreichischen Einwanderungsgeschichte wider als auch die unterschiedlichen Geburtenniveaus einzelner Zuwanderungsgruppen (siehe *Abbildung 6*).²³

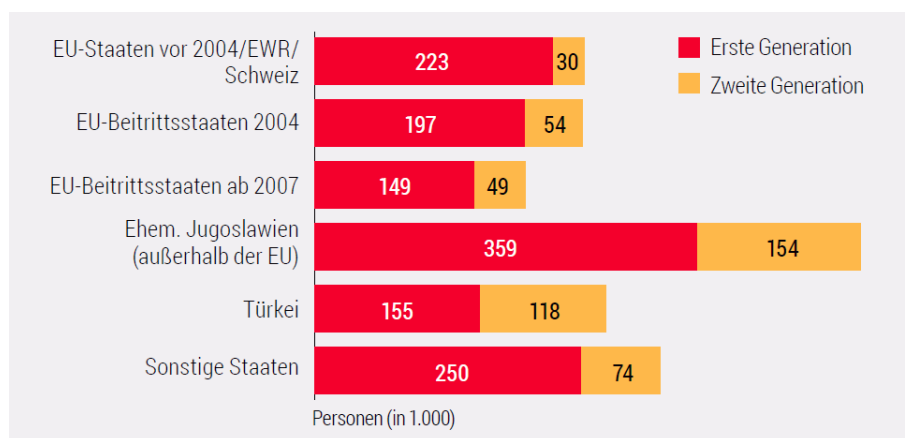
²¹ Vgl. Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016.

²² Ebd.

²³ Ebd.

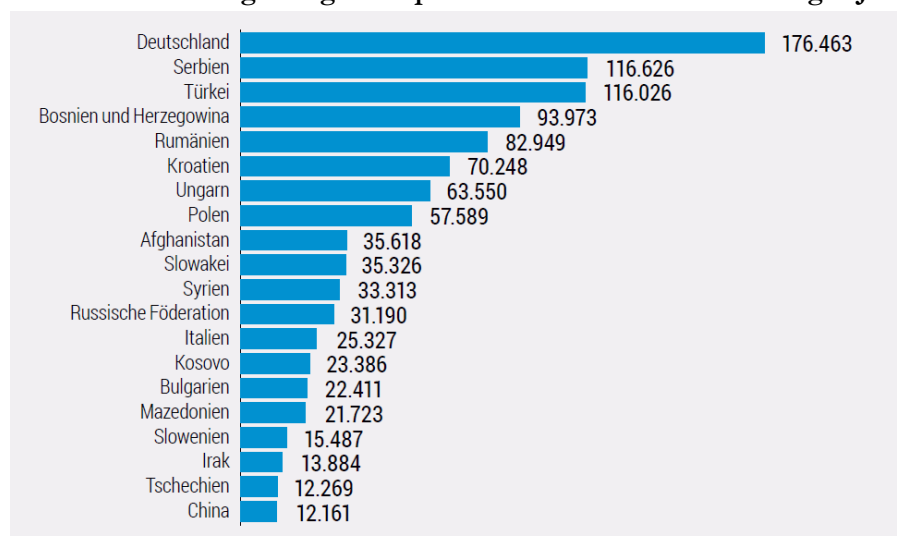
Differenziert man die in Österreich lebenden AusländerInnen nach ihrer Nationalität (siehe *Abbildung 7*), so sind die Deutschen mit 176.463 Personen (Stichtag 1. Jänner 2016) die mit Abstand größte Gruppe, gefolgt von 116.026 türkischen Staatsangehörigen und den 116.626 Personen mit serbischer Nationalität. An vierter Stelle liegt mit 93.973 Personen die Gruppe aus Bosnien-Herzegowina und auf Platz fünf jene aus Rumänien mit 82.949 Angehörigen.²⁴ Von außerhalb Europas stellten die rund 17.000 afghanischen Staatsangehörigen die größte Nationalität vor den jeweils rund 11.000 chinesischen und syrischen BürgerInnen.

Abb. 6. Bevölkerung Migrationshintergrund nach Geburtsland der Mutter und Zuwanderungsgeneration, 2015.



Quelle. Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 27.

Abb. 7. Ausländische Staatsangehörige – Top 20 Nationalitäten zum Stichtag 1. Jänner 2016.

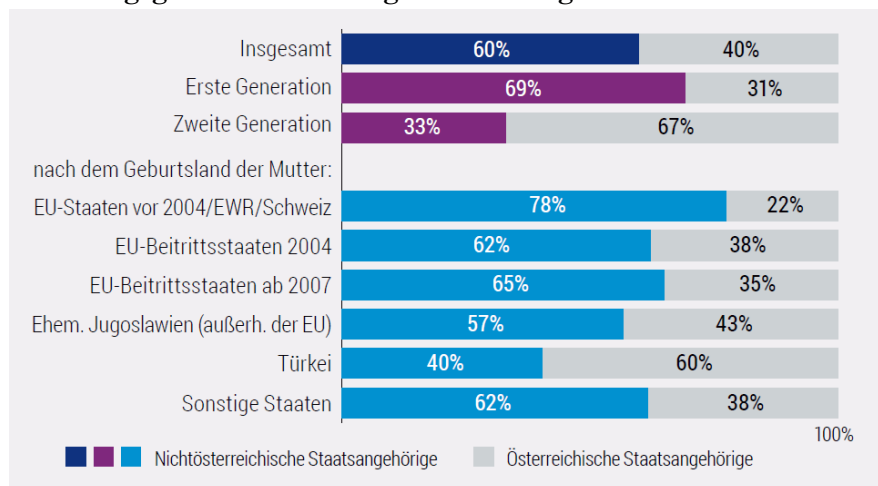


Quelle. Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 27.

²⁴ Vgl. Statistik Austria (14.06.2016). Bevölkerung zu Jahresbeginn seit 2002 nach zusammengefasster Staatsangehörigkeit Österreich.

Unterscheidet man die in Österreich lebenden Personen mit Migrationshintergrund weiter nach der Staatsangehörigkeit, so sind 60% von ihnen ausländische Staatsangehörige, die anderen 40% besitzen die österreichische Staatsbürgerschaft. Unter den Zuwanderern der ersten Generation ist knapp ein Drittel (bzw. 31%) bereits eingebürgert, von den Angehörigen der zweiten Generation sind es mit 67% bereits zwei Drittel, die den österreichischen Pass besitzen. Mit 60% am höchsten ist der Anteil österreichischer Staatsangehöriger bei Personen mit türkischem Migrationshintergrund²⁵ (vgl. *Abbildung 8*).

Abb. 8. Österreichische vs. Nicht-Österreichische Staatsangehörige mit Migrationshintergrund 2015 nach Zuwanderungsgeneration und Migrationshintergrund.



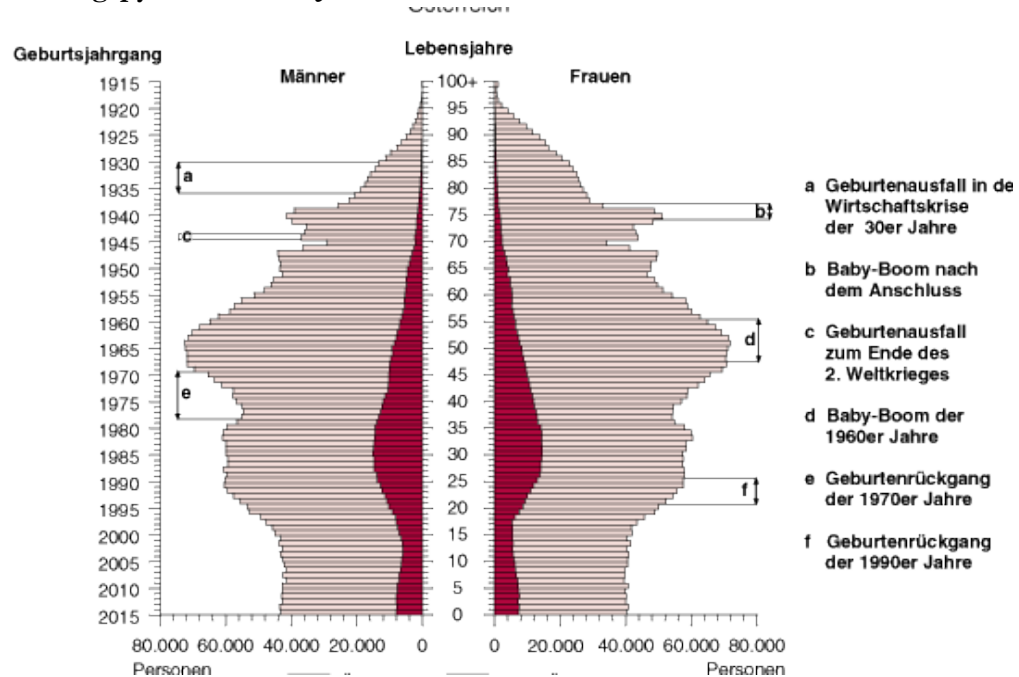
Quelle: Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 27.

Eine Betrachtung der Altersstruktur der österreichischen Gesamtbevölkerung ergibt, dass sich hier die wichtigsten historischen und demografischen Ereignisse des vergangenen Jahrhunderts widerspiegeln, insbesondere die Auswirkungen der beiden Weltkriege und der sog. „Baby-Boom“ in den frühen 60er Jahren. Darüber hinaus zeigen sich auch die Auswirkungen der Migration, wie in *Abbildung 9* ersichtlich, da die Zugewanderten tendenziell einer jüngeren Bevölkerungsgruppe angehören: Während etwa 57% der österreichischen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund im Jahr 2015 bereits 40 Jahre oder älter waren, entfiel ein gleich großer Anteil der Personen mit Migrationshintergrund auf die Altersgruppe unter 40 Jahren. 68% der Menschen mit Migrationshintergrund befanden sich im Alter zwischen 20 und 64 Jahren, und damit im Haupterwerbsalter, während dies nur auf 61% der Menschen ohne Migrationshintergrund zutraf. In der Broschüre der Statistik Austria und der Kommission für Migrations- und Integrationsforschung wird daher explizit darauf hingewiesen, dass Zuwanderung aus dem Ausland dazu beiträgt, dass die „demografische Alterung“, also der Rückgang des Anteils von Kindern und Ju-

²⁵ Vgl. Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016.

gendlichen bei gleichzeitigem Anstieg der Bevölkerung im Pensionsalter, etwas abgeschwächt wird. Prognosen zufolge wird das Durchschnittsalter der Bevölkerung bis zum Jahr 2030 auf etwa 44,5 und bis zum Jahr 2050 auf 46,8 Jahre ansteigen. Ohne Zuwanderung hingegen würde das Durchschnittsalter der Bevölkerung deutlich stärker ansteigen und im Jahr 2030 etwa 46,4 und im Jahr 2050 bereits 50,7 Jahre erreichen.²⁶

Abb. 9. Bevölkerungspyramide am 1. Jänner 2016 nach dem Geburtsland.



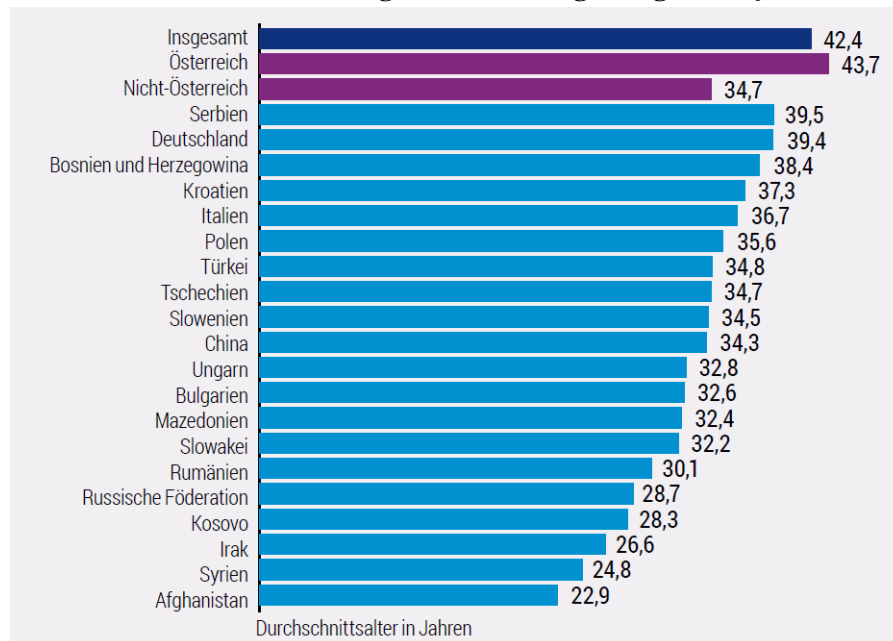
Quelle: Statistik Austria (14.6.2016). Bevölkerungspyramide am 1.1.2016 nach Staatsangehörigkeit, Österreich.

Eine nähere Betrachtung der Altersstruktur zeigt, dass diese innerhalb der ausländischen Staatsangehörigen relativ heterogen ist. So stellten unter den 20 zahlenmäßig größten in Österreich lebenden Nationalitäten afghanische Staatsangehörige mit durchschnittlich 22,9 Jahren die jüngste Minderheit dar, vor syrischen (24,8 Jahre), kosovarischen (28,3 Jahre) und russischen (28,7 Jahre) Staatsangehörigen. Auch das Durchschnittsalter der Angehörigen der seit 2004 beigetretenen EU-Mitgliedstaaten lag meist unter 35 Jahren. Ausnahmen bildeten lediglich MigrantInnen aus Polen (35,6) und Kroatien (37,3), wobei die ältesten Zuwanderer mit durchschnittlich 39,4 Jahren aus Deutschland stammen.²⁷

²⁶ Vgl. Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016.

²⁷ Ebd.

Abb. 10. Durchschnittsalter der Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit, 1. Jänner 2016.

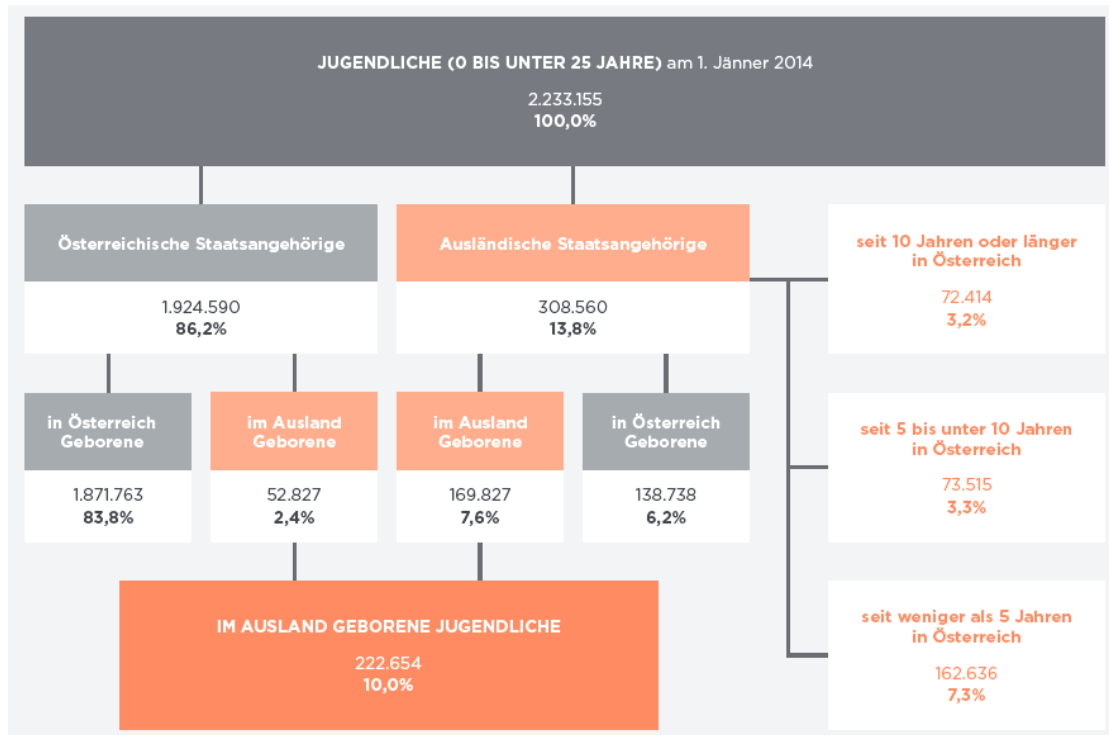


Quelle. Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 29.

Jugendliche mit Migrationshintergrund

Anfang 2014 lebten in Österreich 308.560 Kinder und Jugendliche mit ausländischer Staatsbürgerschaft, das entsprach einem Anteil von 13,8% an der jugendlichen Gesamtbevölkerung (von 0 bis 24 Jahren). Von diesen Jugendlichen hatten rund 222.700 (bzw. 10%) einen ausländischen Geburtsort (siehe *Abbildung 11*).

Abb. 11. Jugendliche Bevölkerung (0-25 Jahre) am 1. Jänner 2014 nach Staatsangehörigkeit.



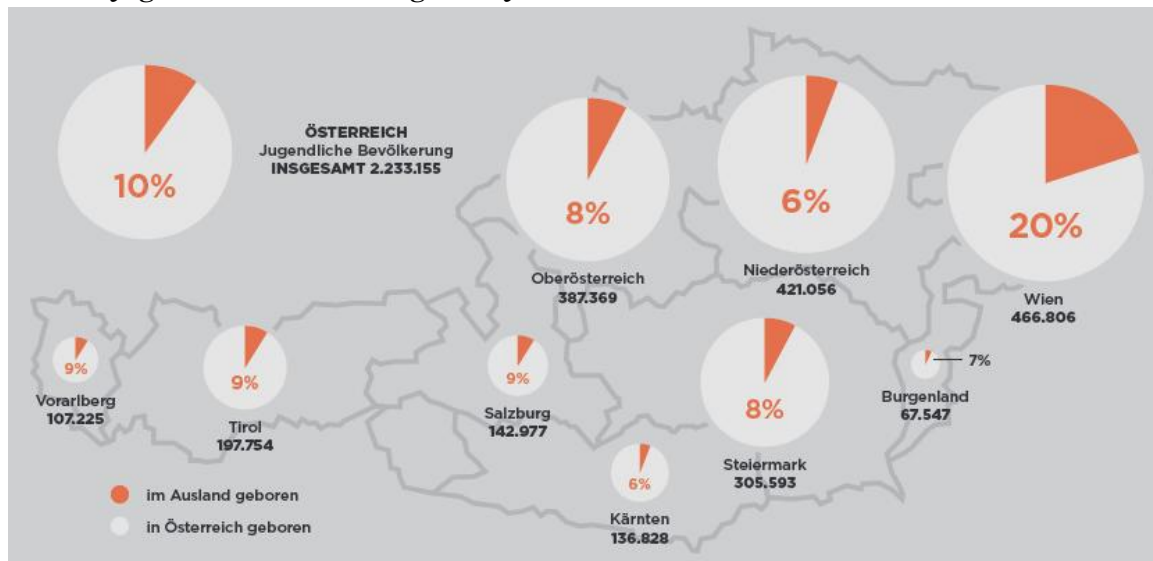
Quelle: ÖIF (2015). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen. Schwerpunkt Jugend, S. 12.

45,2% von den im Ausland geborenen Kindern und Jugendlichen stammten aus einem EU- bzw. EWR-Staat oder der Schweiz, die übrigen 54,8% kamen aus Drittstaaten, vor allem dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) und der Türkei. Die zahlenmäßige Rangliste zum Stichtag 1. Jänner 2014 sieht wie folgt aus:

aus Deutschland	~ 34.700 Jugendliche
aus der Türkei	~ 20.600 Jugendliche
aus Bosnien und Herzegowina	~ 14.900 Jugendliche
aus Serbien	~ 14.500 Jugendliche
aus Rumänien	~ 14.000 Jugendliche
aus der Russischen Föderation	~ 10.100 Jugendliche
aus Ungarn	~ 9.600 Jugendliche
aus Afghanistan	~ 9.400 Jugendliche
aus Polen	~ 7.300 Jugendliche
aus dem Kosovo	~ 6.900 Jugendliche

Die überwiegende Anzahl der Jugendlichen mit Migrationshintergrund leben in Wien: Zu Jahresbeginn 2014 stellten etwa 91.600 im Ausland geborene Jugendliche rund 20% der WienerInnen im Alter von 0 bis 24 Jahren. In Tirol lebten 17.700 im Ausland geborene Jugendliche (8,9% der jugendlichen Bevölkerung), und in Salzburg 12.700 (8,9%). Den prozentuell niedrigsten Anteil ausländischer Jugendliche verzeichnete Niederösterreich mit 5,8% (bzw. 24.500 Personen zwischen 0 und 24 Jahren) (vgl. *Abbildung 12*).

Abb. 12. Jugendliche Bevölkerung am 1. Jänner 2014 nach Bundesland und Geburtsland.



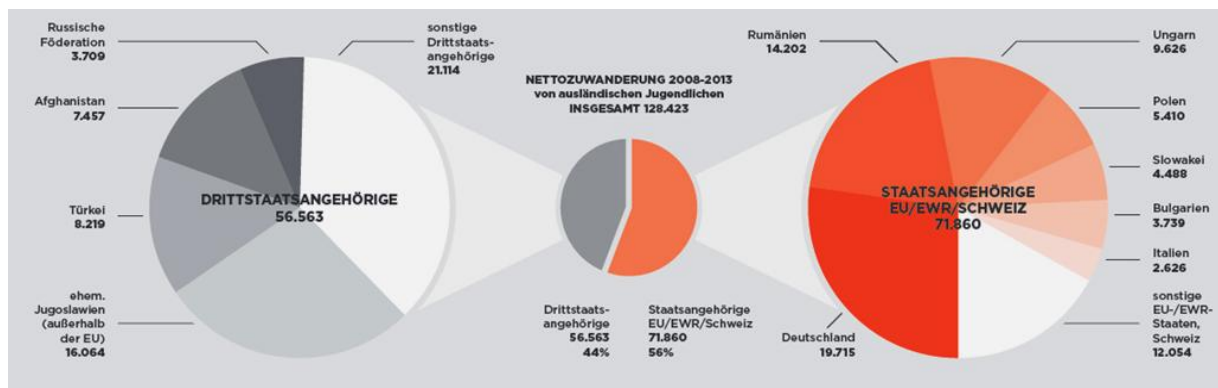
Quelle: ÖIF (2015). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen. Schwerpunkt Jugend, S. 14.

Betrachtet man die Zuwanderung über einen längeren Zeitraum, so zeigt sich, dass von den zwischen 2008 und 2013 zugewanderten rund 128.400 Personen im Alter zwischen 0 und 24 der größte Teil aus Deutschland kam, gefolgt von Jugendlichen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU), Rumänien, Ungarn, der Türkei und Afghanistan (siehe *Abbildung 13*).

Für die Beurteilung der Frage nach den Chancen junger Menschen im Ausbildungssystem und auf dem Arbeitsmarkt ist die Frage nach dem Zeitpunkt der Zuwanderung von großer Bedeutung. Kommen Kinder als erste Generation rechtzeitig vor dem Schulbeginn nach Österreich, haben sie die Chance, vor oder am Beginn der Schullaufbahn die deutsche Sprache ausreichend zu erlernen. Haben die Jugendlichen ihre Schullaufbahn im Herkunftsland absolviert und kommen erst nach Abschluss einer Pflichtschule oder einer weiterführenden Schule nach Österreich, können sie, sofern sie die deutsche Sprache erlernen, ihr im Herkunftsland erworbenes Wissen mehr oder weniger erfolgreich am österreichischen Arbeitsmarkt verwerten, wenngleich hierbei eine Reihe von Problemen besteht.²⁸

²⁸ Vgl. Stadler & Wiedenhofer-Galik, Beatrix (2012). Bildungs- und Erwerbspartizipation junger Menschen in Österreich unter besonderer Berücksichtigung des Migrationshintergrundes. sowie (zu den Problemen der Verwertung

Abb. 13. Nettozuwanderung von ausländischen Jugendlichen nach Staatsangehörigkeit, 2008 bis 2013.



Quelle. ÖIF (2015). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen. Schwerpunkt Jugend, S. 16.

Anm. der Bericht des ÖIF gibt für „sonstige EU/EWR-Staaten, Schweiz“ 18.084 Personen an. Dies würde jedoch eine Gesamtsumme von 77.890 Staatsangehörigen aus EU/EWR/Schweiz ergeben – daher wurde der Wert nach einer entsprechenden Anfrage an den ÖIF auf 12.054 korrigiert.

Schwieriger ist jedoch die Situation, wenn Kinder oder Jugendliche während des Pflichtschulbesuchs – also im Alter zwischen 6 und 15 Jahren – in das österreichische Schulsystem eintreten. Hier muss zumeist neben dem Schulalltag auch noch das Erlernen der deutschen Sprache bewältigt werden, wodurch sich der volle Einstieg in das Bildungssystem zumeist verzögert.

Zahlen und Fakten: Zu- und Abwanderung

Ohne Zuwanderung hätte es in den letzten Jahrzehnten in Österreich kein Bevölkerungswachstum gegeben, da seit Mitte der 70er Jahre die Geburtenrate deutlich unter dem Reproduktionsniveau liegt.

Aus der Zahl von rund 214.410 Zuzügen aus dem Ausland und 101.343 Wegzügen in das Ausland ergab sich für das Jahr 2015 ein Wanderungsgewinn von 113.067 Personen bzw. 1,3%. Damit leistete der positive Wanderungssaldo, der 2015 deutlich höher ausfiel, als noch zu Beginn dieses Jahrzehnts (2012: 43.797 Personen; 2011: 30.705 Personen; 2010: 21.316 Personen – siehe *Tabelle 2*), einen großen Beitrag zum gesamten Bevölkerungswachstum Österreichs.²⁹

Tab. 2. Wanderungsbewegungen nach In- und Ausländern 1961 bis 2015.

	1961	1962	1963	1964	1965
Wanderungssaldo					
Österreichische StaatsbürgerInnen	-6.981	-6.174	-5.209	-5.937	-6.063
Nicht-österreichische StaatsbürgerInnen	4.302	7.695	9.953	9.183	16.582
Gesamt	-2.679	1.521	4.744	3.246	10.518
	1966	1967	1968	1969	1970
Wanderungssaldo					
Österreichische StaatsbürgerInnen	-3.173	3.617	-2.676	-12.241	-20.161
Nicht-österreichische StaatsbürgerInnen	22.222	18.095	-4.294	17.753	30.567
Gesamt	19.049	21.712	-6.970	5.512	10.406
	1971	1972	1973	1974	1975
Wanderungssaldo					
Österreichische StaatsbürgerInnen	-15.603	-6.637	-5.145	5.833	5.304
Nicht-österreichische StaatsbürgerInnen	47.330	42.463	39.163	-22.383	-29.847
Gesamt	31.727	35.826	34.018	-16.550	-24.543
	1976	1977	1978	1979	1980
Wanderungssaldo					
Österreichische StaatsbürgerInnen	1.149	41	-207	-5.713	-4.856
Nicht-österreichische StaatsbürgerInnen	6.617	12.504	-8.567	3.567	14.212
Gesamt	7.766	12.545	-8.774	-2.146	9.356

²⁹ Vgl. Statistik Austria (14.06.2016). Wanderungen mit dem Ausland (Außenwanderungen) 2006-2015 nach Staatsangehörigkeit.

	1981	1982	1983	1984	1985
Wanderungssaldo					
Österreichische StaatsbürgerInnen	-3548	-3.576	-4.175	-4.616	-5.983
Nicht-österreichische StaatsbürgerInnen	33.067	-19.834	2.548	7.446	11.624
Gesamt	29.519	-23.410	-1.627	2.830	5.641
	1986	1987	1988	1989	1990
Wanderungssaldo					
Österreichische StaatsbürgerInnen	-8.511	-10.471	-12.496	-13.599	-13.133
Nicht-österreichische StaatsbürgerInnen	14.734	12.342	25.703	58.750	71.695
Gesamt	6.223	1.871	13.207	45.151	58.562
	1991	1992	1993	1994	1995
Wanderungssaldo					
Österreichische StaatsbürgerInnen	-7.890	-8.591	-8.175	-10.197	-8.503
Nicht-österreichische StaatsbürgerInnen	84.706	80.071	41.692	13.209	10.583
Gesamt	76.816	71.480	33.517	3.012	2.080
	1996	1997	1998	1999	2000
Zuzüge aus dem Ausland					
Österreichische StaatsbürgerInnen	12.830	13.227	13.494	14.331	13.324
Nicht-österreichische StaatsbürgerInnen	57.100	56.895	59.229	72.379	65.954
Gesamt	69.930	70.122	72.723	86.710	79.278
Wegzüge aus Österreich					
Österreichische StaatsbürgerInnen	17.136	18.830	19.407	19.644	17.639
Nicht-österreichische StaatsbürgerInnen	48.914	49.755	44.865	47.279	44.367
Gesamt	66.050	68.585	64.272	66.923	62.006
Wanderungssaldo					
Österreichische StaatsbürgerInnen	-4.306	-5.603	-5.913	-5.313	-4.315
Nicht-österreichische StaatsbürgerInnen	8.186	7.140	14.364	25.100	21.587
Gesamt	3.880	1.537	8.451	19.787	17.272
	2001 ¹⁾	2002	2003	2004	2005
Zuzüge aus dem Ausland					
Österreichische StaatsbürgerInnen	28.020	21.981	18.528	18.301	16.470
Nicht-österreichische StaatsbürgerInnen	83.199	86.144	93.341	104.246	97.995
Gesamt	111.219	108.125	111.869	122.547	114.465
Wegzüge aus Österreich					
Österreichische StaatsbürgerInnen	28.519	30.353	23.056	21.703	20.333
Nicht-österreichische StaatsbürgerInnen	45.844	44.478	48.940	50.018	49.800
Gesamt	74.363	74.831	71.996	71.721	70.133
Wanderungssaldo					
Österreichische StaatsbürgerInnen	-499	-8.372	-4.528	-3.402	-3.863
Nicht-österreichische StaatsbürgerInnen	37.355	41.666	44.401	54.228	48.195
Gesamt	36.856	33.294	39.873	50.826	44.332

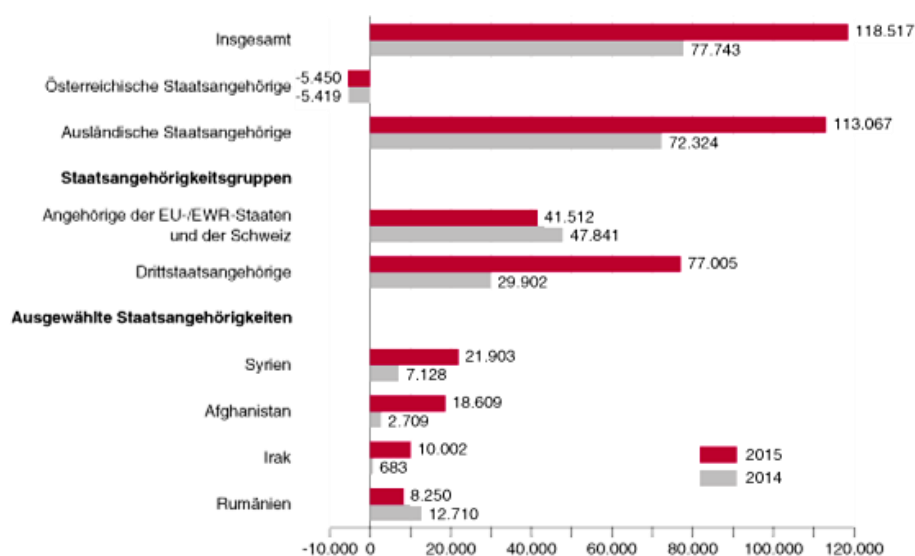
	2006	2007	2008	2009	2010
Zuzüge aus dem Ausland					
Österreichische StaatsbürgerInnen	15.636	14.924	15.345	15.863	15.795
Nicht-österreichische StaatsbürgerInnen	82.899	91.546	94.368	91.660	96.896
Gesamt	98.535	106.470	109.713	107.523	112.691
Wegzüge aus Österreich					
Österreichische StaatsbürgerInnen	19.387	24.357	24.837	23.251	22.977
Nicht-österreichische StaatsbürgerInnen	55.045	56.643	60.226	67.219	68.398
Gesamt	74.432	81.000	85.063	90.470	91.375
Wanderungssaldo					
Österreichische StaatsbürgerInnen	-3.751	-9.433	-9.492	-7.388	-7.182
Nicht-österreichische StaatsbürgerInnen	27.854	34.903	34.142	24.441	28.498
Gesamt	24.103	25.470	24.650	17.053	21.316

	2011	2012	2013	2014	2015
Zuzüge aus dem Ausland					
Österreichische StaatsbürgerInnen	14.698	14.753	16.052	15.855	15.752
Nicht-österreichische StaatsbürgerInnen	109.921	125.605	135.228	154.260	198.658
Gesamt	124.619	140.358	151.280	170.115	214.410
Wegzüge aus Österreich					
Österreichische StaatsbürgerInnen	21.102	22.167	22.044	21.274	21.202
Nicht-österreichische StaatsbürgerInnen	72.812	74.394	74.508	76.517	80.141
Gesamt	93.914	96.561	96.552	97.791	101.343
Wanderungssaldo					
Österreichische StaatsbürgerInnen	-6.404	-7.414	-5.992	-5.419	-5.450
Nicht-österreichische StaatsbürgerInnen	37.109	51.211	60.720	77.743	118.517
Gesamt	30.705	43.797	54.728	72.324	113.067

Quelle. basierend auf Statistik Austria (14.6.2016). Wanderungen mit dem Ausland (Außenwanderungen) 2006-2015 nach Staatsangehörigkeit.

Anm. 1) die Ergebnisse für 2001 wurden von Statistik Austria geschätzt.

Abb. 14. Außenwanderungssaldo nach ausgewählter Staatsangehörigkeit 2014 und 2015.

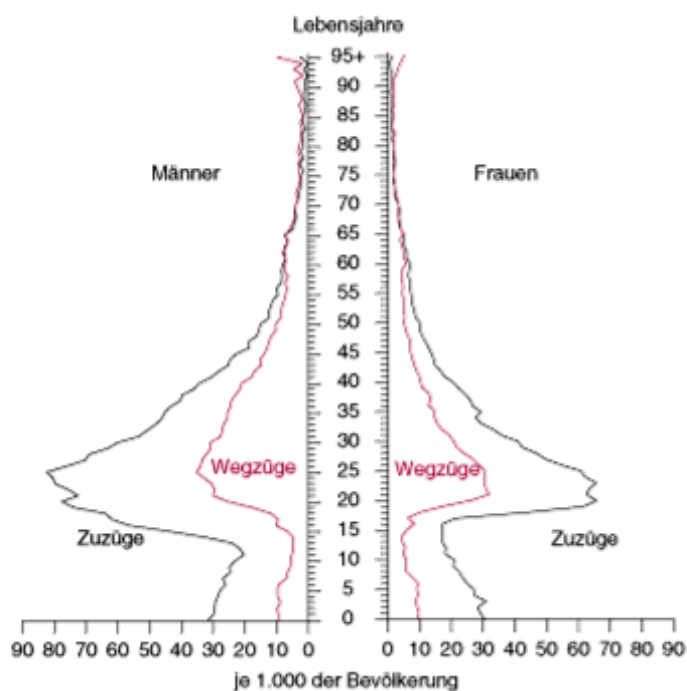


Quelle. Statistik Austria (14.6.2016). Außenwanderungssaldo 2014-2015 nach ausgewählter Staatsangehörigkeit.

Von den 2015 zugezogenen Personen war fast die Hälfte, nämlich 99.679 Personen bzw. 48,6%, zwischen 20 und 34 Jahren alt. Der Anteil der Unter-20-Jährigen lag bei weiteren 25% (64.840 Personen), sodass insgesamt mehr als zwei Drittel der Zugewanderten jünger als 35 Jahre sind (siehe auch *Abbildung 15*). Dieser Umstand weist vor allem auf Arbeitsmigration, Familiennachzug und Bildungsmigration hin.³⁰

Von den im Jahr 2015 rund 214.410 zugezogenen Personen entfielen fast 15.800 auf zurückkehrende österreichische Staatsangehörige sowie weitere 91.616 auf EU-/EWR-BürgerInnen sowie Staatsangehörige der Schweiz, die im Rahmen der Niederlassungsfreiheit nach Österreich kamen. Mit 17.455 Personen hatten Rumänen dabei den größten Anteil, gefolgt von deutschen (17.028) und ungarischen Staatsangehörigen (14.394). Ca. die Hälfte der Zuzüge (rund 107.042 Personen) kam aus Drittstaaten. Darunter waren 16.652 BürgerInnen von Ex-Jugoslawien (außerhalb der EU), etwa 3.600 Personen aus der Türkei sowie 5.800 Angehörige der übrigen süd- und osteuropäischen Staaten. Weitere 67.545 Personen kamen aus asiatischen Ländern, 7.013 aus Afrika und 4.155 vom amerikanischen Kontinent.³¹

Abb. 15. Internationale Zu- und Wegzüge nach Alter und Geschlecht 2015.



Quelle. Statistik Austria (14.6.2016). Internationale Zu- und Wegzüge nach Alter und Geschlecht 2015.

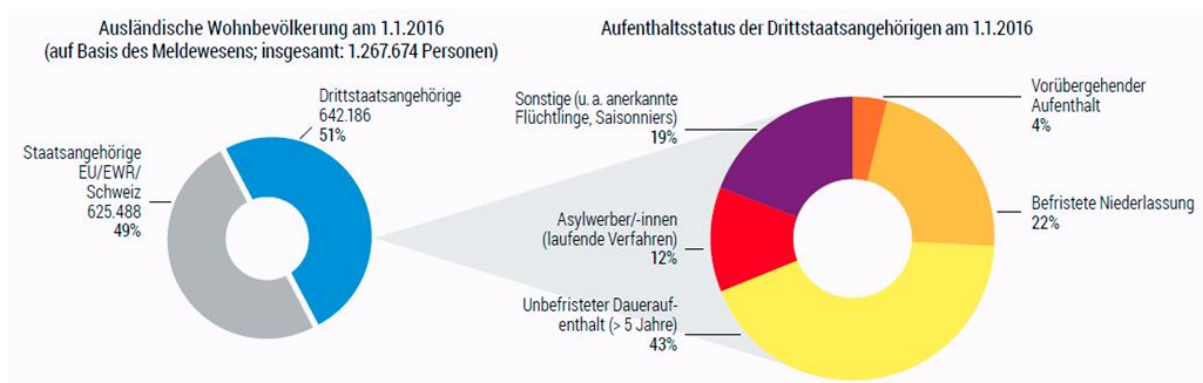
³⁰ Vgl. Statistik Austria (14.06.2015). Wanderungen mit dem Ausland (Außenwanderungen) 2015 nach Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit.

³¹ Vgl. Statistik Austria (14.06.2016). Wanderungen mit dem Ausland (Außenwanderungen) 2006-2015 nach Staatsangehörigkeit.

Anders als zuwandernde Personen aus EU, EWR und Schweiz, die im Rahmen der Niederlassungsfreiheit nach Österreich kommen, sowie AsylwerberInnen und anerkannte Flüchtlinge, benötigen Drittstaatsangehörige, die sich länger als sechs Monate in Österreich aufhalten wollen, einen Aufenthaltstitel. Im Jahr 2015 wurden rund 28.100 Erstaufenthaltstitel an Drittstaatsangehörige ausgestellt. Hinzu kamen noch etwa 88.300 Flüchtlinge, die 2015 in Österreich einen Asylantrag stellten.³²

Rund 1.300 Zuzüge entfielen auf sog. „Schlüsselarbeitskräfte“, die im Rahmen des 2011 eingeführten kriteriengeleiteten Zuwanderungssystems einen Aufenthaltstitel „Rot-Weiß-Rot-Karte“ oder „Blaue EU-Karte“ erhielten. Weitere rund 14.900 Drittstaatsangehörige kamen im Rahmen der Familienzusammenführung ins Land. Etwa 9.200 Personen, vor allem SchülerInnen, Studierende, Geistliche, Au-Pairs und ForscherInnen, erhielten 2015 ebenfalls eine Erstaufenthaltsbewilligung, ergänzt durch rund 700 Saisonarbeitskräfte.³³

Abb. 16. Ausländische Bevölkerung in Österreich am 1. Jänner 2016 nach Aufenthaltsstatus.



Quelle. Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 41.

Exkurs: Die „Rot-Weiß-Rot“-Card

Trotz der beschriebenen Förderungen kommt es häufig zur Abwanderung ausländischer Studierender nach Absolvierung ihres Studiums aus Österreich sowie zur Auswanderung von ÖsterreicherInnen mit Matura bzw. einem abgeschlossenen Hochschulstudium (Brain Drain). So verlässt die Mehrheit der Drittstaatsangehörigen nach ihrem Studienabschluss in Österreich das Land. Beispielsweise belegen die Zahlen für das Jahr 2012, dass von den rund 1.700

³² Vgl. Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016.

³³ Ebd.

graduierten Drittstaatsangehörigen nur 214 StudienabsolventInnen – also nur 13% – eine RWR-Card erhielten.³⁴

In diesem Zusammenhang wird auch immer wieder Kritik an der „Rot-Weiß-Rot“-Card (RWR-Card) laut, die derzeit auf den Zugang von Schlüsselkräften bzw. Master-Absolventinnen begrenzt und durch das Kriterium des hohen Einstiegsgehaltes schwer zugänglich ist. Die im März 2011 vom Nationalrat beschlossene, und mit 1. Juli 2011 eingeführte, RWR-Card ist ein Instrument, um Zuwanderung nicht mehr durch Quoten zu regulieren, sondern durch einen Kriterienkatalog. Für jedes erfüllte Kriterium – etwa besondere berufliche Qualifikation, Berufserfahrung und Sprachkenntnisse – gibt es eine bestimmte Anzahl von Punkten, und erst bei Erreichen einer festgesetzten Punkteanzahl wird die RWR-Card vergeben. *Tabelle 11* gibt einen Überblick über die Bewilligungen der RWR-Card von 2011 bis 2015, woraus hervorgeht, dass im Bereich „Wissenschaft und verwandte Berufe“ nur eine vergleichsweise geringe Anzahl an Bewilligungen (= „positiv erstellte Gutachten“) erfolgt ist. Damit erscheint die Rot-Weiß-Rot-Card nicht als geeignetes Instrument, um hochqualifiziertes Personal für Wissenschaft und Forschung nach Österreich zu bekommen.

Tab. 3. Positiv erstellte Gutachten für Rot-Weiß-Rot-Karten, 2011 bis 2015.

Jahr	Summe der Bewilligungen	davon im Bereich „Wissenschaft & verwandte Berufe“
2011	793	23
2012	1.874	82
2013	3.150	87
2014	1.998	60
2015	1.976	67
<i>Quellen.</i> basierend auf AMS, Geschäftsbericht 2011, S. 97; Geschäftsbericht 2012, S. 40; Geschäftsbericht 2013, S. 44; Geschäftsbericht 2014, S. 91; Geschäftsbericht 2015, S. 70.		

* * *

Die Bildungsstruktur der Bevölkerung in Österreich und damit gleichzeitig auch die Wettbewerbsfähigkeit des Landes werden nicht nur durch die Zuwanderer mitbestimmt, sondern auch durch diejenigen Personen, die Österreich verlassen. Die Frage, ob die in Österreich erworbenen Bildungsabschlüsse anschließend auch dem heimischen Arbeitsmarkt zugutekommen oder hochqualifizierte Personen vermehrt ins Ausland abwandern, ist somit sowohl aus gesellschaftspolitischer als auch aus wirtschaftspolitischer Sicht von zentraler Bedeutung. Betrachtet man beispielsweise die Wegzüge österreichischer Staatsangehöriger in das Ausland nach ihrem Bildungsstand, so zeigen sich besonders hohe

³⁴ Vgl. Österreichischer Integrationsfonds (2014). Fact Sheet 08: Internationale Studierende in Österreich.

Abwanderungsraten bei HochschulabsolventInnen, insbesondere bei Personen mit naturwissenschaftlicher Ausbildung. So verließen 2014 insgesamt 18.395 ÖsterreicherInnen im Alter ab 15 Jahren das Land; darunter waren 3.347 HochschulabsolventInnen sowie 2.911 MaturantInnen. Der Anteil der HochschulabsolventInnen lag somit bei 18,2%, jener der MaturantInnen bei 15,8% aller abgewanderten Personen des Jahres 2014 (vgl. dazu *Tabelle 4*). Damit war das Qualifikationsniveau der ins Ausland Weggezogenen deutlich höher als jenes der Gesamtbevölkerung ab 15 Jahren – ein Muster übrigens, das über den Zeitverlauf stabil ist und somit einen *Brain Drain* darstellt.³⁵

Tab. 4. Wegzüge österreichischer Staatsangehöriger (ab 15 Jahren) ins Ausland nach Bildung.

<i>höchste abgeschlossene Ausbildung</i>	2012		2013		2014	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Insgesamt	19.040	100%	19.151	100%	18.395	100%
Tertiärabschluss	3.112	16,3%	3.524	18,4%	3.500	19%
Hochschule	2.889	5,2%	3.323	7,4%	3.347	18,2%
Akademie	223	1,2%	201	1%	153	0,8%
Sekundarabschluss	4.553	23,9%	4.575	23,9%	4.274	23,2%
Kolleg	117	0,6%	123	0,6%	108	0,6%
BHS	1.326	7%	1.327	6,9%	1.308	7,1%
AHS	1.495	7,9%	1.578	8,2%	1.495	8,1%
BMS	1.615	8,5%	1.547	8,1%	1.363	7,4%
Lehre	5.093	26,7%	4.753	24,8%	4.404	3,9%
Pflichtschule	5.726	30,1%	5.503	28,7%	5.509	29,9%
unbekannt	556	2,9%	796	4,2%	708	3,8%

Quelle. basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Schlüsselindikatoren und Analysen, S. 103.

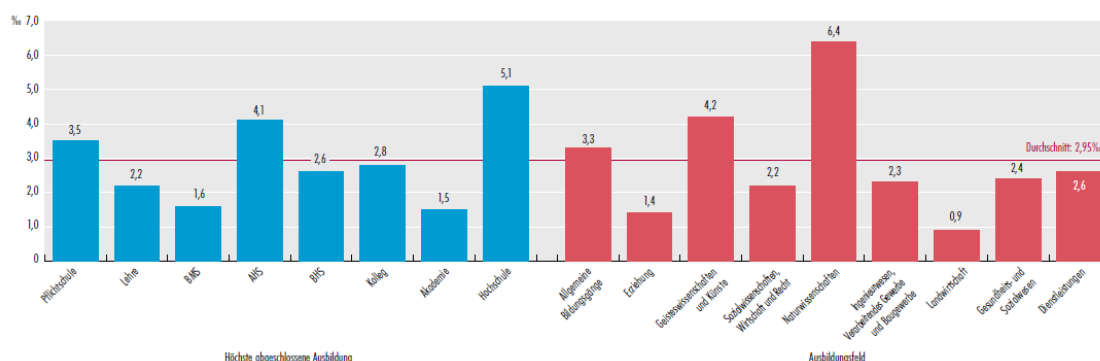
Die im Folgenden (siehe *Abbildung 17*) genannten bildungsspezifischen Wegzugsraten beziehen sich auf die durchschnittliche Zahl der Wegzüge österreichischer StaatsbürgerInnen ab 15 Jahren zwischen 2012 und 2015. Die niedrigsten Wegzugsraten ergaben sich demnach bei AbsolventInnen einer berufsbildenden mittleren Schule sowie bei Personen mit einem Studienabschluss an einer hochschulverwandten Lehranstalt (z.B. Pädagogische Akademien) (je 1,5‰). Die höchsten Wegzugsraten verzeichneten hingegen AHS-MaturantInnen (4,1‰) und HochschulabsolventInnen (5,2‰). Abgesehen von der äußerst geringen Abwanderungshäufigkeit bei AbsolventInnen hochschulverwandter Lehranstalten bestätigt sich somit tendenziell der Zusammenhang zwischen höherer formaler Qualifikation und höherer Wegzugswahrscheinlichkeit.³⁶

³⁵ Vgl. Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Schlüsselindikatoren und Analysen.

³⁶ Vgl. Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Schlüsselindikatoren und Analysen.

Differenziert man zudem nach Ausbildungsfeld, dann werden vor allem die verhältnismäßig hohen Abwanderungsraten von österreichischen StaatsbürgerInnen mit naturwissenschaftlicher Ausbildung deutlich (6,4‰). Aber auch Personen mit geisteswissenschaftlicher oder künstlerischer Ausbildung liegen mit 4,2‰ deutlich über dem Durchschnitt (2,95‰). Demgegenüber fielen die Abwanderungsraten bei Personen mit landwirtschaftlicher bzw. veterinärwissenschaftlicher Ausbildung (0,9‰) sowie bei LehrerInnen und ErzieherInnen (1,4‰) relativ gering aus.³⁷

Abb. 17. Wegzugsraten österreichischer Staatsangehöriger im Ø der Jahre 2012 bis 2014 nach Bildung (in ‰).



Quelle: Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Schlüsselindikatoren und Analysen., S. 103.

Wie aus *Abbildung 17* ersichtlich, konzentrierte sich das Altersprofil der zwischen 2012 und 2014 abgewanderten ÖsterreicherInnen auf das junge Erwachsenenalter. Die stärkste Abwanderung fand in den Altersklassen zwischen 25 und 35 Jahren statt, vor allem bei den Frauen, während es bei den Männern, vor allem solchen mit Lehrabschluss, zwischen 40 und 45 Jahren einen zweiten Auswanderungsschub gibt.³⁸

Generell wandern in allen Bildungskategorien Männer häufiger aus als Frauen. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern waren bei Personen mit niedrigerem Bildungsniveau größer als bei Personen mit höherer Bildung und verschwanden bei jungen AkademikerInnen fast völlig.³⁹

Obwohl die Wegzugsraten für Personen mit Universitätsabschluss höher waren als für niedrigere Bildungsabschlüsse, war die zahlenmäßige Abwanderung bei Personen mit Pflichtschulabschluss oder Lehre höher als bei Personen mit Matura oder Hochschulabschluss.⁴⁰

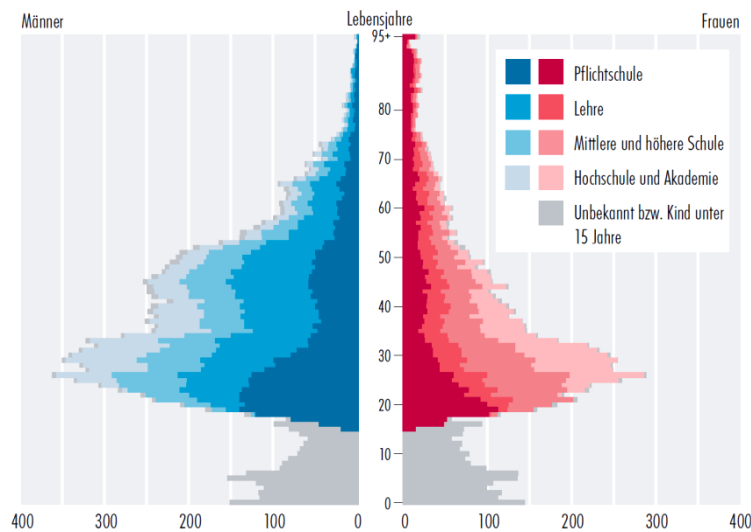
³⁷ Ebd.

³⁸ Vgl. Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15.

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Ebd.

Abb. 18. Wegzüge österreichischer Staatsangehöriger im Ø der Jahre 2012 bis 2014 nach Alter, Geschlecht und Bildung.



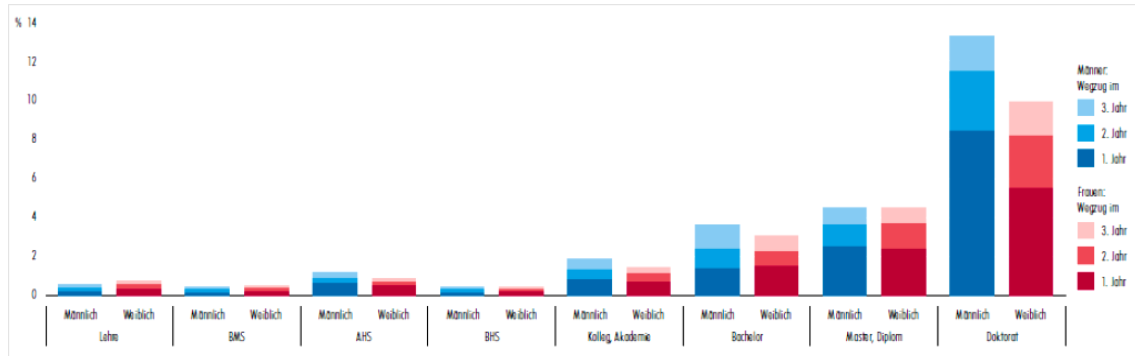
Quelle: Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15, S. 103.

Um nun eine genauere Einschätzung der Auswirkungen dieser Abwanderungen auf den österreichischen Arbeitsmarkt zu erhalten, lohnt sich ein Blick auf die Frage, wie viele Personen, die einen Abschluss in Österreich erwerben, danach aus Österreich wegziehen. Folgende Auswertungen zeigen somit die Auswirkungen des Wanderungsverhaltens nach Bildungsabschluss. Die Grundgesamtheit der Auswertungen sind dabei Personen, die in den Jahren 2008/09 bis 2010/11 ihren höchsten Abschluss in Österreich erworben und zum Zeitpunkt des Abschlusses ihren Hauptwohnsitz in Österreich hatten. Dabei zeigt sich unter anderem der Einfluss des Bildungsabschlusses auf das Wanderungsverhalten (siehe auch *Abbildung 19*): Je höher der Bildungsabschluss, desto höher ist auch der Anteil der Personen, die nach dem Abschluss ins Ausland abwandern. Nur etwa 0,5 bis 0,8% der Personen mit einem Abschluss im berufsbildenden Sekundarbereich (Lehre, BMS, BHS) verließen innerhalb von drei Jahren das Land, hingegen waren es 1,2% AHS-Absolventen bzw. 0,9% der AHS-Absolventinnen, die ins Ausland gingen. Bei den AbsolventInnen von Kollegs und Akademien lag der Anteil der Männer bei 1,9% und jener der Frauen bei 1,4%. Deutlich höher lagen die Anteile bei HochschulabsolventInnen: Nach einem Bachelorabschluss zogen 3,6% der Männer und 3,1% der Frauen innerhalb von drei Jahren ins Ausland, bei Personen mit einem Master- oder einem Diplomabschluss lag der Anteil bei 4,5%, und bei jenen mit einem Doktorsabschluss verließen bereits im ersten Jahr 8,4% der Männer und 5,5% der Frauen das Land, im zweiten Jahr folgten weitere 3,0% der Absolventen und 2,6% der Absolventinnen. Innerhalb von drei Jahren waren es dann 13,2% der Männer und 9,9% der Frauen, die nach dem Abschluss ihres Doktorats ins Ausland abwanderten.⁴¹

⁴¹ Vgl. Statistik Austria (2015). Bildung in Zahlen 2013/14. Schlüsselindikatoren und Analysen.

Nach Abschluss eines Doktors scheint somit die Motivation, ins Ausland zu gehen, am größten.⁴²

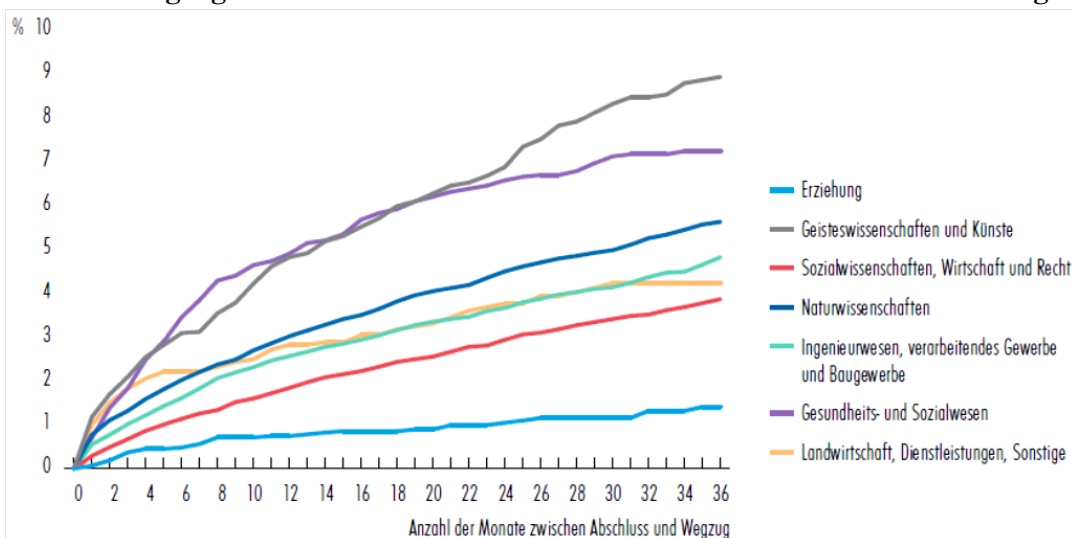
Abb. 19. Wegzüge nach dem Bildungsabschluss.



Quelle: Statistik Austria (2015). Bildung in Zahlen 2013/14. Schlüsselindikatoren und Analysen., S. 105.

Die Betrachtung der Ausbildungsfelder (*Abbildung 20*) zeigt, dass sowohl bei Männern als auch bei Frauen AbsolventInnen der „Geisteswissenschaften und Künste“ am häufigsten auswanderten. Nach einem Abschluss in diesem Ausbildungsfeld verließen 8,9% der Männer und 7,4 % der Frauen innerhalb von drei Jahren Österreich. Besonders rasch erfolgte die Abwanderung bei Männern mit einem Hochschulabschluss im „Gesundheits- und Sozialwesen“ (inkl. Medizin, Pharmazie, Hebammenausbildung, etc.): Bereits innerhalb von acht Monaten hatten 4,3% das Land verlassen. Innerhalb von drei Jahren waren es dann 7,2% bei den Männern und 5,0% bei den Frauen.⁴³

Abb. 20a. Wegzüge von Männern nach einem Hochschulabschluss nach Ausbildungsfeld.

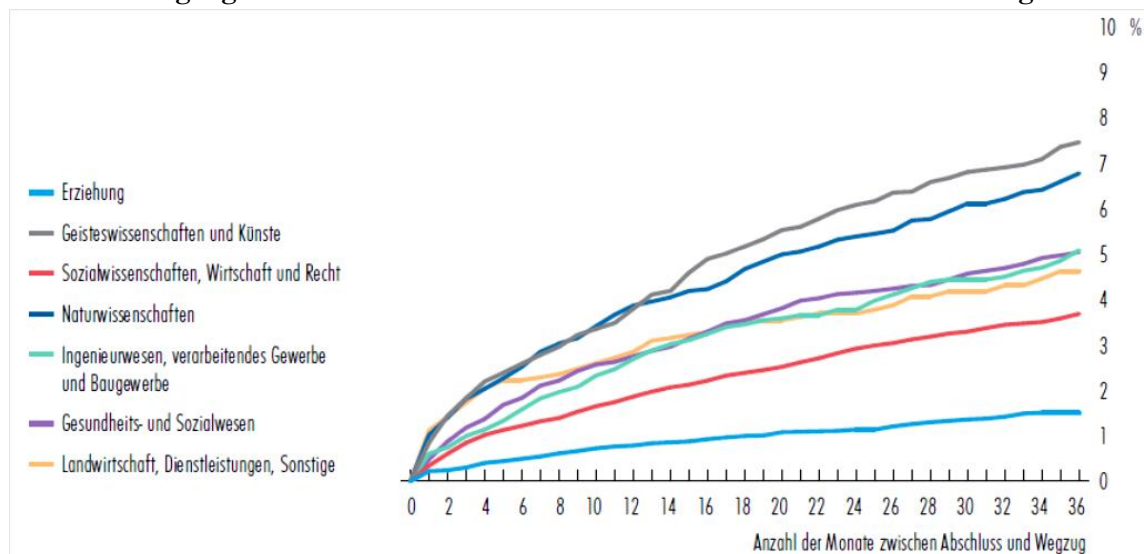


Quelle: Statistik Austria (2015). Bildung in Zahlen 2013/14. Schlüsselindikatoren und Analysen., S. 105.

⁴² Vgl. Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15.

⁴³ Vgl. Statistik Austria (2015). Bildung in Zahlen 2013/14.

Abb. 20b. Wegzüge von Frauen nach einem Hochschulabschluss nach Ausbildungsfeld.



Quelle: Statistik Austria (2015). Bildung in Zahlen 2013/14. Schlüsselindikatoren und Analysen., S. 105.

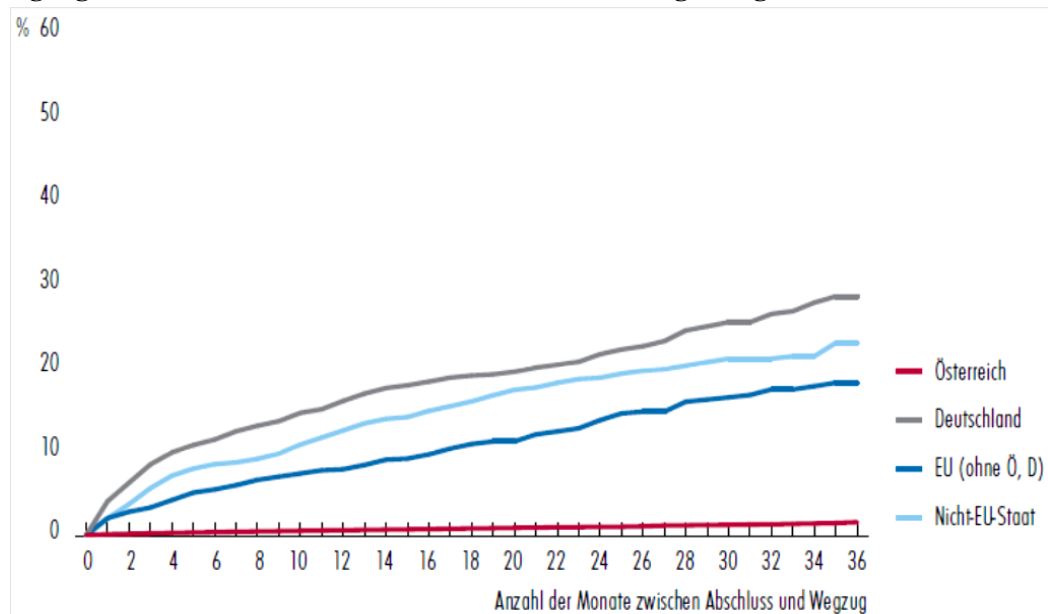
In den Ausbildungsfeldern „Naturwissenschaften“ sowie „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ sind an den Hochschulen zwar deutlich weniger Frauen als Männer zu finden, gleichzeitig sind unter den Frauen die Anteile derer, die in Ausland zogen, höher als bei den Männern. 6,7% der Frauen und 5,6% der Männer verließen nach einem naturwissenschaftlichen Studium das Land. Nach einem Studium im Ausbildungsfeld „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ lag der Anteil der Frauen bei 5,0% und jener der Männer bei 4,8%. Am niedrigsten waren die Wegzugsraten nach einem Studium an einer Pädagogischen Hochschule oder Universität im Ausbildungsfeld „Erziehung“ mit 1,5% bei den Frauen und 1,4% bei den Männern.⁴⁴

Von besonderem Interesse für die Hochschulpolitik ist das Wanderungsverhalten von ausländischen Studierenden. In den vergangenen Jahren ist vor allem die Zahl der deutschen Staatsangehörigen, die in Österreich studieren, stark angestiegen (siehe dazu auch Kapitel „Zahlen und Fakten: Bildung und Sprache“ und dort den Unterpunkt „Hochschulen (Tertiärbereich)“). Eine Betrachtung der einzelnen Hochschulabschlüsse zeigt, dass unter den AbsolventInnen eines Bachelorstudiums am häufigsten Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit aus Österreich abwandern (siehe *Abbildung 21*). Innerhalb von drei Jahren nach Abschluss hatten 28,2% der deutschen StaatsbürgerInnen Österreich verlassen. Von den Personen aus einem Nicht-EU-Staat verließen 22,7% innerhalb von drei Jahren das Land, während es bei Personen aus einem EU-Staat (ohne Österreich und Deutschland) 18% waren. Von den ÖsterreicherInnen verließen nach einem Bachelorabschluss nur 1,5% das Land.⁴⁵

⁴⁴ Vgl. Statistik Austria (2015). Bildung in Zahlen 2013/14. Schlüsselindikatoren und Analysen.

⁴⁵ Ebd.

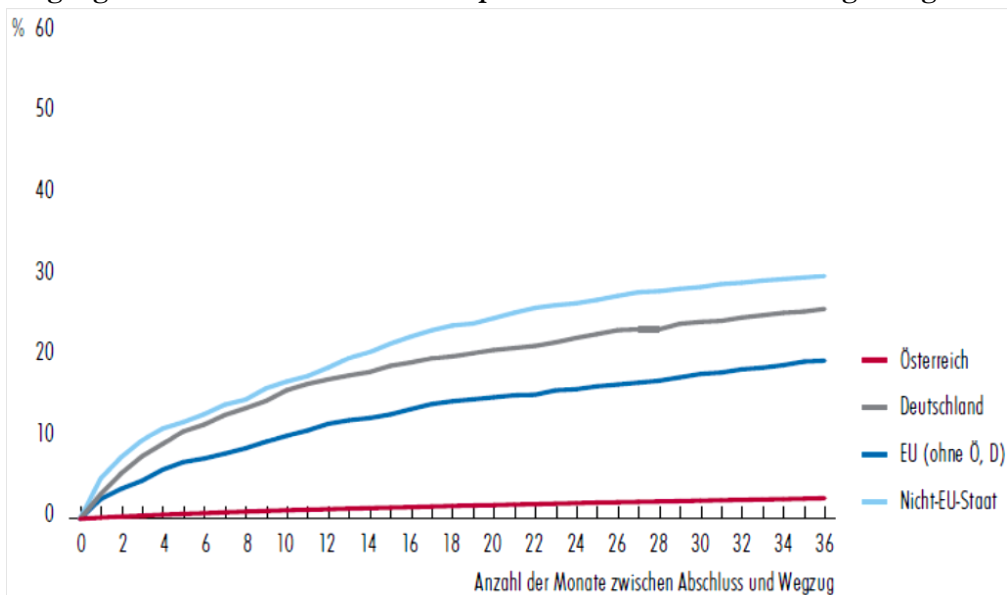
Abb. 21. Wegzüge nach einem Bachelorabschluss nach Staatsangehörigkeit.



Quelle: Statistik Austria (2015). Bildung in Zahlen 2013/14. Schlüsselindikatoren und Analysen, S. 107.

Bei Betrachtung der Wegzüge nach einem Master- oder Diplomabschluss zeigt sich, dass 29,7% aller Personen aus Nicht-EU-Staaten Österreich wieder verließen. Bei den Deutschen waren es 25,6%, die nach dem Master oder Diplom abwanderten, von den österreichischen StaatsbürgerInnen verließen 2,5% das Land⁴⁶ (vgl. *Abbildung 22*).

Abb. 22. Wegzüge nach einem Master- oder Diplomabschluss nach Staatsangehörigkeit.



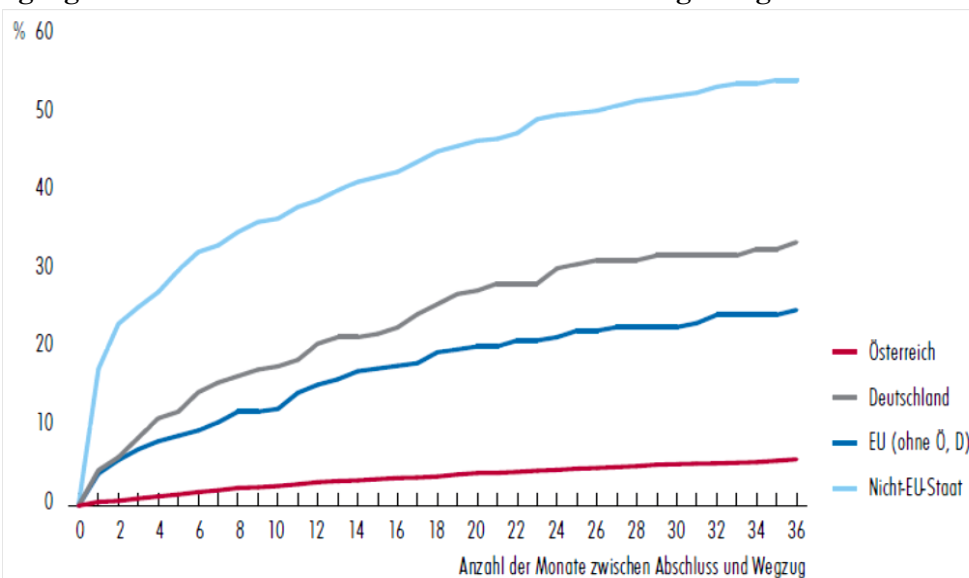
Quelle: Statistik Austria (2015). Bildung in Zahlen 2013/14. Schlüsselindikatoren und Analysen., S. 107.

⁴⁶ Vgl. Statistik Austria (2015). Bildung in Zahlen 2013/14. Schlüsselindikatoren und Analysen.

Nach einem Doktorsabschluss schließlich verlassen besonders viele Menschen Österreich. Mehr als die Hälfte der Personen aus einem Nicht-EU-Staat, die in Österreich zwischen 2008/09 und 2010/11 ein Doktorat erfolgreich abschließen konnten, verließen das Land innerhalb von drei Jahren. Unter den übrigen EU-BürgerInnen (ohne Österreich und Deutschland) war es ein Viertel, und von den deutschen StaatsbürgerInnen sogar ein Drittel. Von den ÖsterreicherInnen verließen innerhalb von drei Jahren nach Doktorsabschluss 5,9% in Richtung Ausland⁴⁷ (dazu *Abbildung 23*).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass von den deutschen StaatsbürgerInnen, die in Österreich ein Studium an einer öffentlichen Universität absolvieren, nach einem Bachelor-, Master- oder Diplomabschluss mehr als ein Viertel aus Österreich abwandern, nach einem Doktorat sogar rund ein Drittel.⁴⁸

Abb. 23. Wegzüge nach einem Doktorsabschluss nach Staatsangehörigkeit.²⁰



Quelle: Statistik Austria (2015). Bildung in Zahlen 2013/14. Schlüsselindikatoren und Analysen., S. 107.

⁴⁷ Vgl. Statistik Austria (2015). Bildung in Zahlen 2013/14. Schlüsselindikatoren und Analysen.

⁴⁸ Ebd.

Zahlen und Fakten: Bildung und Sprache

Die in Österreich lebenden Personen mit Migrationshintergrund weisen ein deutlich anderes Bildungsprofil auf als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Auffälligstes Merkmal ist, dass Zugewanderte vor allem in den höchsten und den niedrigsten Bildungsschichten überproportional vertreten sind, während die inländische Bevölkerung überdurchschnittlich häufig die mittlere Bildungsebene (Lehre oder Berufsbildenden Mittlere Schule) aufweisen (siehe *Tabelle 5*), wobei jedoch die Lehre ein österreichisches Spezifikum darstellt. Rund 39% der MigrantInnen in der Gruppe der Erwerbstätigen (Altersgruppe der 25- bis 64-Jährigen) haben Matura, womit sie deutlich über dem Anteil an Personen mit Matura ohne Migrationshintergrund (32%) liegen. Rund 20% der Zugewanderten haben zudem eine Universität, Fachhochschule oder Akademie abgeschlossen, gegenüber 17% der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund.⁴⁹

Allerdings gibt es innerhalb der Bevölkerung mit Migrationshintergrund große Unterschiede: während etwa Personen aus anderen EU- bzw. EWR-Staaten oder der Schweiz mit 30% und Zugewanderte aus Drittstaaten mit fast 35% besonders hohe AkademikerInnenanteile aufweisen, verfügen Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (6%) und der Türkei (4%) nur zu einem geringen Anteil über einen Hochschulabschluss.⁵⁰

Tab. 5. Bildungsniveau der in Österreich lebenden Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach Geschlecht und Migrationshintergrund im Jahr 2015 oder 2014.

	Bevölkerung insgesamt	Bev. Ohne Migra- tionshintergrund	insgesamt	Erste Generation	Zweite Generation	EU EWR Schweiz	chem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	Türkei	sonstige Staaten
				mit Migrationshintergrund					
insgesamt (in 1000)²⁾	4.747,2	3.627,9	1.119,3	1.012,2	107,1	441,4	324,3	160,7	192,9
Pflichtschule	14,4%	10,8%	26%	26,9%	18,2%	9,7%	32,2%	61,3%	23,7%
Lehre, BMS	52,2%	57,4%	35,5%	33,7%	51,7%	36,6%	47,4%	26,3%	20,5%
AHS, BHS, Kolleg	15,9%	15,2%	18,2%	18,5%	15,3%	23,3%	14,3%	8,6%	21,0%
Universität, FH, Akad- emien ¹⁾	17,5%	16,6%	20,3%	20,9%	14,9%	30,4%	6,2%	3,8%	34,8%

⁴⁹ Vgl. Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016.

⁵⁰ Ebd.

Männer (in 1000)³⁾	2.338,0	1.838,4	499,6	444,9	54,7	182,0	158,3	83,4	75,8
Pflichtschule	11,5%	8,1%	23,9%	24,8%	17,1%	7,9%	25,4%	52,2%	28,3%
Lehre, BMS	56,9%	60,9%	42,2%	40,2%	57,7%	44,9%	56,9%	31,1%	16,9%
AHS, BHS, Kolleg	15,8%	15,6%	16,6%	16,7%	15,4%	20,0%	12,5%	11,0%	23,0%
Universität, FH, Akademien ¹⁾	15,8%	15,3%	17,3%	18,3%	(9,8%)	27,2%	5,2%	(5,7%)	31,8%
Frauen (in 1000)³⁾	2.361,9	1.812,5	549,4	496,5	52,9	230,6	153,7	75,6	89,5
Pflichtschule	18,4%	14,8%	30,1%	31,1%	20,4%	10,9%	42,8%	67,9%	25,7%
Lehre, BMS	47,4%	52,7%	29,8%	28,0%	46,6%	34,0%	36,2%	17,2%	18,8%
AHS, BHS, Kolleg	16,4%	15,1%	20,4%	20,6%	18,9%	26,7%	15,9%	9,9%	20,9%
Universität, FH, Akademien ¹⁾	17,9%	17,4%	19,7%	20,3%	14,1%	28,4%	5,1%	(5,1%)	34,6%

Quelle. basierend auf Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration, S. 51; *sowie* Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2015). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration, S. 49.

Anm. 1) inkl. Universitätslehrgänge; 2) Daten stammen aus 2015; 3) Daten stammen aus 2014; () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Auch auf der anderen Seite der Bildungshierarchie, also bei den niedrigen Bildungsabschlüssen, zeigt sich ein ähnlich aufgespaltetes Bild. Verfügten nämlich 2015 nur 11% der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund im Alter zwischen 25 und 64 Jahren maximal über einen Pflichtschulabschluss, so war dieser Anteil bei Personen mit Migrationshintergrund mehr als doppelt so hoch, nämlich 26%. MigrantInnen aus der Türkei hatten mit fast 61% den höchsten Anteil an Personen, die keinen über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung hatten; bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) waren es 32%, bei solchen aus sonstigen Staaten knapp 24%, während es hingegen bei jenen aus einem EU- oder EWR-Staat oder der Schweiz nur knapp 10% waren⁵¹ (siehe *Tabelle 5*).

Betrachtet man nun die Bildungsstruktur der Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Zuwanderergeneration – also erster oder zweiter Generation –, so zeigt sich, dass sich die Bildungsstruktur der ersten Generation sehr deutlich von der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund unterscheidet, während sie sich in der zweiten Generation bereits an die inländische Bevölkerung annähert (siehe *Tabelle 5* und *Abbildung 24*). Hier verfügten beispielsweise nur noch 18% der MigrantInnen über maximal einen Pflichtschulabschluss, während es bei der ersten Generation noch 27% waren. Auch der Anteil der AbsolventInnen einer Lehre oder berufsbildenden mittleren Schule war bei der zweiten Generation mit 52% deutlich höher als bei der ersten Generation (34%) und damit ebenfalls näher am Wert der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (57%).⁵²

Und nicht zuletzt nähert sich die zweite Generation auch bei der MaturantInnen- und AkademikerInnenquote an die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund an, jedoch in der

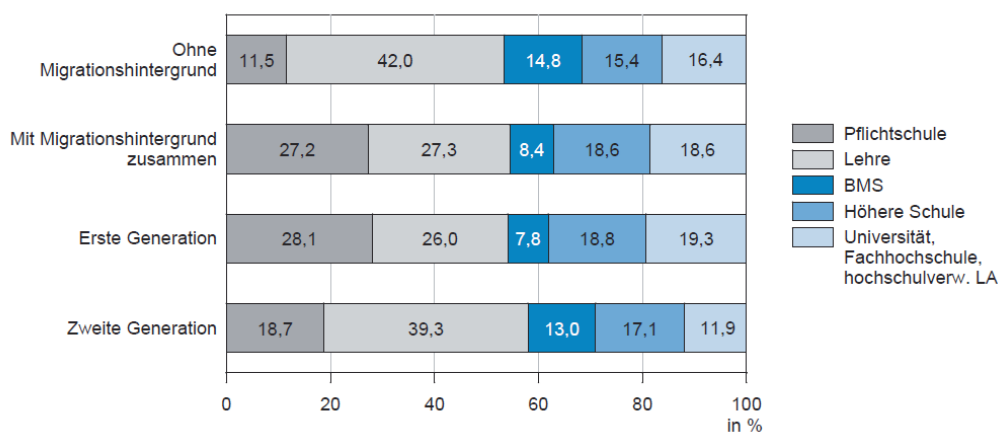
⁵¹ Vgl. Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016.

⁵² *Ebd.*

Form, als der Anteil hier gegenüber der ersten Generation zurückgeht: Sind es bei der ersten Generation der MigrantInnen noch 38%, die eine Matura oder Hochschulabschluss aufweisen, so sind es bei der zweiten Generation nur noch 29% (und damit ähnlich der autochthonen österreichischen Bevölkerung, wo der Anteil bei knapp 32% liegt)⁵³ – Ein Trend, der seitdem weiterbesteht.

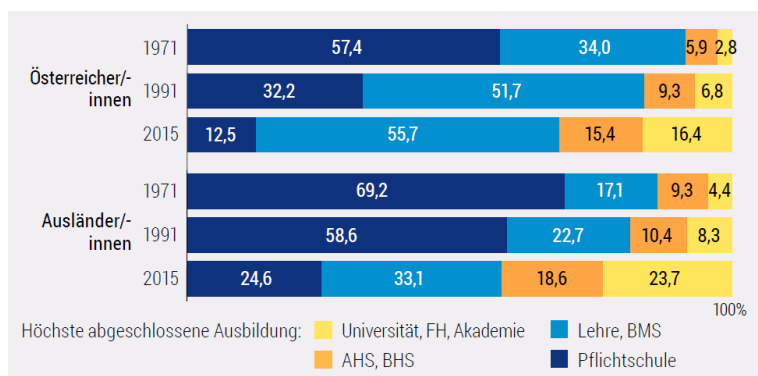
Ein abschließender Blick auf die Entwicklung der Bildungsstruktur der Bevölkerung zeigt, dass sich diese seit den frühen 70er Jahren sowohl bei jener mit als auch jener ohne Migrationshintergrund positiv entwickelt hat: bei beiden Gruppen ist der Anteil jener, die nur über einen Pflichtschulabschluss verfügten bzw. verfügen, deutlich gefallen, während der Anteil an höher Qualifizierten entsprechend gestiegen ist (dazu *Abbildung 25*).

Abb. 24. Bildungsgrad der österr. Bevölkerung (24-64 Jahre) nach Migrationshintergrund, 2014.



Quelle. Statistik Austria (2015). Arbeitsmarktsituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich. Modul der Arbeitskräfteerhebung 2014, S. 45.

Abb. 25. Veränderung der Bildungsstruktur der Bevölkerung Österreichs nach Migrationshintergrund, 2015.



Quelle. Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 51.

⁵³ Vgl. Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2015). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2015.

Betrachtet man die Entwicklung der Betreuungsquoten der 3-, 4- und 5-jährigen Kinder (den Anteil der in Kindertagesheimen betreuten Kinder, bezogen auf die gleichaltrige Wohnbevölkerung) in den letzten zehn Jahren, zeigt sich, dass bei allen drei Alterskategorien beträchtliche Anstiege zu erkennen sind. So erhöhte sich die Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen von 45,3% im Jahr 1995 auf mittlerweile (Jahr 2015) 84%. Bei den 4-Jährigen im gleichen Zeitraum der Anteil von 80,4% auf 95,3% - auch die 5-Jährigen erreichen mittlerweile diese Quote.⁵⁴

Statistiken zu Folge ist die vorschulische Betreuungsquote, also der Anteil an Kindern, die eine Krippe, einen Kindergarten oder ähnliches besuchen, bei österreichischen Kindern etwas höher als bei Kindern mit ausländischer Staatsangehörigkeit. So wurden im Jahr 2014 rund 96% der Vierjährigen mit österreichischer Staatsangehörigkeit außerhalb des Haushaltes betreut – im Gegensatz zu nur 92% nicht-österreichischer Vierjähriger. Bei unter zwei Jahre alten Kindern kehrt sich dieses Verhältnis allerdings um: 22% dieser Altersgruppe mit nicht-österreichischer, aber nur 19% mit österreichischer Staatsangehörigkeit besuchen eine Krippe oder einen Kindergarten.⁵⁵

Gleichzeitig ist der Anteil der Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache in Kindertagesstätten relativ hoch (siehe *Tabelle 6*), besonders in der Bundeshauptstadt, wo mittlerweile rund 30% der Kinder in Krippen und Kindergärten eine nicht-deutsche Umgangssprache haben. Die im Frühjahr 2008 durchgeführte Sprachstandsbeobachtung bei 4½- bis 5½-jährigen Kindern ergab, dass unter den deutschsprachigen Kindern nur rund 10% Fördermaßnahmen benötigten, um ein altersgemäßes Sprachniveau zu erreichen, während es bei den Kindern mit nicht-deutscher Umgangssprache rund 58% waren. Besonders hoch waren die Sprachdefizite bei türkischen Kindern, wo rund 82% Förderbedarf aufwiesen, was mit Blick auf das niedrigere Bildungsniveau der MigrantInnen aus der Türkei nicht verwunderlich ist⁵⁶ (siehe *Abbildung 26*).

Maßnahmen wie das verpflichtende Kindergartenjahr, das Sprachscreening der 4- bis 5-Jährigen sowie einzelne Pilotprojekte wie „Sprachcluster“ (in Vorarlberg) zur Erleichterung des Übergangs vom Kindergarten in die Volksschule sollen optimale Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten gewährleisten. Bei der frühkindlichen Sprachförderung hat es durch die „Art.15a B-VG Vereinbarung über die sprachliche Förderung in institutionellen

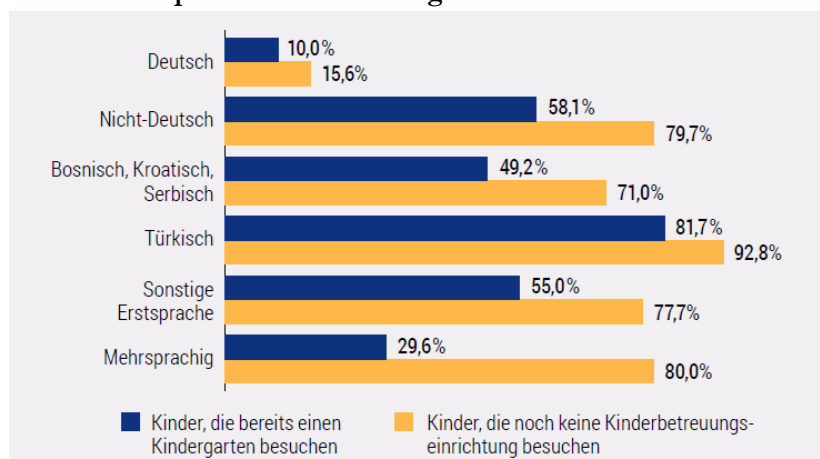
⁵⁴ Vgl. Statistik Austria (2015). Bildung in Zahlen 2013/14. Schlüsselindikatoren und Analysen.

⁵⁵ Vgl. Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration und Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016.

⁵⁶ *Ebd.* – *Anm.* unter jenen Kindern, die zum Zeitpunkt der Sprachstandserhebung noch keine Kinderbetreuungseinrichtung besucht hatten, sondern ausschließlich in der Familie oder bei Tagesmüttern betreut wurden, war der Anteil der Kinder mit Förderbedarf deutlich höher als bei den in Kindergärten betreuten Kindern, gleichgültig, ob es sich um Kinder mit deutscher oder nicht-deutscher Umgangssprache handelte. Die Betreuung in Kindergärten verbessert die Sprachfähigkeiten somit deutlich.

Kinderbetreuungseinrichtungen“ in den vergangenen Jahren unzweifelhaft bedeutende Verbesserungen gegeben.⁵⁷ Problematisch ist jedoch, dass die Unterstützung von MigrantenInnen häufig nur auf Sprachförderung reduziert wird, obwohl auch die Einbindung der Eltern und die individuelle Förderung der Kinder von zentraler Bedeutung sind.

Abb. 26. Kinder mit Förderbedarf im sprachlichen Bereich nach Umgangssprache und Kindergartenbesuch – anhand der Sprachstandserhebung 2008.



Quelle. Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 45.

Tab. 6. Besuch eines Kindertagesheimes nach Staatsangehörigkeit und Muttersprache, 2015.

		Staatsangehörigkeit						
		Österreich	Türkei	Ex-Jugoslawien	Deutschland	sonstige europäische Staaten	sonstige Staaten	davon mit nicht-Deutscher Umgangssprache
Krippen								
Österreich	33.500 (100%)	27.824 (83,1%)	281 (0,8%)	1.361 (4,1%)	820 (2,45%)	2.271 (6,8%)	943 (2,8%)	11.358 (33,9%)
davon	13.658	10.264	180	890	342	1.204	567	8.400
Wien	(100%)	(75,2%)	(1,3%)	(6,5%)	(2,5%)	(8,8%)	(4,2%)	(61,5%)
Kindergärten								
Österreich	217.952 (100%)	183.492 (84,2%)	4.091 (1,9%)	7.537 (3,5%)	2.980 (1,4%)	12.984 (6%)	6.868 (3,2%)	58.973 (27,1%)
davon	35.641	24.368	993	2.479	702	4.336	2.763	22.276
Wien	(100%)	(68,4%)	(2,8%)	(7%)	(2%)	(12,2%)	(7,8%)	(62,5%)

Quelle. basierend auf Statistik Austria (15.09.2016). Kinder in Kindertagesheimen...

⁵⁷ Siehe dazu: Österreichischer Integrationsfonds & Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres (o.J.); Zusammenfassung des Evaluationsschlussberichts 2012 zur Art. 15a B-VG Vereinbarung über die frühe sprachliche Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen. Wien

Aussagen der Stakeholder und Fokusgruppen-TeilnehmerInnen

- Zusammenfassung -

Aufgrund dieser Entwicklungen nimmt laut Österreichischem Berufsverband der Kindergarten- und HortpädagogInnen (ÖBKH) der Umgang mit Migration einen zunehmend höheren Stellenwert in den elementaren Bildungseinrichtungen ein.

Derzeit stellt das Miteinander in pädagogischen Einrichtungen eine sprachliche, soziale und kulturelle Herausforderung für die PädagogInnen dar und kann aufgrund unzureichender Ausbildung zum Umgang mit Vielfalt und Diversität zu Überforderung führen. Daher wird eine Verankerung multikultureller Erziehung als Schwerpunkt in der Ausbildung als notwendig erachtet. Auch die Förderung multiprofessioneller Teams, ein höherer Betreuungsmaßstab sowie die stärkere Einbindung der Eltern werden als wünschenswert erachtet. Zudem sollten Menschen mit Migrationshintergrund stärker für pädagogische Berufe gewonnen werden.

Maßnahmen wie das verpflichtende Kindergartenjahr, das Sprachscreening der 4- bis 5-Jährigen sowie einzelne Pilotprojekte wie „Sprachcluster“ (Vorarlberg) zur Erleichterung des Übergangs vom Kindergarten in die Volksschule sollen optimale Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten gewährleisten. Bemängelt wird von der ÖBKH allerdings, dass die Unterstützung von MigrantInnen häufig nur auf Sprachförderung reduziert wird. Bei der frühkindlichen Sprachförderung hat es durch die „Art.15a B-VG Vereinbarung über die sprachliche Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen“ in den vergangenen Jahren unzweifelhaft bedeutende Verbesserungen gegeben.⁵⁸ Darüber hinaus sind jedoch nach Ansicht der PädagogInnen das Schaffen eines Miteinanders, die Einbindung der Eltern und die individuelle Förderung der Kinder von zentraler Bedeutung.

⁵⁸ Vgl. ÖIF & BMEIA (o.J.), Zusammenfassung des Evaluationsschlussberichts 2012...

Positive Entwicklungen/ gesetzte Maßnahmen

- Kindergartenpflicht für alle 5-Jährigen
- Sprachscreening für 4-Jährige
- Pilotprojekte z.B.: Sprachcluster zur Erleichterung des Übergangs von Kindergärten in Volksschule (in VlbG)

Empfehlungen

- Visum für Familienangehörige zur Kinderbetreuung
- Multikulturelle Erziehung als Schwerpunkt in der pädagogischen Ausbildung
- Mehrsprachige PädagogInnen
- Frühkindliche Sprachförderung
- Aufwertung der PädagogInnenausbildung
- Zweites verpflichtendes Kindergartenjahr
- Schnittstellenmanagement (Eltern, Kindergärten, Schule)

Nachdem im Schuljahr 2015/16 mehr als ein Zehntel der SchülerInnen in Österreich ausländische StaatsbürgerInnen sind bzw. 23,4% der SchülerInnen nicht Deutsch als Umgangssprache haben⁵⁹, ist die Relevanz des Themas Migration für den Bildungsbereich von zunehmender Bedeutung. Jedoch:

„Angesichts der enormen demografischen Umwälzungen der letzten Jahre sollte man meinen, dass sich in der Folge das österreichische Schulsystem entsprechend gewandelt hat. Davon kann keine Rede sein.“⁶⁰

KritikerInnen⁶¹ sehen die österreichische Schule „in ihren Grundzügen nach wie vor ständisch geprägt (...), und diese Ausrichtung zieht sich strukturell durch das ganze System.“⁶² Das Ergebnis: Kinder aus bildungsfernen und/oder armen Elternhäusern besuchen vorwiegend Hauptschulen, Neue Mittelschulen, Polytechnische und Sonderschulen, während Kinder aus höheren sozialen Schichten überwiegend in Allgemeinbildende Höhere Schulen gehen. Dies hat zur Folge, dass beispielsweise im Wintersemester 2015/16 von der erstmatrikulierten inländischen Studierenden nur 4% aus einem Elternhaus kamen, wo beide Elternteile nur einen Pflichtschulabschluss hatten, während 29% aus reinen Akademikerhaushalten kamen.⁶³

Für Kinder mit Migrationshintergrund und nicht-deutscher Umgangssprache, die zumeist auch aus ärmeren Elternhäusern kommen, bedeutet dies erhebliche Schwierigkeiten, ablesbar an den Zahlen der Statistik Austria (für Daten aus dem vergangenen Schuljahr siehe auch *Tabelle 7*): So waren rund 11% aller SchülerInnen des Schuljahres 2013/14 waren ausländische Staatsangehörige, in den Sonderschulen war jedoch der Ausländeranteil mit mehr als 18% wesentlich höher, wobei der Großteil davon auf Staatsangehörige aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) und der Türkei entfiel. Hingegen war der Anteil ausländischer SchülerInnen in maturaführenden Schulen deutlich unterdurchschnittlich (AHS 9% und BHS 8%). In den Allgemeinbildenden Höheren Schulen überwogen dabei die Staatsangehörigen der EU, des EWR und der Schweiz im Vergleich zu den Schülerinnen und Schülern aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) und der Türkei.⁶⁴

⁵⁹ Vgl. Statistik Austria (29.11.2016). Schülerinnen und Schüler 2015/16 mit ausländischer Staatsangehörigkeit; sowie Statistik Austria (29.11.2016). Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache im Schuljahr 2015/16.

⁶⁰ Schrodts (2014). Sehr gut oder nicht genügend? Schule und Migration in Österreich, S. 28.

⁶¹ Vgl. zB Schilcher (2012). Bildung nervt. Warum unsere Kinder den Politikern egal sind.

⁶² Schrodts (2014), S. 28.

⁶³ Vgl. IHS (2015). Studierenden Sozialerhebung 2015. Band 2.

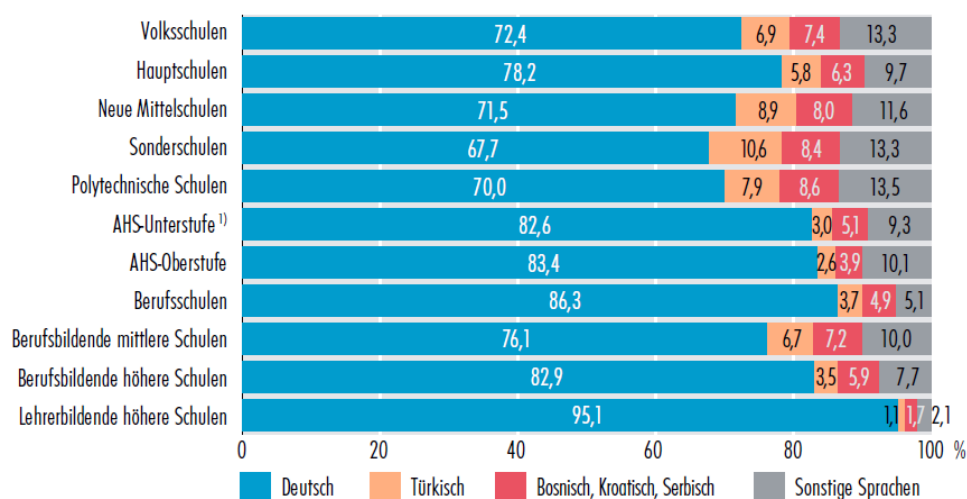
⁶⁴ Vgl. Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2015). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2015.

Tab. 7. SchülerInnen im Schuljahr 2014/15 nach Schultyp und Staatsangehörigkeit.

Schultyp	SchülerInnen insgesamt	davon SchülerInnen mit ausländischer Staatsangehörigkeit		davon aus (in %)			
		Absolut	in %	EU-Staaten (ohne Österreich)	Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	Türkei	sonstige Staaten
Volksschule	329.551	50.425	15,3%	6,6%	2,6%	1,6%	4,4%
Hauptschule	28.565	3.407	11,9%	4,4%	2,5%	1,0%	3,6%
Neue Mittelschule	179.480	28.276	15,8%	5,5%	3,5%	2,0%	4,6%
Sonderschule	13.813	2.666	19,3%	5,8%	4,5%	4,0%	5,5%
Polytechnische Schule	16.135	3.354	20,8%	6,2%	4,9%	3,0%	6,8%
Allgemeinbildende Höhere Schule	207.070	20.667	10,0%	5,5%	1,4%	1,0%	2,7%
Berufsschule	117.358	12.167	10,4%	4,1%	2,7%	1,0%	2,2%
Berufsbildende Mittlere Schule	52.749	7.197	13,6%	5,2%	3,2%	2,0%	3,5%
Berufsbildende Höhere Schule	145.979	13.387	9%	4,0%	2,0%	1,0%	2,0%
Alle Schultypen zusammen	1.090.700	141.546	13,0%	5,5%	2,6%	1,4%	3,5%

Quelle. basierend auf Statistik Austria (29.11.2016). Schülerinnen und Schüler 2015/16 mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

Abb. 27. Verteilung der SchülerInnen nach Schultyp und Umgangssprache, 2014/15.



Quelle. Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Schlüsselindikatoren und Analysen, S. 25.

Tab. 8. SchülerInnen in Österreich nach Staatsangehörigkeit und Schultyp im Schuljahr 2015/16.

Staatsangehörigkeit	Schultypen									Gesamt ¹
	Volksschule	Hauptschule	NMS ²	Sonderschule	Polytechn. Schule	AHS ³	Berufsschule	BMS ⁴	BHS ⁵	
	Schülerinnen und Schüler insgesamt									
alle Staaten	329.551	28.565	179.480	13.813	16.135	207.070	117.358	52.749	145.979	1.090.700
Österreich	279.126	25.158	151.204	11.147	12.781	186.403	105.191	45.552	132.592	949.154
Türkei	5.354	401	3.901	484	464	1.060	1.680	917	1.202	15.463
Kroatien	2.405	218	1.709	78	188	1.372	916	585	1.526	8.997
Slowenien	675	22	326	10	39	284	117	77	373	1.923
Ehem. Jugoslawien	8.593	706	6.205	626	797	2.818	3.160	1.679	3.358	27.942
Deutschland	4.508	267	1.694	237	159	3.972	1.717	712	1.427	14.693
Italien	686	24	267	16	22	553	238	73	207	2.086
Ungarn	2.535	127	1.252	68	101	906	317	202	562	6.070
Tschechien	507	42	175	17	16	234	53	162	264	1.470
Slowakei	1.428	96	546	51	60	516	159	117	237	3.210
Polen	2.255	95	793	49	70	1.079	310	219	477	5.347
sonstige EU-Staaten	6.815	380	3.078	271	340	2.384	955	591	978	15.792
EU insgesamt (ohne Österreich)	21.814	1.271	9.840	797	995	11.300	4.782	2.738	6.051	59.588
sonstiges Europa	4.444	262	2.507	268	265	1.916	955	664	1.189	12.470
Afrika	1.345	87	688	97	81	520	221	246	204	3.489
Amerika	452	33	289	25	30	442	135	85	141	1.632
Asien	5.959	454	3.217	239	539	2.364	1.086	782	1.144	15.784
Australien / Ozeanien	27	3	8	2	1	40	2	1	7	91
staatenlos / unbekannt	2.437	190	1.621	128	182	207	146	85	91	5.087

Staatsangehörigkeit	Schultypen									Gesamt ¹
	Volksschule	Hauptschule	NMS ²	Sonderschule	Polytechn. Schule	AHS ³	Berufsschule	BMS ⁴	BHS ⁵	
	darunter weiblich									
alle Staaten	159.697	13.755	84.637	4.899	5.641	112.489	39.585	26.942	77.454	525.099
Österreich	135.326	12.151	71.561	3.883	4.443	101.040	35.491	23.070	70.157	457.122
Türkei	2.570	191	1.891	197	195	673	560	507	649	7.433
Kroatien	1.165	117	777	19	60	807	266	301	813	4.325
Slowenien	320	11	156	5	14	169	44	40	208	967
Ehem. Jugoslawien	4.055	336	2.867	239	300	1.660	1.076	917	1.805	13.255
Deutschland	2.217	136	777	81	66	2.053	702	361	737	7.130
Italien	336	12	136	8	12	291	73	34	115	1.017
Ungarn	1.269	67	595	26	46	497	133	119	339	3.091
Tschechien	265	17	88	7	7	133	19	106	181	823
Slowakei	672	53	263	16	28	306	62	83	128	1.611
Polen	1.119	37	341	16	22	608	108	101	242	2.594
sonstige EU-Staaten	3.324	172	1.432	102	124	1.302	342	359	560	7.717
EU insgesamt (ohne Österreich)	10.687	622	4.565	280	379	6.166	1.749	1.504	3.323	29.275
sonstiges Europa	2.181	131	1.179	113	91	1.056	327	386	695	6.159
Afrika	650	36	326	39	24	301	61	137	95	1.669
Amerika	237	20	145	9	13	248	52	55	80	859
Asien	2.816	170	1.382	95	121	1.216	218	335	609	6.962
Australien Ozeanien	8	2	4	-	1	19	-	1	4	39
staatenlos unbekannt	1.167	96	717	44	74	110	51	30	37	2.326

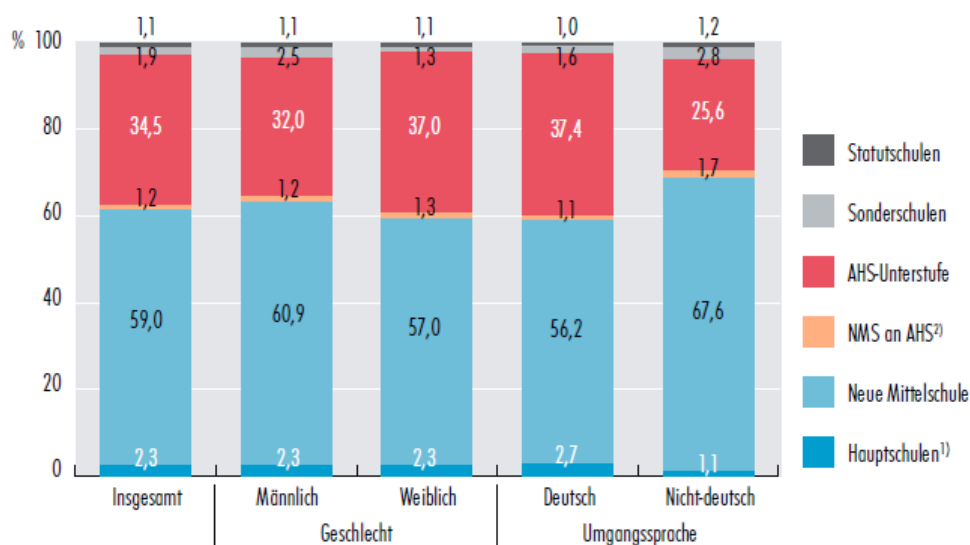
Quelle. Statistik Austria (29.11.2016). Schülerinnen und Schüler 2015/16 mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

Anm. 1) ohne sonstige allgemeinbildende (Statut-)Schulen, lehrerbildende mittlere Schulen und Schulen und Akademien im Gesundheitswesen; 2) Ohne Modellversuch „Neue Mittelschule“ an AHS; 3) inkl. Modellversuch „Neue Mittelschule“ an AHS; 4) BMS inkl. sonstige berufsbildende (Statut-) Schulen; 5) BHS inkl. lehrerbildenden höhere Schulen.

Die Wahl des Schultyps geht bei Kindern mit Migrationshintergrund vielfach mit den Deutschkenntnissen einher. So müssen beispielsweise SchülerInnen, die zum Zeitpunkt des Schuleintritts im Alltag kein Deutsch sprechen, zumeist ihre Schullaufbahn in einer Sonderschule anstelle einer Volksschule beginnen.⁶⁵ In der Folge wird es für die SchülerInnen nahezu unmöglich, diesen Bildungsweg wieder zu verlassen.

Folgerichtig zeigt sich bei der Analyse des weiteren Schulbesuches sowohl nach der vierten als auch nach der achten Schulstufe, dass große Unterschiede sowohl nach dem danach besuchten Schultyp als auch nach der Umgangssprache bestehen. Wenngleich zu Beginn der Sekundarstufe I das Schulwahlverhalten auch von anderen Faktoren abhängig ist, beispielsweise dem regionalen Bildungsangebot bzw. der Pendeldistanz zum bevorzugten Schultyp, so zeigt sich doch, dass vor allem auch das soziale Umfeld und ein allfälliger Migrationshintergrund eine Rolle spielen. So wechseln Kinder mit deutscher Umgangssprache nach der Volksschule häufiger an die AHS-Unterstufe als jene mit nicht-deutscher Umgangssprache (dazu *Abbildung 28*).

Abb. 28. SchülerInnen in der 5. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache, 2014/15.



Quelle: Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Schlüsselindikatoren und Analysen, S. 27.

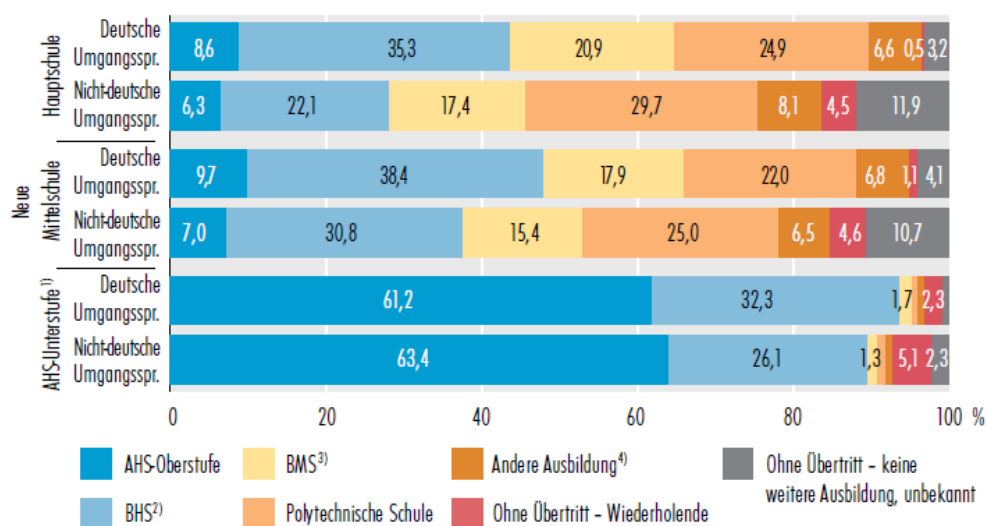
Anm. 1) inkl. Oberstufe der Volksschule; 2) Modellversuch Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe.

Betrachtet man die Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Umgangssprache, so zeigt sich, dass sich bei Kindern einer AHS-Unterstufe die Übertrittsquoten in die AHS-Oberstufe nur geringfügig unterscheiden, nämlich 61,2%, wenn die Sprache Deutsch war, gegenüber 63,4%, wenn sie nicht Deutsch war (vgl. *Abbildung 29*). Kinder mit deutscher Umgangssprache besuchten nach der AHS-Unterstufe jedoch häufiger eine BHS (32,3% zu 26,1%). Aus der Hauptschule wiederum wechselten 43,9%

⁶⁵ Vgl. Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2015). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2015.

der Kinder mit deutscher Umgangssprache in eine höhere Schule und 28,4% der Kinder mit nicht-deutscher Umgangssprache. Der Unterschied beträgt hier somit 15,5 Prozentpunkte. Geringer ist der Unterschied hingegen bei Kindern aus der Neuen Mittelschule, nach der 48,1% der Kinder mit deutscher Umgangssprache in eine höhere Schule wechseln gegenüber 37,8% der Kinder mit nicht-deutscher Umgangssprache. Bei diesem Schultyp liegt der Unterschied somit bei 10,3 Prozentpunkten. Auffällig aber ist, dass der Anteil der RepetentInnen sowie sonstigen Personen ohne Übertritt bei allen Sekundarstufe-I-AbsolventInnen mit nicht-deutscher Umgangssprache höher ist als bei Kindern mit deutscher Umgangssprache.

Abb. 29. Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Umgangssprache, Schuljahr 2013/14 auf 2014/15.



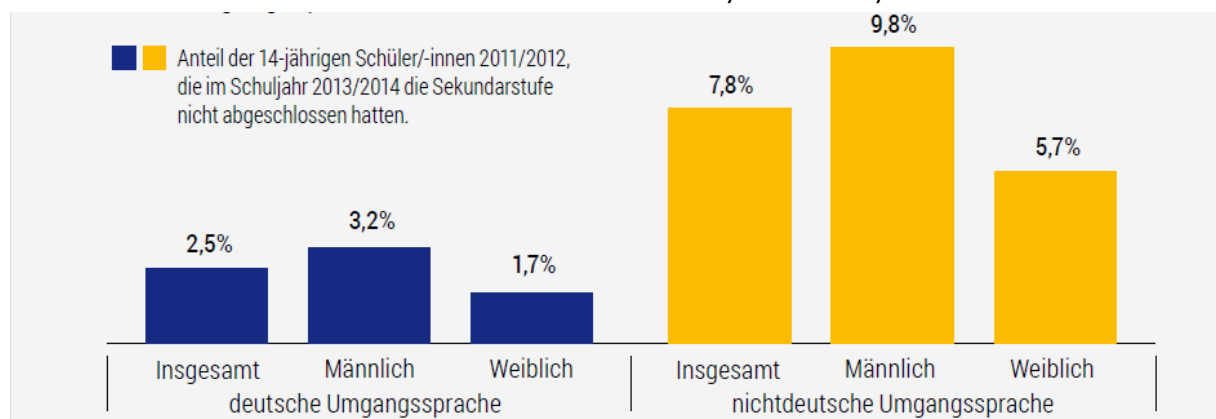
Quelle: Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Schlüsselindikatoren und Analysen, S. 51.

Anm. 1) inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe; 2) inkl. Lehrerbildende höhere Schulen; 3) inkl. Sonstige berufsbildende Statutsschulen; 4) hauptsächliche Berufsschulen.

Besonders problematisch ist der Umstand, dass beispielsweise fast 12% der nicht-deutschsprachigen SchülerInnen, die im Schuljahr 2013/14 die achte Schulstufe an einer Hauptschule besucht hatten, ihre Ausbildung im Schuljahr 2014/15 (zumindest in Österreich) nicht weiter fortsetzten und damit auch keinen Pflichtschulabschluss erlangten, während dies bei nur etwas mehr 3% der deutschsprachigen SchülerInnen der Fall war. Bei Jugendlichen, die ihre achte Schulstufe an einer AHS absolviert hatten, zeigten sich hingegen deutlich geringere Anteile von SchulabbrecherInnen. Dort beendeten weniger als 1% der deutschsprachigen und rund 2% der fremdsprachigen AHS-SchülerInnen ihre Ausbildung vor der neunten Schulstufe und damit ohne Pflichtschulabschluss⁶⁶ (siehe dazu *Abbildung 30*).

⁶⁶ Vgl. Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Schlüsselindikatoren und Analysen.

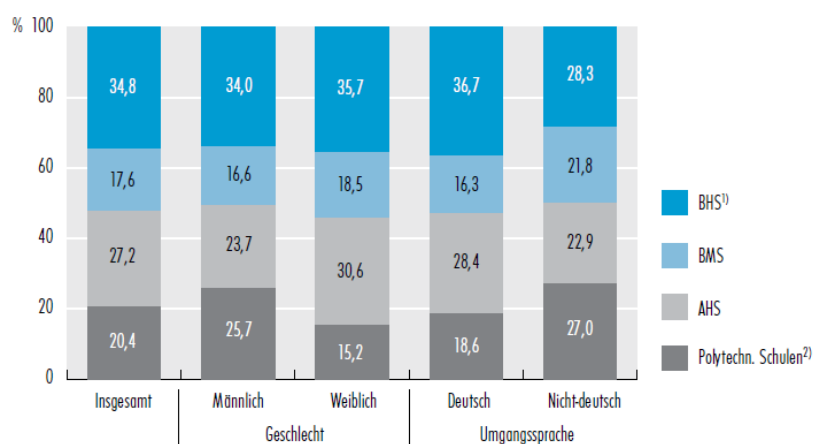
Abb. 30. SchulabbrecherInnen nach der 8. Schulstufe 2013/14 auf 2014/15.



Quelle. Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 47.

Auf Basis der Übertrittsquoten und der SchulabbrecherInnen nach der achten Schulstufe ergibt sich in der neunten Schulstufe folgendes Bild: Jugendliche mit nicht-deutscher Umgangssprache wechseln etwas seltener in Polytechnische Schulen und Berufsbildende Mittlere Schulen (BMS) (zusammen 48,8%) als in maturaführende Schulen (51,2%) (siehe dazu *Abbildung 31*). Legt man der Betrachtung nicht die Umgangssprache, sondern die Staatsangehörigkeit zugrunde, so zeigt sich, dass sich von den türkischen Jugendlichen in der neunten Schulstufe 38,1% in einer Polytechnischen Schule und nur 13% in einer AHS befinden. Bei deutschen StaatsbürgerInnen ist das Verhältnis umgekehrt – weit über zwei Drittel (41,8%) besuchen in der neunten Schulstufe eine AHS, nur ein Fünftel eine Polytechnische Schule (vgl. *Abbildung 32*).

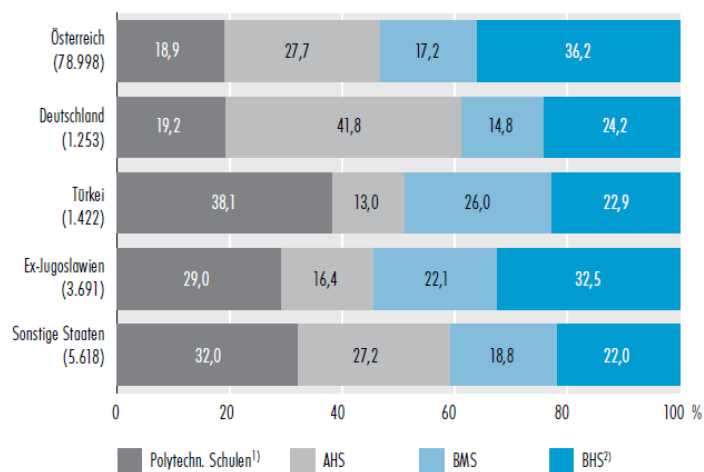
Abb. 31. SchülerInnen in der 9. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache, 2014/15.



Quelle. Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Schlüsselindikatoren und Analysen, S. 29.

Anm. 1) inkl. Lehrerbildende höhere Schulen; 2) inkl. Allgemein bildende Statutschulen & Sonderschulen.

Abb. 32. SchülerInnen in der 9. Schulstufe nach Schultypen und Staatsangehörigkeit, 2014/15.



Quelle. Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Schlüsselindikatoren und Analysen, S. 29.

Anm. 1) inkl. Allgemein bildende Statutschulen & Sonderschulen; 2) inkl. Lehrerbildende höhere Schulen.

Laut Art. 14 Abs. 5a der österreichischen Bundesverfassung von 2005 soll die Schule „(...) der gesamten Bevölkerung, unabhängig von Herkunft, sozialer Lage und finanziellem Hintergrund (...) ein höchstmögliches Bildungsniveau“ sichern. Die Realität entspricht jedoch nicht diesem Anspruch, denn in Österreich besteht eines der nach wie vor völlig ungelösten Probleme in der Tatsache, dass das Bildungssystem in seiner bestehenden Form „sehr früh nach Ausbildungs- und Bildungssträngen (trennt) und (...) den Bildungszugang stark nach sozialer Schichtung (selektiert).“⁶⁷ Mit anderen Worten: Bildung wird in Österreich immer noch „vererbt“, wodurch eine Vielzahl an begabten jungen Menschen ihre Talente und Kompetenzen nicht optimal entwickeln können – ein Umstand, der sich zudem später kaum noch korrigieren lässt. Dies bedeutet nicht nur den Verlust an persönlichen Entfaltungsmöglichkeiten, sondern hat auch massive negative Folgen sowohl für die Gesellschaft als auch die Wirtschaft in unserem Land.

Problematisch bleibt auch der in Österreich nach wie vor starke Zusammenhang zwischen den Leistungen der SchülerInnen und ihrem sozioökonomischen Hintergrund. Zwischen den PISA-Erhebungen 2006 und 2015 konnten Länder wie die USA, Thailand, die Türkei oder Polen sowohl die Leistungen ihrer SchülerInnen im Bereich Naturwissenschaften als auch die Chancengerechtigkeit in der Bildung steigern. In Österreich hingegen waren in diesem Zeitraum keine Veränderungen bei der Chancengerechtigkeit zu beobachten – die Schülerleistungen nahmen sogar noch ab. Jene SchülerInnen-Gruppe, die als „resilient“ gilt, also trotz eines ungünstigen sozioökonomischen Hintergrunds in den Leistungen über Erwarten gut abschneidet, fiel in Österreich seit verglichen mit 2006 um etwa 2% (auf etwa 26%), und liegt damit knapp unter dem OECD-Durchschnitt (29%).⁶⁸

Hinsichtlich der Leistungsunterschiede zwischen SchülerInnen mit Migrationshintergrund und jenen ohne ist es dem Großteil der OECD-Länder bereits gelungen, diese zu verringern. So stieg zwar der Anteil von SchülerInnen mit Migrationshintergrund im OECD-Raum zwischen den Jahren 2006 und 2015 von 9,4 auf 12,5%, dennoch lässt sich kein Zusammenhang zwischen dem Anteil an SchülerInnen mit Migrationshintergrund und dem Bildungsstandard eines Landes feststellen. Gleichzeitig konnte sich der Leistungsabstand in Naturwissenschaften zwischen SchülerInnen mit und ohne Migrationshintergrund um 7 Punkte verringern, und liegt damit vor Berücksichtigung des sozioökonomischen Hintergrunds aktuell bei 43 Punkten und nach Berücksichtigung bei 19 Punkten.⁶⁹

Im Rahmen dieses Vergleichs stieg der Anteil an SchülerInnen mit Migrationshintergrund von 13,2% im Jahr 2006 auf 20,3% im Jahr 2015. Mit einem Leistungsabstand in Naturwissenschaften von 70,3 Punkten, bzw. 18 Punkten nach Berücksichtigung des sozioökonomischen Hintergrunds, lag Österreich zumindest nach der Anpassung knapp unter dem

⁶⁷ Bundeskanzleramt u.a. (2011). Der Weg zum Innovation Leader, S. 14

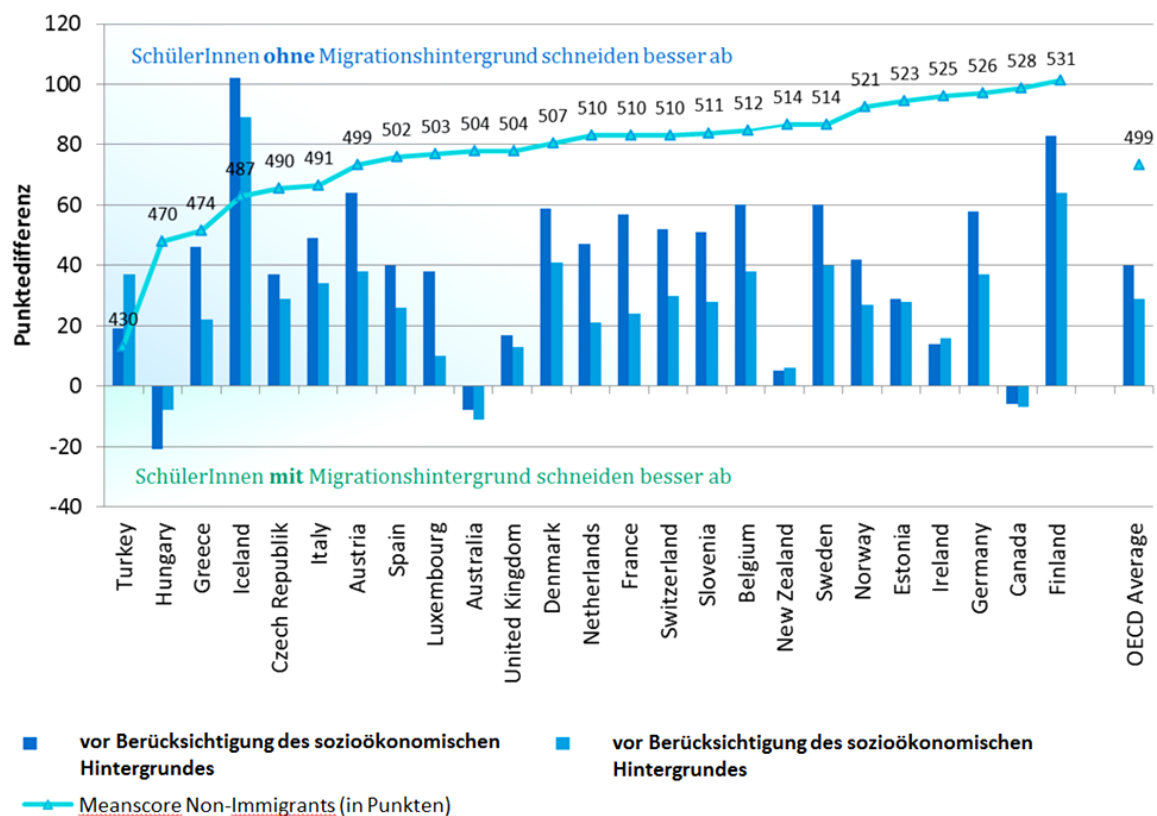
⁶⁸ Vgl. OECD (2016). PISA 2015 Results. Volume I.

⁶⁹ Ebd.

OECD Durchschnitt. Zusätzlich konnte die Differenz seit der letzten Erhebung stark verringert werden – 2006 betrug sie noch 90 Punkte, bzw. 34,7 Punkte nach Berücksichtigung des sozioökonomischen Hintergrunds.⁷⁰ Das war jedoch nicht immer so. Noch im Vergleich der Leistungen in Mathematik von 2003 (60 Punkte, 37 Punkte nach Berücksichtigung des sozioökonomischen Hintergrunds) auf 2012 (59 Punkte, 33 Punkte nach Berücksichtigung des sozioökonomischen Hintergrunds) blieb die Leistungsdifferenz nahezu konstant.⁷¹ Auch Deutschland konnte die Differenz von 85,4 (2006) auf 72,2 Punkte (2015) vor Berücksichtigung des sozioökonomischen Hintergrunds bzw. von 21,3 (2006) auf 28,3 Punkte (2015) nach Berücksichtigung reduzieren⁷², wobei dieser Trend auch schon im Vergleich 2003 auf 2012 feststellbar war.⁷³

Die PISA-Ergebnisse mehrerer Jahre haben bereits gezeigt, dass es große Unterschiede in der Leseleistung bei SchülerInnen mit und ohne Migrationshintergrund gibt. Das trifft auch 2015 zu (vergleiche dazu *Abbildung 33*).

Abb. 33. Vergleich der Leseleistung von SchülerInnen mit und ohne Migrationshintergrund 2015.



Quelle. Basierend auf OECD (2016). PISA 2015 Results, Table I.7.4b.

⁷⁰ Vgl. OECD (2016). PISA 2015 Results. Volume I.

⁷¹ Vgl. OECD (2013). PISA 2012 Results. Volume II.

⁷² Vgl. OECD (2016). PISA 2015 Results. Volume I.

⁷³ Vgl. OECD (2013). PISA 2012 Results. Volume II.

Der internationale Vergleich im Jahr 2009 macht zudem deutlich, dass Österreich insgesamt bei der Integration der MigrantInnen ins Schulsystem schlecht abschneidet. Personen aus dem gleichen Herkunftsland erbringen in verschiedenen Ländern unterschiedlich gute Leistungen. So schneiden beispielsweise SchülerInnen mit türkischem Migrationshintergrund in Österreich bezogen auf ihre Leseleistung schlechter ab als die gleiche MigrantInnen-Gruppe in Deutschland, der Schweiz oder den Niederlanden (siehe *Abbildung 34*). Hinsichtlich der Leistungen in Naturwissenschaften ließ sich dieser Trend auch 2015 beobachten (siehe *Abbildung 35*).

In den Diskussionen betreffend die unterschiedlichen Schulleistungen und Bildungsbeteiligungen von SchülerInnen mit Migrationshintergrund wird zumeist auf die individuellen SchülerInnen und/oder ihre Eltern, sowie vor allem auf deren kulturellen, oftmals auch religiösen Hintergrund verwiesen. In der Folge täuscht das „Konstrukt des leistungsschwachen Immigrantenkindes“ oftmals darüber hinweg, dass vor allem auch strukturelle Einflussfaktoren, die auf gesamtgesellschaftlicher Ebene gestaltet werden, die Leistungen der SchülerInnen stark beeinflussen. Ein Migrationshintergrund ist, wie sich in internationalen Studien immer wieder zeigt, kein Merkmal, das notwendigerweise mit geringeren Schulleistungen und niedrigerer Bildungsbeteiligung verbunden ist. Entscheidend und eindeutig wirksam ist hingegen der sozio-ökonomische Hintergrund der SchülerInnen: Je höher die Bildungsabschlüsse und die berufliche Position der Eltern, desto wahrscheinlicher sind auch höhere Leistungen der Kinder bzw. Jugendlichen. Zudem ist auch das gesellschaftliche Selbstverständnis hinsichtlich Migration, Interkulturalität und Mehrsprachigkeit ein wichtiger Einflussfaktor: Wird nämlich Pluralisierung hauptsächlich negativ diskutiert und werden MigrantInnen überwiegend als Bedrohung wahrgenommen, so ist es für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund schwierig, sich selbst als erfolgreichen Teil der Gesellschaft zu betrachten.⁷⁴

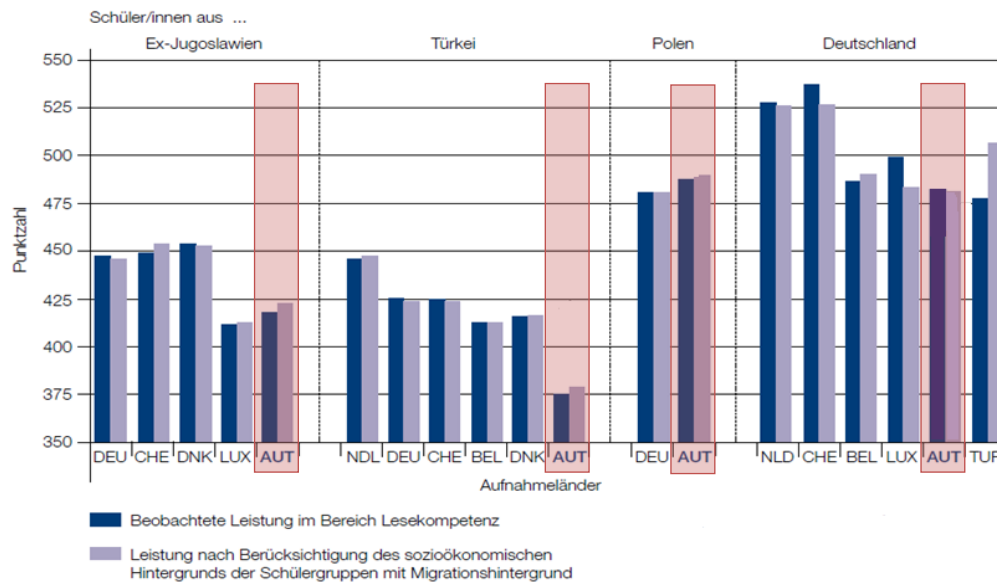
Die Tatsache, dass es in Österreich bisher nur unzureichend gelingt, SchülerInnen mit Migrationshintergrund zu höheren Bildungsabschlüssen zu bringen, bedeutet nicht nur den Verlust von zahlreichen Talenten, sie ist zudem auch eine Ursache dafür, dass es in Österreich zu viele SchulabgängerInnen mit lediglich Pflichtschulabschluss gibt, während es in vielen Berufen bereits an FacharbeiterInnen mangelt und auch die Zahl der MaturantInnen und in der Folge auch jene von Personen mit einem tertiären Bildungsabschluss im internationalen Vergleich gering ist. Auch die „Neuen Mittelschulen“ (NMS) konnten bisher keine gravierenden Verbesserungen hinsichtlich Chancengleichheit und Chancengerechtigkeit bringen, wenngleich ein abschließendes Urteil aufgrund der zeitverzögerten Wirkung von bildungspolitischen Maßnahmen noch nicht gefällt werden kann.⁷⁵ Die jüngsten Ergebnisse der Bildungsstandard-Tests in den Fächern Mathematik und

⁷⁴ Vgl. Herzog-Punzenberger & Unterwurzacher (2010). Migration, Interkulturalität, Mehrsprachigkeit. Erste Befunde für das österreichische Bildungswesen.

⁷⁵ Zu den Neuen Mittelschulen (NMS) und ihren Auswirkungen auf die Selektivität des österreichischen Bildungssystems siehe auch den *Bericht zur wissenschaftlichen und technologischen Leistungsfähigkeit Österreichs 2013* des Rates für Forschung und Technologieentwicklung, Wien 2014 (S. 22 f.).

Englisch zeigen jedenfalls, dass der Bildungshintergrund weiterhin starken Einfluss auf die Ergebnisse der SchülerInnen hat.⁷⁶

Abb. 34. Vergleich der Leseleistung von ausländischen SchülerInnen gleichen Herkunftslandes abhängig vom Aufnahmeland, 2009.



Quelle: BMBF & BIFIE (2012). Nationaler Bildungsbericht 2012. Band 1.

Zudem belegten die PISA-Erhebungen seit 2009 für Österreich auch einen überdurchschnittlichen Einfluss des sozioökonomischen Hintergrunds bei unterdurchschnittlicher fundamentaler Ungleichheit. Das bedeutet, dass hierzulande trotz vergleichsweise geringer sozialer Disparitäten keine ausgewogene Verteilung der Bildungschancen besteht (siehe *Abbildung 35*). Und auch die PISA-Erhebung von 2015 ergab für Österreich, dass hierzulande die Bildung der Eltern großen Einfluss auf die Leistungen der Schülerinnen und Schüler hat⁷⁷ (siehe *Abbildung 36*). „So schneiden Jugendliche, deren Eltern einen Hochschulabschluss haben, in allen drei Kompetenzbereichen im Schnitt um etwa 100 Punkte besser ab als Jugendliche, deren Eltern maximal über Pflichtschulabschluss verfügen. Diese Differenz entspricht etwas mehr als zwei Lernjahren“⁷⁸

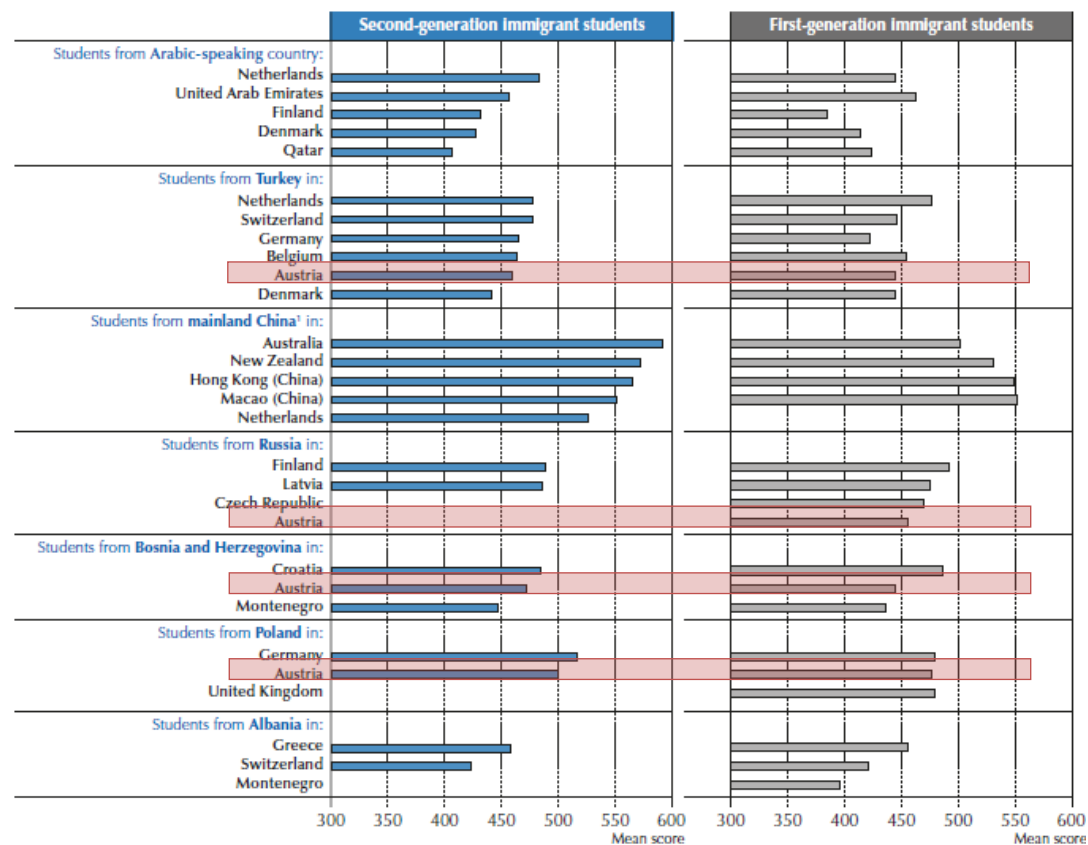
Bildung wird in Österreich somit in hohem Ausmaß reproduziert, wobei vor allem der sozio-ökonomische Hintergrund der Familie den größten Einfluss hat. Zwar ist der Un-

⁷⁶ Laut Bildungsforscher Stefan Hopmann (Universität Wien) können durch den Schultyp nur ein Drittel der Leistungsunterschiede erklärt werden kann. Am relevantesten ist dabei laut Hopmann der soziale Hintergrund der SchülerInnen. Vgl. Interview *Experte: Bildungsstandards sagen nichts über NMS* mit Bildungsforscher Stefan Hopmann, in der Tageszeitung *Die Presse*, Wien 03.02.2014.

⁷⁷ Vgl. OECD (2016). PISA 2015 Results. Volume I: Excellence and Equity in Education.

⁷⁸ BIFIE (2016). PISA 2015: Zusammenfassung der ersten Ergebnisse, Familiäre Faktoren.

Abb. 35. Vergleich der Leistung in Naturwissenschaften von ausländischen SchülerInnen gleichen Herkunftslandes abhängig vom Aufnahmeland, 2015.



Quelle: OECD (2016). PISA 2015 Results. Volume I, S. 256.

terschied in der Chancengerechtigkeit⁷⁹ hierzulande mit 15,9%, und dem OECD-Durchschnitt (12,9 %) nicht extrem groß – dennoch liegt Österreich damit deutlich hinter Ländern wie Australien, Kanada, Estland, Finnland, Hongkong (China), Japan, Korea, Liechtenstein und den Niederlanden, wo nicht nur die PISA-Leistungen hoch, sondern auch gleichmäßig zwischen den Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher sozio-ökonomischer Herkunft verteilt sind.⁸⁰

Noch beunruhigender ist jedoch die Tatsache, dass im OECD-Raum sozio-ökonomisch bessergestellte Schülerinnen und Schüler im Bereich Naturwissenschaften durchschnittlich 38 Punkte mehr als Schülerinnen und Schüler aus weniger begünstigten Verhältnissen erzielten (Vergleich zwischen oberstem und unterstem Quartil des sozioökonomischen Status), in Österreich der Abstand zwischen diesen beiden Gruppen hingegen 45 Punkte beträgt⁸¹ (siehe *Tabelle 9*). Und während etwa in Deutschland, sowie im OECD Durchschnitt zwischen PISA 2006 und PISA 2015 die Leistungen in Naturwissenschaften in

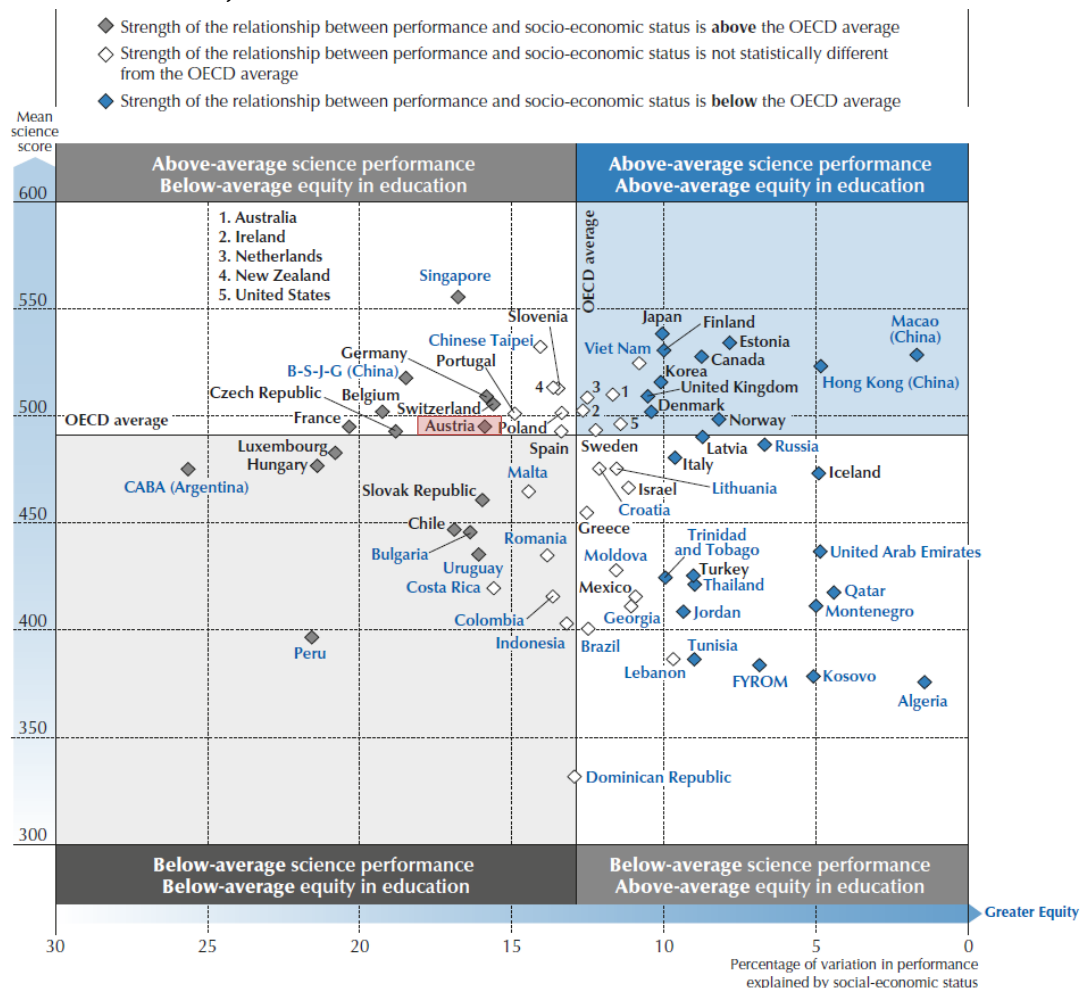
⁷⁹ *Anm.* bemessen an der Leistungsvarianz im Bereich Naturwissenschaften, welche durch den sozioökonomischen Status der Schülerinnen und Schüler erklärt werden kann (Stärke der sozioökonomischen Gradienten).

⁸⁰ Vgl. OECD (2016). PISA 2015 Results. Volume I: Excellence and Equity in Education.

⁸¹ *Ebd.*

etwa konstant blieben, nahmen sie in Österreich ab. Die Chancengerechtigkeit konnte in Deutschland, sowie im OECD Durchschnitt sogar gesteigert werden, wohingegen sie in Österreich unverändert blieb.⁸²

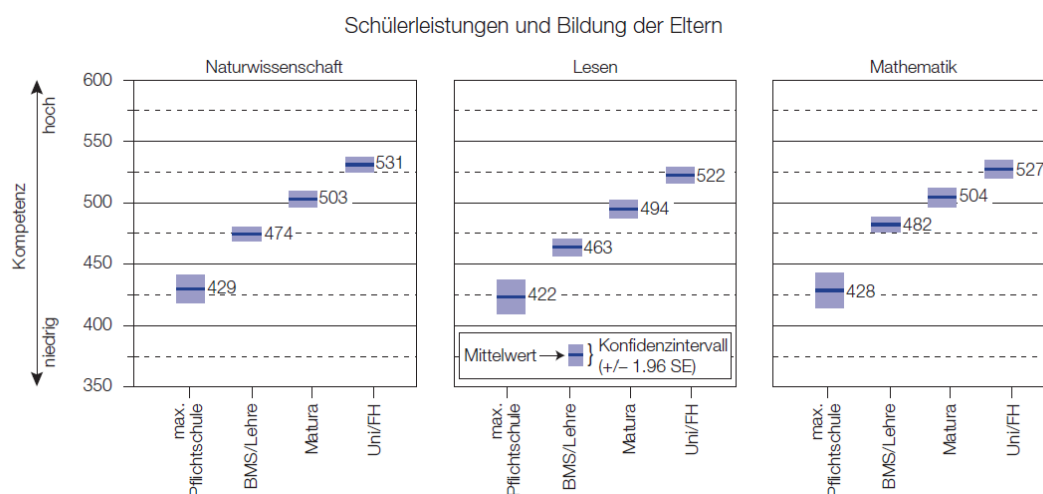
Abb. 36. Zusammenhang von Schülerleistung (in Naturwissenschaften) und Stärke des sozio-ökonomischen Gefälles, 2015.



Quelle: OECD (2016). PISA 2015 Results. Volume I: Excellence and Equity in Education, S. 220.

⁸² OECD (2016). Compare your country by OECD (OECD, Germany, Austria).

Abb. 37. Zusammenhang zwischen Bildung der Eltern und Leistung der SchülerInnen, anhand PISA 2015.



Quelle: BIFIE (2016). PISA 2015. Grundkompetenzen am Ende der Pflichtschulzeit im internationalen Vergleich, S. 132.

Tab. 9. PISA 2015 – Bildungsgerechtigkeit.

	Mittlere Leistung ¹⁾		Leistungsunterschied ¹⁾		
	in Naturwis- sensschaften	unter Be- rücksichti- gung des SES ²⁾	pro unit in- crease des SES ²⁾	zwischen oberstem und unter- stem Viertel des SES ²⁾	erklärte Va- rianz (in%) von Leis- tung ¹⁾ , durch SES ²⁾
OECD Durchschnitt	493	494	38	88	12,90%
Australien	410	500	44	92	11.7%
Belgien	502	496	48	111	19.3%
Canada	528	511	34	71	8.8%
Chile	447	463	32	95	16.9%
Dänemark	502	483	34	76	10.4%
Deutschland	509	511	42	103	15.8%
Estland	534	533	32	69	7.8%
Finnland	531	521	40	78	10.0%
Frankreich	495	505	--	118	--
Griechenland	455	458	34	88	12.5%
Irland	503	497	38	80	12.7%
Island	473	454	28	52	4.9%
Israel	467	461	42	94	11.2%
Italien	481	484	30	76	9.6%
Japan	538	547	42	80	10.1%
Korea	516	525	44	76	10.1%
Lettland	490	502	26	63	8.7%
Luxembourg	483	481	41	125	20.8%
Mexiko	416	440	19	60	10.9%

die Niederlande	509	502	47	95	12.5%
Neuseeland	513	508	49	101	13.6%
Norway	498	482	37	72	8.2%
Österreich	495	492	45	97	15.9%
Polen	501	518	40	86	13.4%
Portugal	501	514	31	96	14.9%
Slovak. Republik	461	467	41	101	16.0%
Slovenien	513	512	43	88	13.5%
Spanien	493	507	27	82	13.4%
Schweden	493	481	44	94	12.2%
Schweiz	506	500	43	106	15.6%
Tschech. Republik	493	505	52	107	18.8%
Türkei	425	455	20	59	9.0%
Ungarn	477	487	47	117	21.4%
United Kingdom	509	504	37	84	10. 5%
United States	496	494	33	90	11.4%

Quelle. OECD (2016). PISA 2015 Results. Volume I: Excellence and Equity in Education, S. 404 & 414.

Anm. 1) in Naturwissenschaften; 2) SES = sozioökonomischer Status

Aussagen der Stakeholder und Fokusgruppen-TeilnehmerInnen

- Zusammenfassung -

Von österreichischen Landesschulräten wurden in der Befragung gleiche Chancen in der Ausbildung für SchülerInnen mit Migrationshintergrund gefordert. Zur Umsetzung sind unter Anderem mehr Ressourcen für Sprachförderung, eine stärkere Vernetzung zwischen Eltern, Lehrpersonen und BetreuerInnen sowie ein Aus- und Fortbildungskonzept für Lehrpersonen hinsichtlich interkulturellem Lernen und Mehrsprachigkeit erforderlich. Um SchülerInnen mit Migrationshintergrund adäquat zu fördern, wäre es weiters notwendig, mehrsprachige Personen bzw. MigrantInnen für die PädagogInnenausbildung zu gewinnen. Außerdem sollte eine bessere Eingliederung von späten QuereinsteigerInnen sowie unbegleiteten, jugendlichen Flüchtlingen in die schulische Laufbahn gewährleistet werden.

Das „Referat für Migration und Schule“ des BMBF unterstützt Lehrkräfte bei der Arbeit in multilingualen Klassen und führt eine Vielzahl an Projekte wie zum Beispiel „Voxmi – Voneinander und Miteinander Sprache lernen und erleben“ durch, um der Benachteiligung von MigrantInnen im Schulsystem entgegen zu wirken. Der Großteil der Projekte ist auf Sprachförderung fokussiert. Damit jedoch die Maßnahmen stärker greifen, muss eine ganzheitliche Förderung und eine höhere Akzeptanz für das Thema Migration in allen Bereichen der Gesellschaft geschaffen werden.

In der Fokusgruppe mit SchülerInnen mit Migrationshintergrund wurde die Eingewöhnung in die Schule und der Erwerb der deutschen Sprache von den Betroffenen durchwegs als positiv beschrieben. Gleichzeitig werden jedoch eine flexiblere Beurteilung im Unterrichtsfach „Deutsch“ sowie eine Verbesserung der Anerkennung ausländischer Schulzeugnissen und Einstufung in der jeweiligen Schulstufe gefordert. Außerdem sollte die Gleichbehandlung in der Schule, aber auch danach bei der Suche eines Praktikums oder Job gewährleistet werden.

Positive Entwicklungen/ gesetzte Maßnahmen

- Unterstützung durch das Referat für Migration und Schule (BMBF)
- Programme zur Sprachförderung und Integration
- Ausbildungskurse für Unterrichtsbegleitende Sprachstandsbeobachtung – Deutsch als Zweitsprache
- Interkulturelles Mentoring an einzelnen Schulen
- Zusammenarbeit mit öffentlichen Stellen und NGOs z.B.: Diakonie, Jugendrotkreuz, Interkulturellem Zentrum, KiGa
- Schulpsychologie und Beratungsstellen

Empfehlungen

- Mehr Ressourcen für Sprachförderung → Allerdings: bestehende Maßnahmen werden nur teilweise genutzt
- Mehr PädagogInnen mit Migrationshintergrund
- Diversitätskompetentes Lehrpersonal
- Bessere Vorbereitung auf Mehrsprachigkeit während Ausbildung
- Höhere Zahl an bilinguale Schulen
- Stärkere Zusammenarbeit von Eltern und Lehrkräften
- Erleichterungen für QuereinsteigerInnen
- Bessere Eingliederung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen
- Verbesserung der Anerkennung ausländischer Schulzeugnisse (Brain Waste)
- Flexible Ressourcen für muttersprachlichen Unterricht
- DolmetscherInnen-Pool
- Flexiblere Beurteilung des Unterrichtsfaches „Deutsch“
- Migration nicht nur auf Sprache reduzieren

Ausländische Studierende in Österreich

An den österreichischen Hochschulen nahm der Anteil ausländischer Studierender in den vergangenen Jahren wieder deutlich zu. Bereits in den 50er und 60er Jahren war der Anteil ausländischer Studierender relativ hoch; so betrug er im WS 1955/56 rund 22%, im WS 1960/61 sogar knapp 27%. Danach war er stark rückläufig, bevor er in den 80er Jahren begann, wieder anzusteigen. Dennoch betrug der AusländerInnenanteil im WS 1990/91 immer noch nur 9,6% (bzw. 18.492 ausländische Studierende bei einer Gesamtstudierendenzahl von 193.479). Danach allerdings begann die Zahl ausländischer Studierender deutlich zu steigen, lediglich nach Einführung der Studiengebühren im Jahr 2001 gab es einen kurzzeitigen Rückgang – sowohl bei inländischen als auch bei ausländischen Studierenden. Im Wintersemester 2014/15 waren es schließlich bereits 87.523 Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft an den österreichischen Hochschulen. Dies entspricht etwas mehr als 28% aller Studierenden⁸³ (vgl. dazu *Abbildung 38*).

Den höchsten Anteil ausländischer Studierender verzeichnen die Privatuniversitäten mit beinahe 40% AusländerInnenanteil⁸⁴ und die Theologischen Lehranstalten, wo im Wintersemester 2015/16 fast zwei Drittel⁸⁵ aller Inskribierten eine ausländische Staatsangehörigkeit besaßen. Am geringsten war der AusländerInnenanteil mit fast 17% an den Fachhochschulen⁸⁶ und mit lediglich knapp 7% an den Pädagogischen Hochschulen⁸⁷ (siehe *Tabelle 10*).

Tab. 10. Ordentliche Studierende an Österreichs Hochschulen im Wintersemester 2014/15.

	insgesamt	inländische Studierende	ausländische Studierende
öffentliche Universitäten	277.508	206.242	71.266
Privatuniversitäten	7.577	4.540	3.037
Fachhochschulen	45.660	38.325	7.335
Pädagogische Hochschulen	15.356	14.354	1.002
Theologische Lehranstalten	285	98	187
alle Hochschulen gesamt	346.386	263.559	82.827

Quelle. basierend auf ÖIF (2015). Fact Sheet 18: Migration und Bildung, S. 6.

⁸³ Vgl. BMWF, uni:data (28.01.2017). Ordentliche Studierende nach Universitäten; *sowie* Studierende an Universitäten – Zeitreihe Wintersemester.

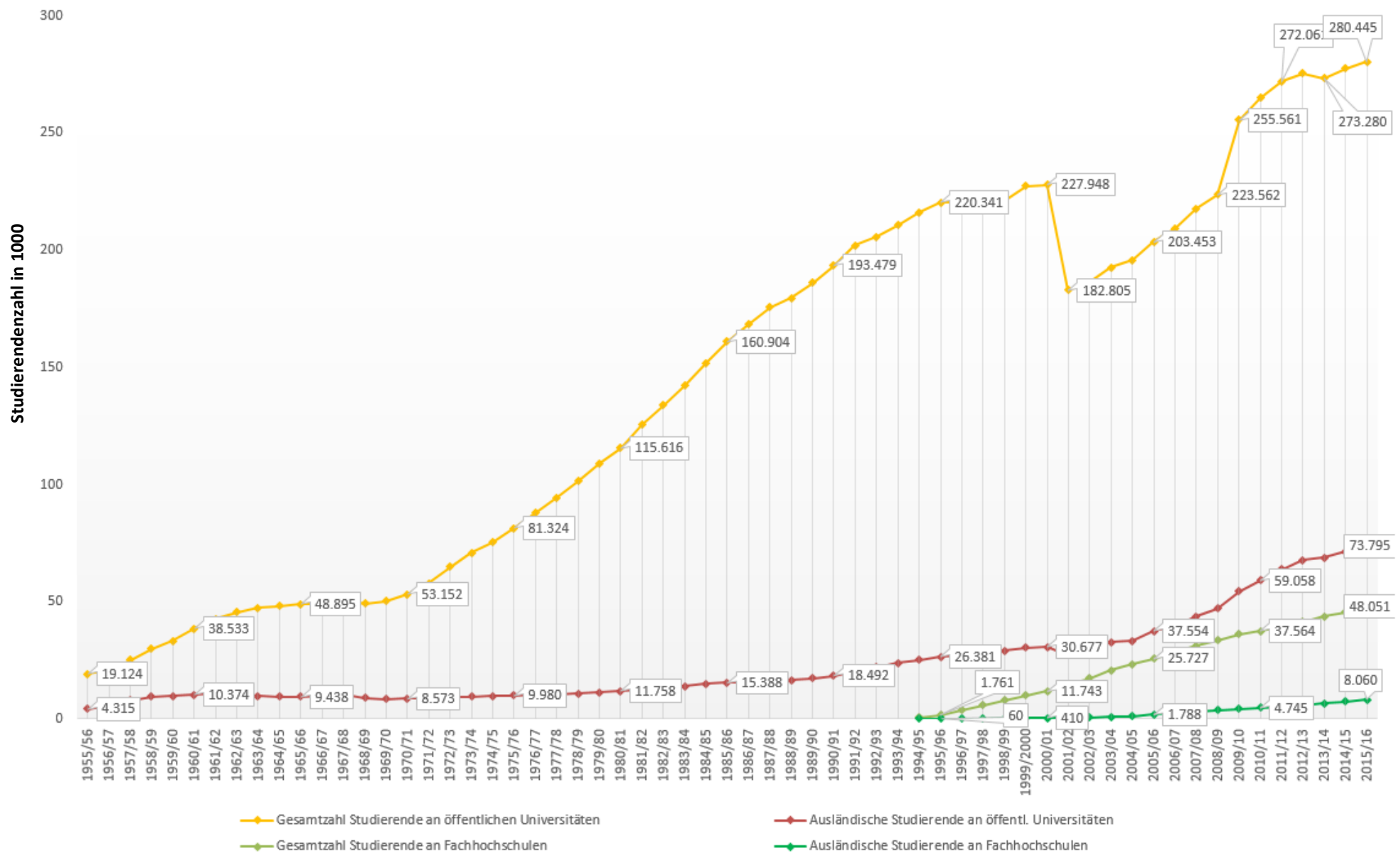
⁸⁴ Vgl. BMWF, uni:data (28.01.2017). Studierende an Universitäten *bzw.* Privatuniversitäten – Zeitreihe Wintersemester; *sowie* Ordentliche Studierende an FH – Zeitreihe Wintersemester.

⁸⁵ Vgl. BMFJ (2017). Ausländische Studierende in Österreich.

⁸⁶ Vgl. BMWF, uni:data (28.01.2017). Studierende an Universitäten *bzw.* Privatuniversitäten – Zeitreihe Wintersemester; *sowie* Ordentliche Studierende an FH – Zeitreihe Wintersemester.

⁸⁷ Vgl. BMFJ (2017). Ausländische Studierende in Österreich.

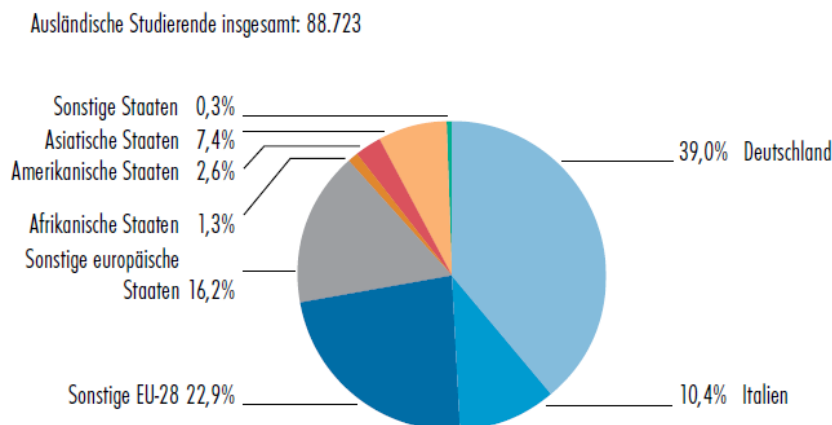
Abb. 38. Ausländische Studierende an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen in Österreich, WS 1955/56 bis WS 2015/16.



Quelle. Basierend auf Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 45; sowie Statistik Austria (06.12.2016). Studierende in Österreich im Wintersemester 2015/16.

Betrachtet man nun die Gruppe der ausländischen Studierenden an **öffentlichen Universitäten** nach ihren Herkunftsländern, so zeigt sich, dass fast 90% von ihnen aus europäischen Ländern kommen, nur 1,2% aus einem afrikanischen Staat, etwa 2% vom amerikanischen Kontinent, fast 0,2% aus Australien oder Ozeanien, sowie rund 7% aus Asien. Studierende asiatischer Herkunft stellen damit, wenngleich auch mit großem Abstand, nach europäischen Studierenden die zweitgrößte Gruppe dar⁸⁸ (vgl. dazu *Abbildung 39*).

Abb. 39. Ausländische Studierende an öffentlichen Universitäten nach Herkunftsländern & -kontinenten im WS 2014/15.

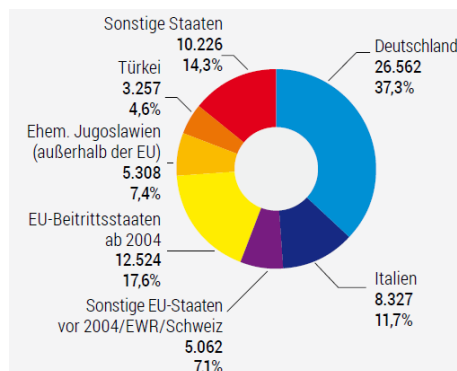


Quelle. Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Schlüsselindikatoren und Analysen, S. 35.

Die überwältigende Mehrheit der ausländischen Studierenden an öffentlichen Universitäten in Österreich stammt folglich aus Europa, und davon wiederum zumeist aus einem EU-Staat. So waren im WS 2015/16 etwa 72% (gute 50.000 Personen) der knapp 74.000 ausländischen ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten EU-Staatsangehörige, die meisten davon (rund 27.000) waren Deutsche. Sie machen damit auch rund 10% aller Studierenden an österreichischen Universitäten aus und stellen mit über einem Drittel (etwa 36%) auch den größten Anteil der internationalen Community. Und auch an den privaten Universitäten und an den Fachhochschulen stellen deutsche Studierende die größte Gruppe ausländischer StudentInnen dar (vgl. dazu *Abbildungen 40 und 41*). Auf dem zweiten Platz lag Italien mit beinahe 8.500 ordentlichen Studierenden, wobei die Mehrheit von diesen aus Südtirol stammte. Auf dem dritten Platz folgte die Türkei (mit etwas mehr als 3.000 Personen).

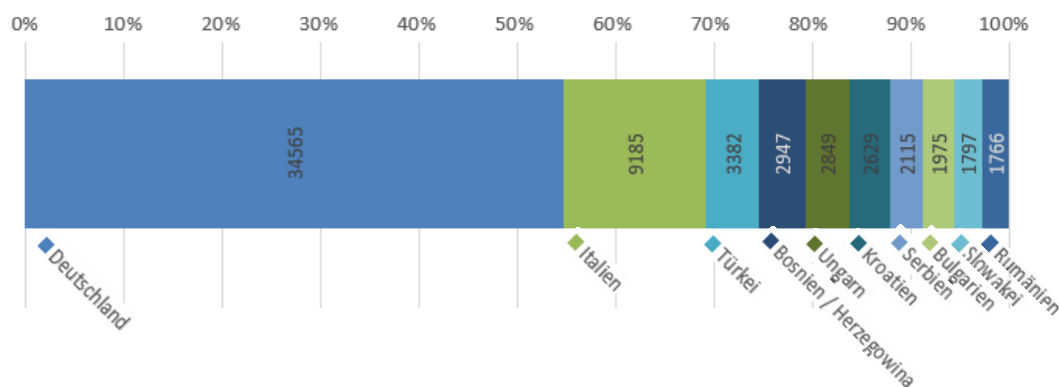
⁸⁸ Vgl. BMWFW, uni:data (08.02.2017). Ordentliche Studierende an Universitäten nach Herkunftskontinenten und Staatengruppen.

Abb. 40. Ausländische Studierende an öffentlichen Universitäten nach gruppierten Herkunftsländern im WS 2015/16.



Quelle. Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 49.

Abb. 41. Ausländische Studierende an öffentlichen Universitäten nach Herkunftsländern, WS 2014/15.



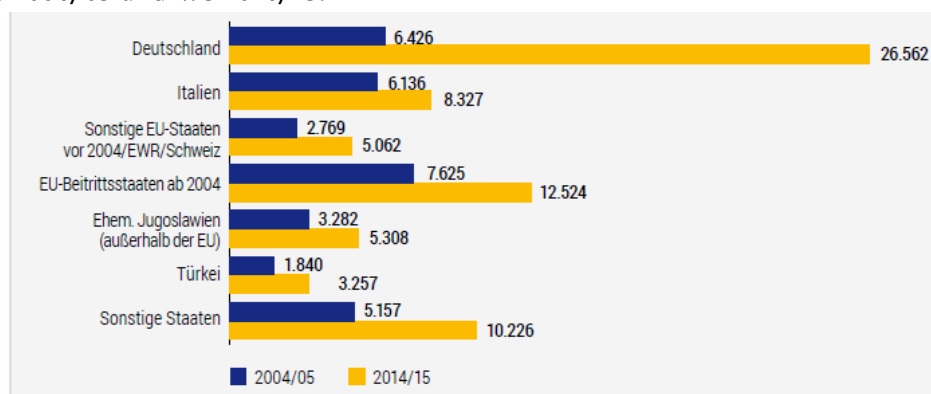
Quelle. Basierend auf Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 49.

In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Zahl ausländischer Studierender fast verdoppelt, wobei fast alle Herkunftsländer betroffen waren. Am deutlichsten jedoch fiel der Zuwachs bei Studierenden aus Deutschland aus: Waren es im WS 2003/04 noch 5.705 Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft, die an österreichischen Universitäten studierten, so war diese Zahl bis zum WS 2015/16 auf 27.007 Personen gestiegen und hat sich damit in zehn Jahren fast verfünffacht⁸⁹ (siehe *Abbildung 42*). Dieser Anstieg beruhte jedoch weniger auf einer gestiegenen Bildungsbeteiligung der bereits in Österreich wohnhaften deutschen Staatsangehörigen als vielmehr auf einer gezielten Zuwanderung deutscher AbiturientInnen zum Hochschulstudium nach Österreich.

⁸⁹ Vgl. BMWFW, uni:data (08.02.2017). Ordentliche Studierende an Universitäten nach Herkunftskontinenten und Staatengruppen.

Im Vergleich dazu gab es vom WS 2003/04 auf WS 2015/16 wenig Veränderung bei Studierenden mit italienischer Staatsbürgerschaft (ein Zuwachs von 38%) und jenen aus der Türkei, wobei auch hier ein Anstieg von 57% verzeichnet werden konnte (von 2.001 auf 3.149 Studierende).⁹⁰ Im Gegensatz zu den deutschen Studierenden ist der Anstieg bei den türkischen Studierenden auf eine stärkere Bildungsbeteiligung der bereits zuvor in Österreich sesshaften Türken zurückzuführen.

Abb. 42. Ausländische Studierende an öffentlichen Universitäten nach Staatsangehörigkeit, Vergleich WS 2004/05 und WS 2014/15.



Quelle: Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 49.

Hinsichtlich der von ausländischen Studierenden belegten Studien (siehe *Tabelle 11*) zeigt sich, dass geisteswissenschaftliche sowie sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studien und Medizin im Wintersemester, aber auch Medizin und Veterinärmedizin, 2013/14 etwas häufiger von ausländischen Studierenden belegt wurden als von inländischen: So wählten fast 30% aller ausländischen Studierenden ein Studium der Geisteswissenschaften (gegenüber knapp 29% aller inländischen Studierenden), beinahe 20% ein sozial- und wirtschaftswissenschaftliches Studium (gegenüber guten 16% der inländischen StudentInnen) und 4,6% ein Medizinstudium (gegenüber 3,5% der inländischen Studierenden). Ein noch deutlicherer Unterschied, wenngleich in gegengesetzter Richtung, zeigt sich beim Studium der Rechtswissenschaften: Nur knapp 7% aller ausländischen Studierenden belegten im Wintersemester 2012/13 ein Jus-Studium, hingegen waren es bei den inländischen Studierenden über 13%.⁹¹ Auch Montanistik wurde von ausländischen Studierenden deutlich seltener besucht: ihr Anteil betrug hier nur etwa 13%. Am höchsten ist der Anteil ausländischer Studierender an den Kunstuniversitäten (siehe *Abbildungen 43 bis 45*).⁹²

⁹⁰ Vgl. BMWFW, uni:data (08.02.2017). Ordentliche Studierende an Universitäten nach Herkunftskontinenten und Staatengruppen.

⁹¹ Vgl. ÖIF (2015). Statistisches Jahrbuch – Migration und Integration. Schwerpunkt Jugend.

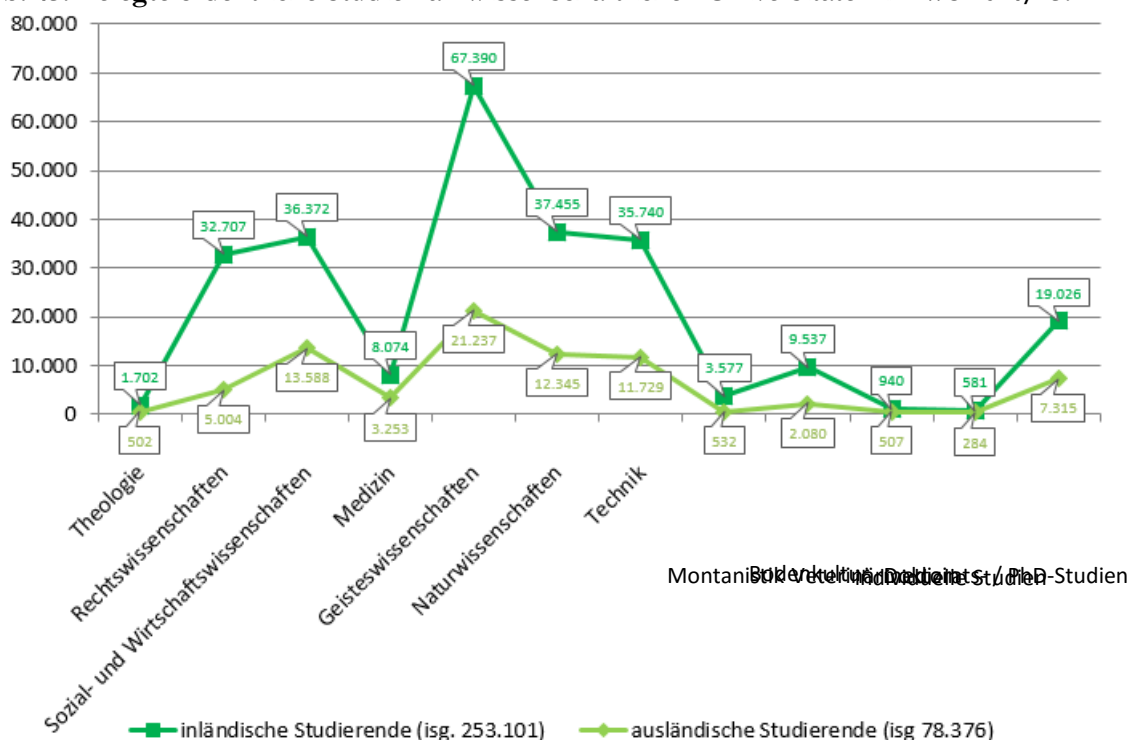
⁹² Vgl. Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband.

Tab. 11. Belegte Studien ordentlicher Studierender an öffentlichen Universitäten (wissenschaftl. Universitäten und Universitäten der Künste) im Wintersemester 2014/15.

	insgesamt	inländische Studierende	ausländische Studierende
Studierende an wissenschaftlichen Universitäten insgesamt	331.477	253.101	78.376
Diplomstudien (inkl. Bachelor-, Diplom- & Masterstudien)	305.136	234.075	71.061
Theologie	2.204	1.702	502
Rechtswissenschaften	37.711	32.707	5.004
Sozial- & Wirtschaftswissenschaften	49.960	36.372	13.588
Medizin	11.327	8.074	3.253
Geisteswissenschaften	88.627	67.390	21.237
Naturwissenschaften	49.800	37.455	12.345
Technik	47.469	35.740	11.729
Montanistik	4.109	3.577	532
Bodenkultur	11.617	9.537	2.080
Veterinärmedizin	1.447	940	507
individuelle Studien	865	581	284
Doktoratsstudien	26.341	19.026	7.315
Studierende an Universitäten der Künste insgesamt	10.213	5.396	4.817
Diplomstudien	4.318	2.504	1.814
Doktoratsstudien	802	434	368

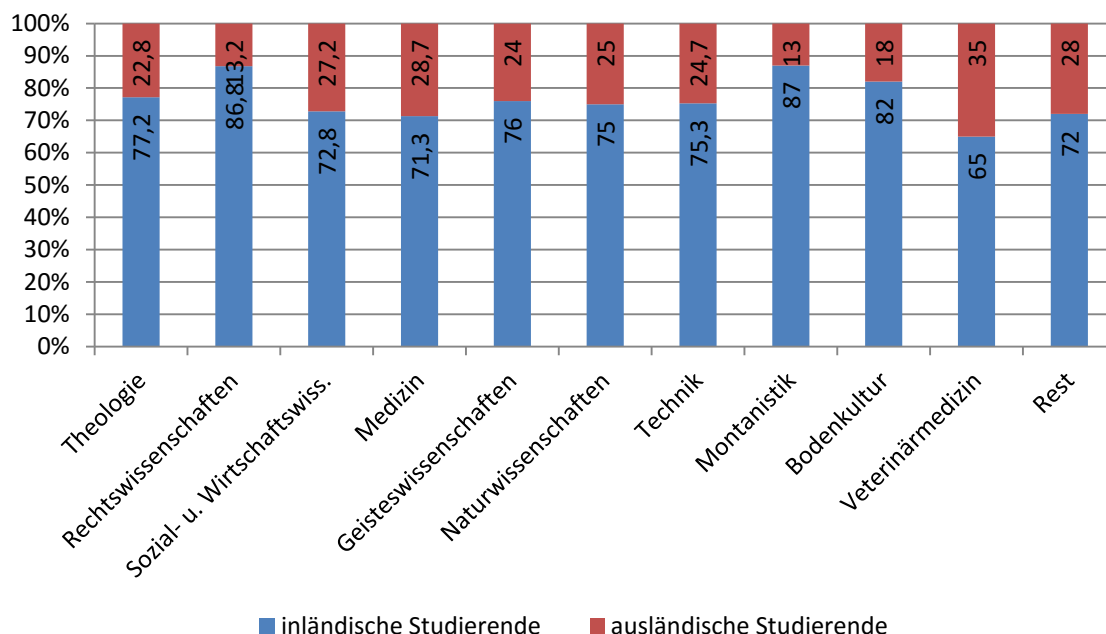
Quelle. basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 332ff.

Abb. 43. Belegte ordentliche Studien an wissenschaftlichen Universitäten im WS 2014/15.



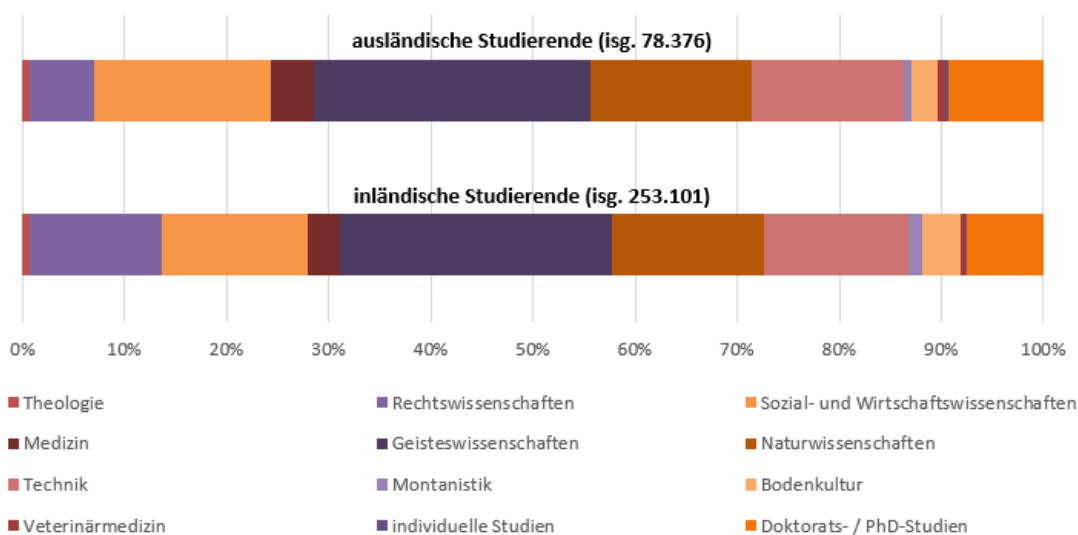
Quelle. Basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 332ff.

Abb. 44. Anteil (in %) belegter ordentlicher Studien an wissenschaftlichen Universitäten im WS 2014/15.



Quelle. Basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 332ff.

Abb. 45. Prozentuelle Verteilung belegter Studien von ordentlicher Studierenden an wissenschaftlichen Universitäten im Wintersemester 2014/15.



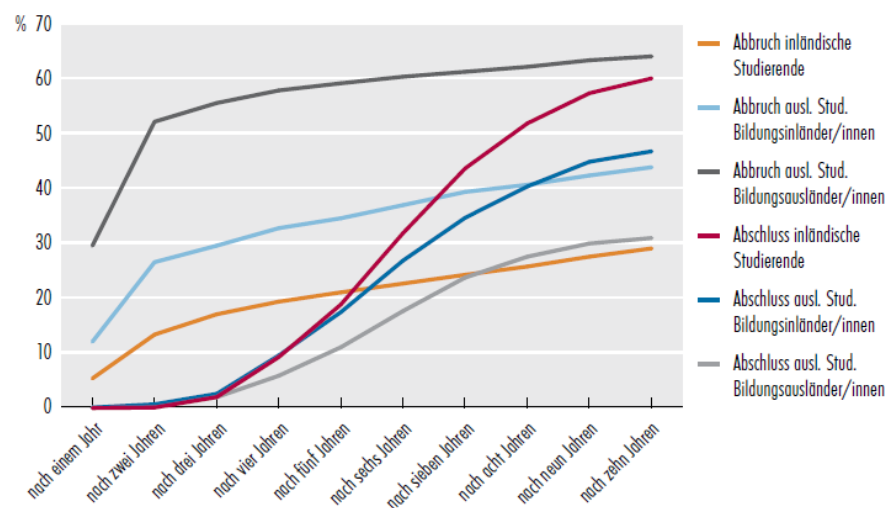
Quelle. Basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 332ff.

Nicht alle Studierenden, die in Österreich ein Studium beginnen und somit zu den Erstimmatrikulierten gezählt werden, verfolgen auch das Ziel, ihr Studium in Österreich abzuschließen. Oftmals besuchen sie eine österreichische Universität nur für ein Auslandsjahr, um danach wieder an ihre Heimatuniversität zurückzukehren. An den Abschluss- und den

Abbruch- bzw. Unterbrechungsquoten wird deutlich, dass ausländische Studierende mit ausländischer Matura (Hochschulzugangsberechtigung)⁹³ zu einem Großteil bereits sehr früh die österreichischen Universitäten wieder verlassen. Einen Abschluss in Österreich macht innerhalb von zehn Jahren nur knapp ein Drittel von ihnen, während im selben Zeitraum mehr als die Hälfte der inländischen Studierenden einen Universitätsabschluss erlangt. Bei den frühen Abschlüssen sind ausländische Studierende mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung jedoch überrepräsentiert – ein Umstand, der auf Anrechnungen von Studienleistungen aus dem Heimatland zurückzuführen sein dürfte.

Aber auch BildungsinländerInnen, also ausländische Studierende mit einer in Österreich erworbenen Matura, weisen höhere Abbruchquoten und entsprechend niedrigere Abschlussquoten auf als inländische Studierende.⁹⁴

Abb. 46. Universitäre Studienverläufe der im Wintersemester 2004/05 erstimmatrikulierten InländerInnen und (Bildungs-)AusländerInnen.



Quelle: Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Schlüsselindikatoren und Analysen, S. 63.

Anm. 52,2% der ausländischen Erstimmatrikulierten im Studienjahr 2004/05, die ihre Matura nicht in Österreich gemacht haben (BildungsausländerInnen), studierten am Ende des zweiten Jahres nicht mehr in Österreich.

Eine Betrachtung der durchschnittlichen Studiendauer ausländischer Studierender zeigt, dass diese etwas schneller studieren als inländische Studierende, wenngleich die Unterschiede nur sehr gering sind (siehe dazu *Tabelle 13*).

⁹³ Anm. Bei ausländischen Studierenden muss unterschieden werden zwischen sog. BildungsinländerInnen (also Personen, die eine ausländische Staatsbürgerschaft besitzen, aber die Matura bereits in Österreich erworben haben) und den BildungsausländerInnen (also jenen, die ausländische StaatsbürgerInnen sind und auch ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben).

⁹⁴ Vgl. Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Schlüsselindikatoren und Analysen.

Tab. 12. Studienabschlüsse ordentlicher Studierender an öffentlichen Universitäten, 2013/14.

	insgesamt	inländische Studierende	ausländische Studierende
Bachelorstudien	16.060	12.216	3.844
Diplomstudien	8.859	7.173	1.686
Masterstudien	7.218	5.320	1.898
Doktorats- / PhD-Studien	2.163	1.477	686
insgesamt	34.300	26.186	8.114

Quelle. basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 359.

Tab. 13. Durchschnittliche Studiendauer in Semestern ordentlicher Studierender an öffentlichen Universitäten im Studienjahr 2013/14.

	insgesamt	inländische Studierende	ausländische Studierende
Bachelorstudien	8	8	7,71
Diplomstudien	13,22	13,33	12,87
Masterstudien	5,27	5,28	5,21
Doktorats- / PhD-Studien	8,81	9,13	8,32
insgesamt ¹⁾	8,82	8,93	8,53

Quelle. basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 374.

Anm. 1) arithmetisches Mittel des Medians pro Studienart.

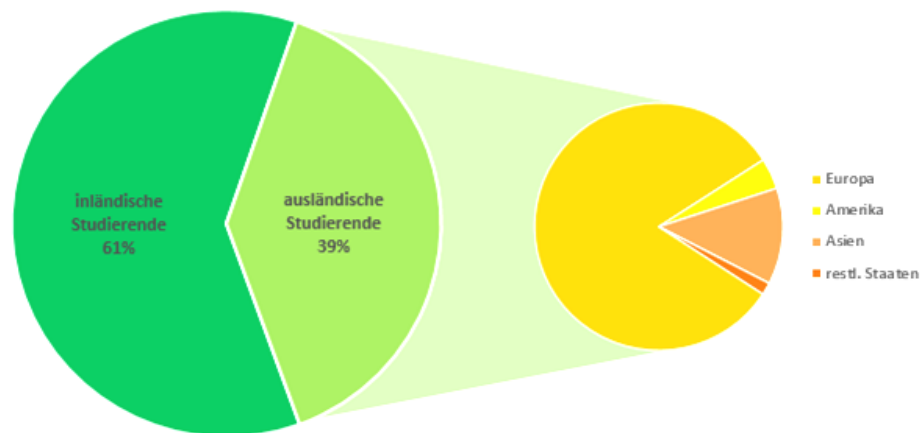
An den **Privatuniversitäten** sind ausländische Studierende anteilmäßig besonders stark vertreten, wobei auch hier Personen mit Staatsbürgerschaft eines europäischen Landes bei weitem überwiegen. So gab es im WS 2014/15 insgesamt 9.287 Studierende an österreichischen Privatuniversitäten, davon 3.634 aus dem Ausland. Von diesen waren wiederum 2.465 aus der Europäischen Union, weitere 505 aus einem anderen europäischen Staat (siehe *Tabelle 14* und *Abbildung 46*). Die größte Gruppe unter den EU-BürgerInnen stellen die Deutschen mit 1.590 Personen, gefolgt von 159 aus Italien und 129 aus Slowenien.

Tab. 14. Herkunft ausländischer Studierender an österreichischen Privatuniversitäten im Wintersemester 2014/15.

	inländische Studierende	ausländische Studierende
	5.653	3.634
<i>davon StudienanfängerInnen</i>	<i>1.881</i>	<i>1.172</i>
Herkunftsland		
Europa		2.970
Afrikanische Staaten		46
Amerikanische Staaten		147
Asiatische Staaten		459
Australien Ozeanien		9
ohne Angabe		3

Quelle. basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 381; 383ff; 386.

Abb. 47. Anteil ausländischer Studierender an österreichischen Privatuniversitäten im Wintersemester 2014/15.

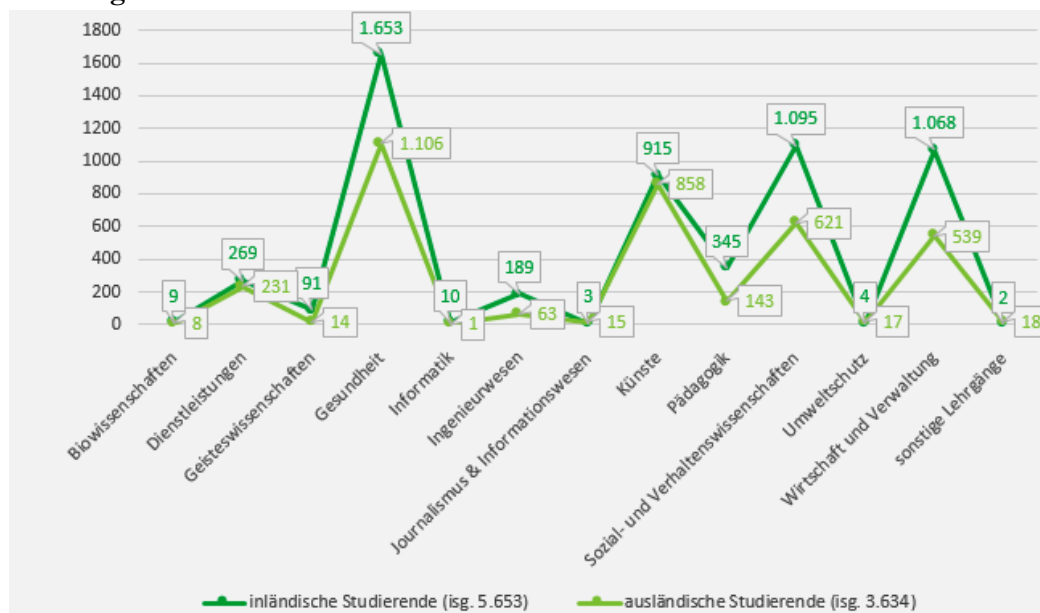


Quelle. Basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 381ff.

Besonders auffällig ist der konstant hohe Anteil ausländischer Studierender an den StudienanfängerInnen: Von den insgesamt 3.053 StudienanfängerInnen an Privatuniversitäten im Wintersemester 2014/15 waren 1.172 Personen aus dem Ausland, dies entspricht etwa 38%. Dies lässt darauf schließen, dass österreichische Privatuniversitäten für ausländische Studierende besonders attraktiv sind.

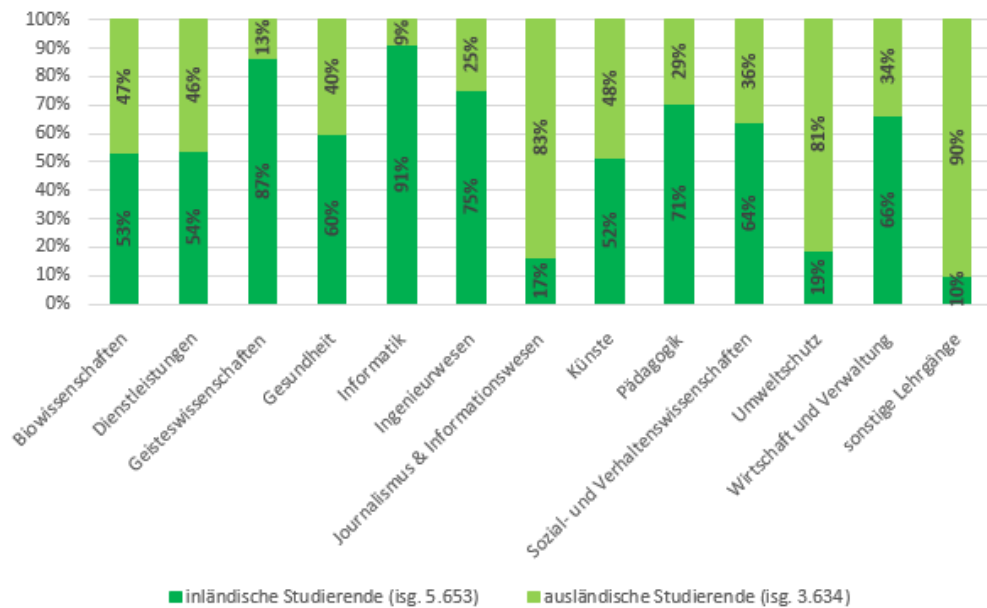
Eine Betrachtung der von ausländischen Studierenden an österreichischen Privatuniversitäten belegten Studien zeigt, dass diese vor allem in den Bereichen Journalismus (83%) und Umweltschutz (81%) sehr stark vertreten sind, aber auch bei Dienstleistungen und in den Künsten (je 46%), den Biowissenschaften (47%) und den Sozial- und Verhaltenswissenschaften (36%) (siehe dazu die *Abbildungen 48 bis 50*).

Abb. 48. Belegte Studien der Studierenden an Privatuniversitäten im Wintersemester 2014/15.



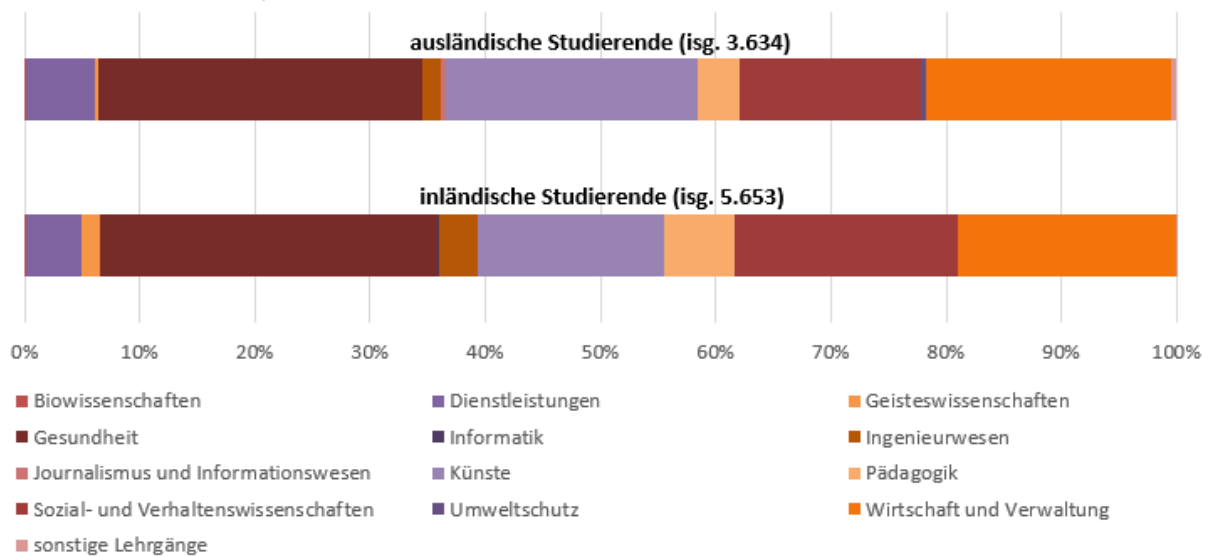
Quelle. Basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 385.

Abb. 49. Anteil (in %) ausländischer Studierender an Privatuniversitäten im Wintersemester 2014/15 nach belegten Studien.



Quelle. Basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 385.

Abb. 50. Prozentuelle Verteilung belegter Studien von Studierenden an Privatuniversitäten im Wintersemester 2014/15.



Quelle. Basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 385.

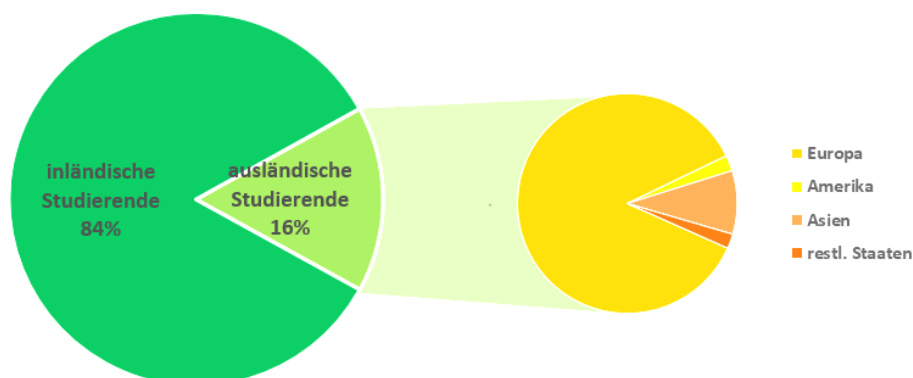
Entgegen den Privatuniversitäten, wo im WS 2014/15 beinahe 40% der Studierenden aus dem Ausland kamen, waren es an den österreichischen **Fachhochschulen** bedeutend weniger, nämlich nur 16%: Von den insgesamt 45.660 Studierenden im WS 2014/15 waren nur 7.335 ausländische StaatsbürgerInnen. Doch auch an den Fachhochschulen kam

der Großteil der ausländischen Studierenden aus Europa, nämlich 6.323 Personen, 5.315 davon aus der Europäischen Union (siehe *Tabelle 15* und *Abbildung 50*). Die größte Gruppe unter den EU-BürgerInnen stellten wiederum die Deutschen mit 3.283 Personen, gefolgt von 424 aus Italien, 394 aus Ungarn sowie 224 aus Kroatien und 207 aus Bosnien/Herzegowina.

Tab. 15: Herkunftsland ausländischer Studierender an österreichischen Fachhochschulen im Wintersemester 2014/15.

	inländische Studierende	ausländische Studierende
	38.325	7.335
<i>davon StudienanfängerInnen</i>	<i>15.255</i>	<i>3.108</i>
Herkunftsland		
Europa		6.323
Afrikanische Staaten		142
Amerikanische Staaten		168
Asiatische Staaten		686
Australien Ozeanien		7
ohne Angabe		9
<i>Quelle. basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 403; 405ff; 408.</i>		

Abb. 51. Anteil ausländischer Studierender an österreichischen Fachhochschulen im Wintersemester 2014/15.

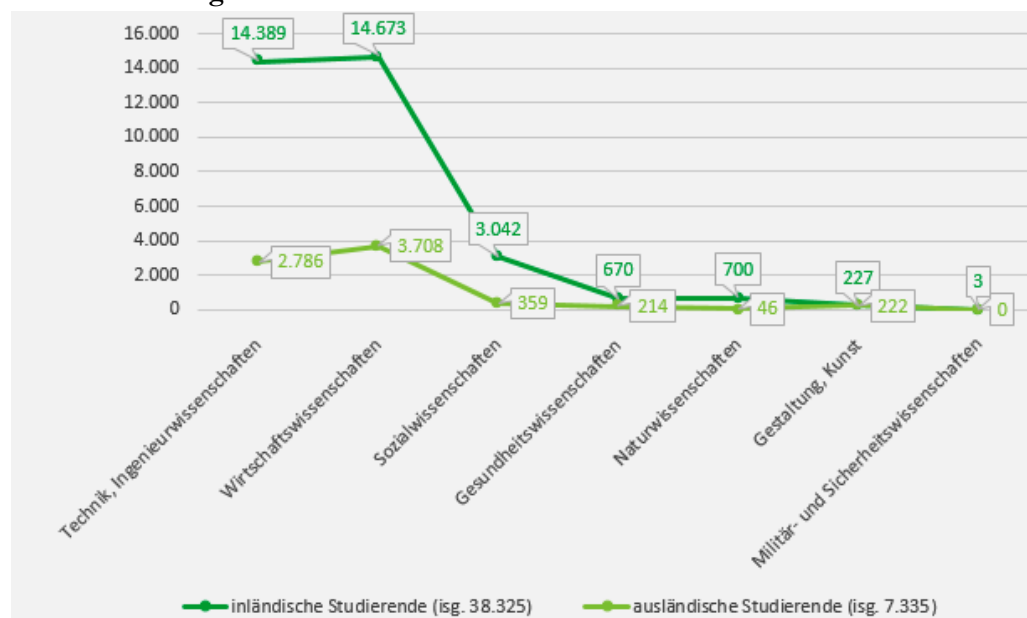


Quelle. Basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 403ff.

Eine Betrachtung der von ausländischen Studierenden an österreichischen Fachhochschulen belegten Studien zeigt, dass diese nur im Bereich Gestaltung/Kunst (49%) annähernd gleich wie inländische Studierende vertreten sind. Danach folgt bereits der Bereich Gesundheitswissenschaften mit 24% Anteil ausländischer Studierender. Am geringsten ist ihr

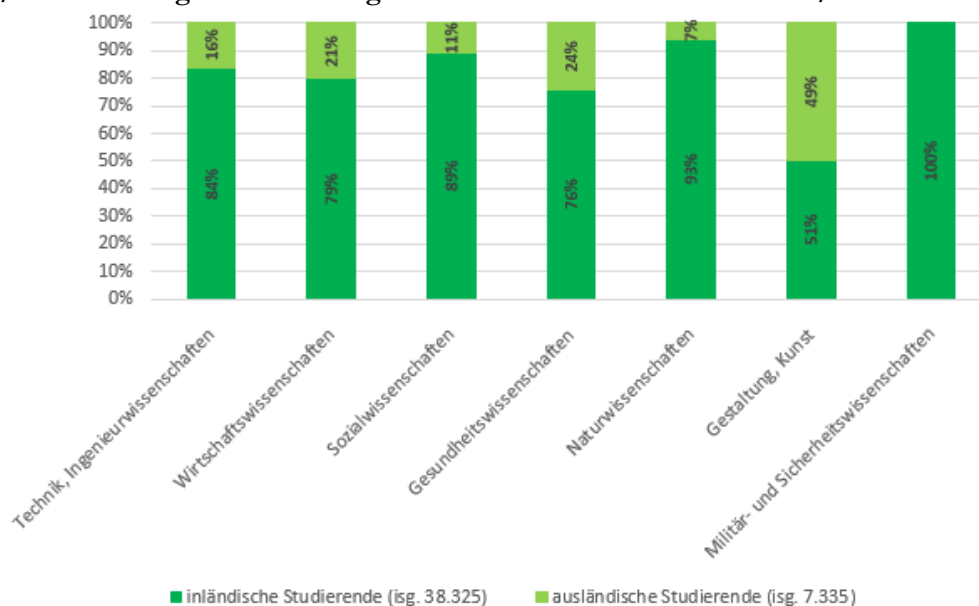
Anteil in den Bereichen Naturwissenschaften (7%) und Militär-/Sicherheitswissenschaften (unter 0,1%) (siehe dazu die *Abbildungen 52 bis 54*).

Abb. 52. Von den ausländischen Studierenden an Fachhochschulen im Wintersemester 2014/15 gewählte Ausbildungsbereiche.



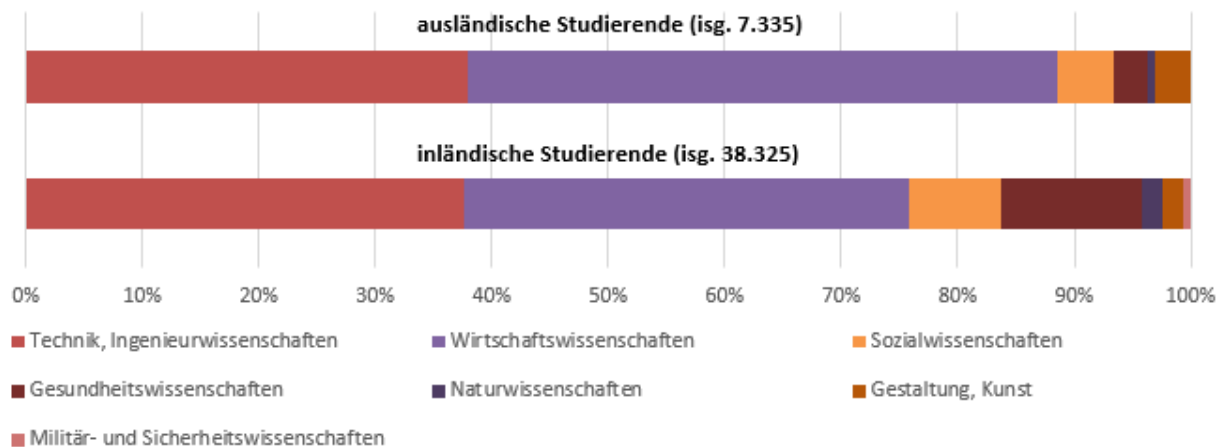
Quelle. Basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 401.

Abb. 53. Anteil (in %) ausländischer Studierenden an Fachhochschulen im Wintersemester 2014/15 nach belegten Ausbildungsbereichen im Wintersemester 2014/15.



Quelle. Basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 401.

Abb. 54. Prozentuelle Verteilung belegter Ausbildungsbereiche von Studierenden an Fachhochschulen im Wintersemester 2014/.



Quelle. Basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 401.

Exkurs: Anerkennung von Hochschulabschlüssen

Neben der Möglichkeit, in Österreich ein Studium zu absolvieren und anschließend hier um eine RWR-Card anzusuchen, gibt es auch noch jene der Anerkennung von im Ausland erworbenen Hochschulabschlüssen. Das Nationale Informationszentrum für akademische Anerkennung (ENIC NARIC Austria) ist zuständig für Fragen zur internationalen Anerkennung von akademischen Abschlüssen und Titeln. Es ist Teil der internationalen Netzwerke ENIC (European Network of Information Centres – gegründet von Europarat und UNESCO) und NARIC (National Academic Recognition Information Centres – gegründet von der Europäischen Union) und damit die offizielle Anlauf- und Kontaktstelle für alle grenzüberschreitenden Anerkennungsfragen im Hochschulbereich.

2013 wurden vom Informationszentrum insgesamt 2.343 Bewertungen durchgeführt, im Jahr 2012 waren es mit 2.665 etwas mehr und im Jahr 2011 mit 1.713 Bewertungen etwas weniger. Überdurchschnittlich vertreten waren dabei BewerberInnen aus Rumänien (2013: 213 Bewertungen), Bosnien-Herzegowina (190 Bewertungen), der Russischen Föderation (175 Bewertungen), aus der Slowakei (169 Bewertungen) und aus Ungarn (165 Bewertungen). Ebenfalls überdurchschnittlich oft vertreten waren StudienabsoventInnen aus Serbien, Polen, der Türkei, Ägypten und Bulgarien.⁹⁵

⁹⁵ Vgl. ÖIF (2014). Fact Sheet 08: Internationale Studierende in Österreich.

Unabhängig von diesen Zahlen zu betrachten sind die Nostrifizierungen bzw. Umwandlungen ausländischer Studienabschlüsse in inländische Abschlüsse an österreichischen Hochschulen. Zu diesen existieren laut ENIC NARIC Austria keine aktuellen Daten. Die letzte von ihnen durchgeführte Umfrage an österreichischen Universitäten und Fachhochschulen ergab für das Jahr 2010 rund 250 abgeschlossene Nostrifizierungen.⁹⁶

* * *

Studierende mit Migrationshintergrund

Neben den internationalen Studierenden gibt es an den österreichischen Hochschulen auch BildungsinländerInnen mit Migrationshintergrund. Als BildungsinländerInnen werden jene Studierende bezeichnet, die ihre vorangegangene Bildungs- bzw. Schulkarriere in Österreich abgeschlossen haben, BildungsausländerInnen sind jene, die mit ausländischem studienberechtigendem Schulabschluss oder einer ausländischen Studienberechtigung an einer österreichischen Hochschule studieren.

Tabelle 16 und *Abbildung 55* geben einen Überblick über alle Studierenden, unterschieden nach BildungsinländerInnen und BildungsausländerInnen, Migrationshintergrund und Erstsprache. Die Studierenden-Sozialerhebung 2015 ergab, dass 79% aller Studierenden ihre Studienberechtigung in Österreich erworben haben und somit BildungsinländerInnen sind, gegenüber 21% BildungsausländerInnen. Von den BildungsinländerInnen weisen wiederum 7% einen Migrationshintergrund auf, wobei 3,2% der zweiten und 3,7% der ersten Generation entstammten. Die Differenzierung nach Erstsprache wiederum zeigt, dass 0,1% der BildungsinländerInnen ohne Migrationshintergrund nicht Deutsch als Erstsprache haben, von den BildungsinländerInnen aus der zweiten MigrantInnengeneration betrifft dies 9%, und von jenen aus der ersten MigrantInnengeneration 55%.⁹⁷

Tab. 16. Gruppierung des Migrationshintergrundes.

BildungsinländerInnen: 79%			BildungsausländerInnen: 21%	
ohne Migrations- hintergrund:	Zweite Generation:	Erste Generation:	Erstsprache Deutsch:	andere Erstsprache:
93,1%	3,2%	3,7%	61%	39%

Quelle. basierend auf IHS (2016). Studierenden-Sozialerhebung 2015 – Bericht zur sozialen Lage der Studierenden. Band 2, S. 33.

⁹⁶ *Ebd.*

⁹⁷ *Vgl.* IHS (2016). Studierenden-Sozialerhebung 2015 – Bericht zur sozialen Lage der Studierenden. Band 2.

Die größte Gruppe unter den BildungsausländerInnen sind mit rund 97% Studierende mit Migrationshintergrund aus der ersten Generation. Gleichzeitig gibt es aber auch unter den BildungsausländerInnen rund 3% ohne Migrationshintergrund und 0,5% aus der zweiten MigrantInnengeneration. Dabei handelt es sich um Personen, welche in Österreich geboren wurden, ihre Studienberechtigung jedoch im Ausland erworben haben und danach in Österreich studieren.⁹⁸ Von den BildungsausländerInnen, die keinen Migrationshintergrund aufweisen, ist bei 4% Deutsch nicht die Erstsprache, bei den BildungsausländerInnen der zweiten Generation sind es 29%, und bei jenen der ersten Generation 24%.⁹⁹

Abb. 55. Migrationshintergrund und Erstsprache von BildungsinländerInnen und BildungsausländerInnen, 2015/16.

Alle Studierenden 100%						
BildungsinländerInnen (Schulabschluss in Österreich) 79%						
Migrations- hintergrund	Ohne (Studierende/r und mind. ein Elternteil in Österreich geboren)		2. Generation (Studierende/r in Österreich, Eltern im Ausland geboren)		1. Generation (Studierende/r im Ausland geboren)	
	93,1%		3,2%		3,7%	
Erstsprache	Deutsch	Andere	Deutsch	Andere	Deutsch	Andere
	99,9%	0,1%	91%	9%	45%	55%
BildungsausländerInnen (Schulabschluss im Ausland) 21%						
Erstsprache	Deutsch 61%			Andere 39%		

Migrationshintergrund: 3,2% aller BildungsinländerInnen sind MigrantInnen aus der zweiten Zuwanderungsgeneration, 3,7% aller BildungsinländerInnen sind aus der ersten Generation. In Kapitel 1.3.3 sind die Anteile an allen Studierenden ausgewiesen.

Erstsprache: 61% aller BildungsausländerInnen weisen Deutsch als Erstsprache auf, 39% von ihnen weisen eine andere Erstsprache auf.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Quelle. IHS (2016). Studierenden-Sozialerhebung 2015 – Bericht zur sozialen Lage der Studierenden. Band 2, S. 33.

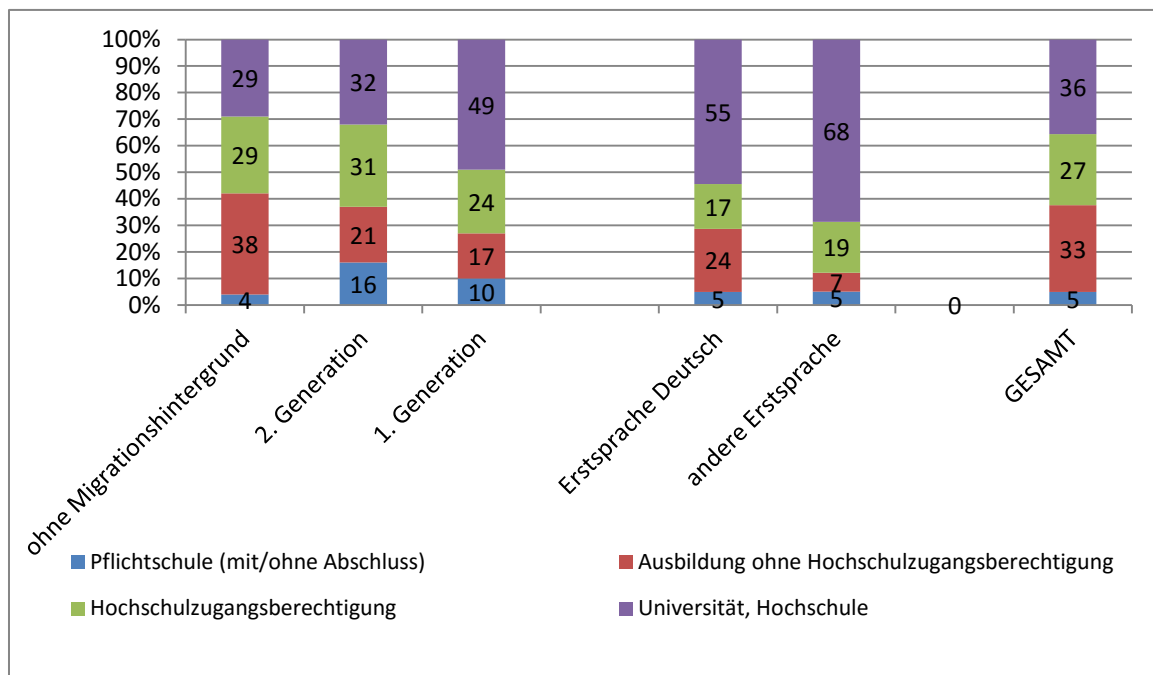
Das ebenfalls in der Studierenden-Sozialerhebung 2015 ermittelte Bildungsniveau der Eltern der Studierenden (siehe *Abbildung 56*) ergab vor allem Auffälligkeiten hinsichtlich der Anteile an Studierenden aus AkademikerInnenhaushalten (d.h. zumindest ein Elternteil

⁹⁸ *Ebd.*

⁹⁹ *Vgl.* Ungar et al. (2012). Studierenden Sozialerhebung 2011. Band 2. *Anm.* Eine Unterscheidung bzgl. der Erstsprache von BildungsausländerInnen ohne Migrationshintergrund wird in der aktuellen Studierenden-Sozialerhebung nicht mehr getroffen.

mit Hochschulabschluss) aus den jeweiligen Gruppen. Dabei ist dieser Anteil bei den BildungsinländerInnen ohne Migrationshintergrund mit 29% am niedrigsten, gefolgt von BildungsinländerInnen aus der zweiten Generation mit 32%, und jenen der ersten MigrantInnengeneration mit 49%. Noch höher sind die Anteile unter den BildungsausländerInnen, wobei mehr als die Hälfte jener mit Deutsch als Erstsprache, und sogar mehr als zwei Drittel jener mit einer anderen Erstsprache aus AkademikerInnenhaushalten stammen.¹⁰⁰

Abb. 56. Höchstes Bildungsniveau der Eltern nach Migrationshintergrund, 2014.



Quelle. IHS (2016). Studierenden-Sozialerhebung 2015 – Bericht zur sozialen Lage der Studierenden. Band 2, S. 55.

Bei den BildungsinländerInnen gibt es nicht nur den kleinsten Anteil an Studierenden mit Eltern mit hohem Bildungsniveau, sondern auch den geringsten Anteil an Studierenden aus bildungsfernen Schichten, nämlich nur 4%. Hingegen gibt es einen sehr hohen Anteil an Studierenden aus mittleren Schichten, wobei 38% der Studierenden Eltern ohne Hochschulzugangsberechtigung (Lehre, BMS, Meister, etc.) und 29% Eltern mit Hochschulzugangsberechtigung (Matura) haben. Insbesondere bei den BildungsinländerInnen aus zweiter Generation gibt es mit 16% einen vergleichsweise sehr hohen Anteil aus bildungsfernen Schichten.

¹⁰⁰ Vgl. IHS (2016) Studierenden-Sozialerhebung 2015 – Bericht zur sozialen Lage der Studierenden. Band 2.

Zusammengefasst stammen Studierende mit Migrationshintergrund – sowohl BildungsinländerInnen aus zweiter und erster Generation als auch BildungsausländerInnen - tendenziell aus höheren Schichten als Studierende ohne Migrationshintergrund.¹⁰¹

¹⁰¹ Vgl. IHS (2016) Studierenden-Sozialerhebung 2015 – Bericht zur sozialen Lage der Studierenden. Band 2.

Aussagen der Stakeholder und Fokusgruppen-TeilnehmerInnen

- Zusammenfassung -

Im tertiären Bildungsbereich gibt es eine Fülle an Maßnahmen und Programmen zur Unterstützung internationaler Studierender. Gerade an Hochschulen ist der internationale Austausch von Wissen sehr bedeutend. Brain Gain ist ein leitender Grundgedanke und die Förderung der Mobilität von Studierenden und ForscherInnen ist im Universitätsgesetz verankert. Es wird in den letzten Jahren sogar verstärkt Marketing betrieben, um internationale Studierende auf österreichische Hochschulen aufmerksam zu machen. Mit der Vielfalt und Anzahl internationaler Studierender steigen das Niveau und das Ansehen der Hochschulen im internationalen Vergleich, da dies als Zeichen der Standortqualität gewertet wird. Maßnahmen zur Unterstützung ausländischer Studierender nehmen daher einen hohen Stellenwert ein. Dabei setzen österreichische Hochschulen auch auf Unterstützungsprogramme zum Einleben in der Stadt, bei der Beantragung des Visums sowie auf Buddy-Beratungssysteme. Auch das umfassende Informationsmaterial der EU (z.B. Euroguidance, Europass etc.) fließt in die Beratung mit ein. Außerdem werden immer häufiger Studiengänge auf Englisch angeboten.

Auch die Bundesvertretung der Österreichischen Hochschülerinnen- und Hochschüler-schaft (ÖH) engagiert sich bei der Unterstützung ausländischer Studierender. Das HochschülerInnenschaftsgesetz (HSG 2014) ermöglicht zum Beispiel Personen aus Drittstaaten die Ausübung eines passiven Wahlrechts bei ÖH-Wahlen und könnte damit auch als Vorreiter für andere Wahlen dienen. Zudem werden den Studierenden Beratungen in zwölf verschiedenen Sprachen sowie Unterstützung in rechtlichen Belangen angeboten.

Reformbedarf sieht die ÖH vor allem bei bürokratischen Abwicklungen. Die Studienzulassung, die Beantragung der Aufenthaltsgenehmigung sowie der Zugang zum Arbeitsmarkt sind nach Ansicht der ÖH sehr langwierige und zum Teil auch undurchsichtige Verfahren. Daher werden die Vereinfachung der Anträge und die Kürzung der Bearbeitungsdauer als notwendig erachtet.

Hinsichtlich der arbeitsrechtlichen Situation sollte es nach Ansicht der Hochschüler-

schaft zu einer Gleichstellung von Drittstaaten-Angehörigen und EU/EWR-BürgerInnen kommen. Auch die durch die Arbeitsgenehmigung festgelegte Arbeitszeitbegrenzung sollte erhöht werden, damit die Finanzierung des Lebensunterhaltes möglich wird. Langfristig sollte der Zugang zum Arbeitsmarkt für alle Studierenden geöffnet werden. Zudem fordert die ÖH eine Entschärfung der Voraussetzungen für die Erteilung des Aufenthaltstitels. Ein einjähriges Visum vor Studienbeginn würde den Einstieg erleichtern.

Nach Abschluss des Studiums dürfen AbsolventInnen aus Drittstaaten nur ein halbes Jahr in Österreich bleiben, um in diesem kurzen Zeitraum einen Job zu finden und in weiterer Folge die Rot-Weiß-Rot-Card zu beantragen. Bachelor-Studierenden bleibt der Anspruch auf die Rot-Weiß-Rot-Card auf Basis der aktuellen Gesetzeslage sogar verwehrt. Hier zeigt sich ein deutlicher Änderungsbedarf. Außerdem sollte das Kriterium des Mindest-Einstiegsgehaltes an das Durchschnittseinkommen der jeweiligen Branche angepasst werden.

In der Fokusgruppe bestehend aus Studierenden mit Migrationshintergrund wurden ähnliche Forderungen gestellt. Vor allem die Vereinfachung der Verfahren für Studierende aus Drittstaaten ist den Betroffenen ein großes Anliegen. Geschildert wurden außerdem die Schwierigkeiten bei Behördengängen aufgrund mangelnder und/oder widersprüchlicher Informationen sowie den schlechten Englischkenntnissen und auch der oftmals anzutreffenden Fremdenfeindlichkeit seitens der BeamtInnen. Weiters sollte laut der TeilnehmerInnen an der Fokusgruppe eine bessere mediale Begleitung erfolgen, sowie Workshops und Diskussionen organisiert werden, um in der Gesellschaft größeres Bewusstsein für die Anliegen von MigrantInnen zu schaffen.

Positive Entwicklungen/ gesetzte Maßnahmen

- Wachsendes Angebot an Studien auf Englisch
- Unterstützungs- bzw. Buddy-Programme
- Beratung in verschiedenen Sprachen
- Informationsoffensiven der EU (z.B. Euroguidance)
- Anwerbung internationaler Studierender

- Vorstudienlehrgang um Deutsch vor Ort zu erlernen
- Guter Zugang zu Studium und geringe Studiengebühren

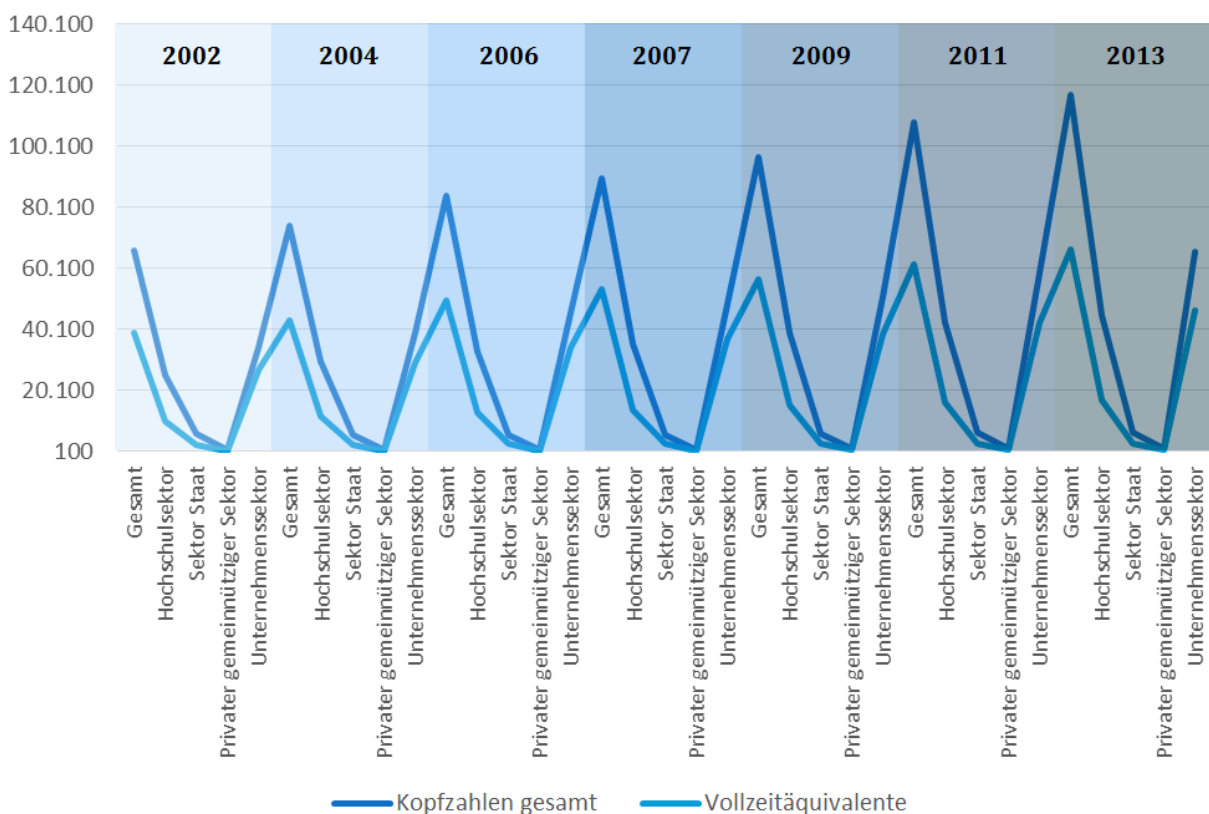
Empfehlungen

- Mehr Informationen auf Englisch sowie kompetentere und freundlichere Auskunft von Behörden abseits der Universitäten
- Einfachere Verfahren zur Zulassung von Studierenden aus Drittstaaten
- Gleichstellung von Drittstaaten-Angehörigen mit EU/EWR-BürgerInnen (Beschäftigungserlaubnis)
- Änderung bzw. Ende der Beantragung einer Arbeitsbewilligung bei geringfügiger Beschäftigung für ausländische Studierende
- Längerer Zeitraum der Aufenthaltsgenehmigung
- Verlängerter Zeitraum für Arbeitssuche nach Beendigung des Studiums
- Österreich als Standort für AbsolventInnen mit Migrationshintergrund attraktiver machen
- Abschaffung der Studiengebühren bzw. Aktualisierung der Studienbeitragsverordnung
- Größere mediale Begleitung, sowie Workshops und Diskussionen um Bewusstsein für Anliegen von MigrantInnen zu schaffen
- Entwicklung von Zielen und Vorgaben zu Diversitätsmanagement

Gerade in der Forschung ist der internationale Austausch essentiell. Zur Realisierung von Brain Gain im Hochschulbereich und in der Wirtschaft müssen internationalen Forscherinnen und ForscherInnen sowie österreichischen RückwanderInnen Anreize geboten werden, um Österreich als Forschungsstandort zu wählen.

Die Anzahl der ForscherInnen ist in den vergangenen Jahren sowohl in Kopfzahlen als auch in Vollzeitäquivalenten, aber auch über alle Sektoren (Hochschulsektor, Unternehmenssektor, usw.) kontinuierlich gestiegen (siehe *Abbildung 57*).

Abb. 57. Anzahl der ForscherInnen in Österreich 2002 – 2013.



Quelle. Basierend auf Statistik Austria, STATcube (01.02.2017). Beschäftigte in Forschung und Entwicklung (F & E), Innovation.

Tabelle 17 gibt einen Überblick über das Personal an österreichischen Universitäten nach Herkunft. Daraus geht hervor, dass an den österreichischen Universitäten das wissenschaftliche bzw. künstlerische Personal zu 19% aus Personen aus der EU und zu 5% aus Dritt-Staaten-Angehörigen stammt. Darüber hinaus sind keine Daten zum Migrationshin-

tergrund des wissenschaftlichen Personals bekannt, ebenso nicht zum Forschungspersonal in der Privatwirtschaft.¹⁰²

Tab. 17. Personal an Universitäten nach Herkunft, Wintersemester 2013/14.

	insgesamt	aus Österreich	aus der EU	aus Drittstaaten
Gesamtpersonal				
	N= 36.173	75,9%	19,1%	5%
Personal nach Anstellung				
<i>ProfessorInnen</i>	N= 2.356	65,1%	32,1%	3,8%
<i>Wissenschaftliche & künstlerische MitarbeiterInnen</i>	N= 33.919	76,6%	18,2%	5,2%
<i>Quelle.</i> basierend auf BMFWF, uni:data (2015). Daten für das Wintersemester 2013/14.				

Ein großes Angebot an Förderungen versucht die Internationalisierung zu unterstützen. Hierbei leisten Institutionen wie der Wissenschaftsfonds FWF (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung), die Forschungsförderungsgesellschaft (FFG), die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW), der Österreichische Austauschdienst (ÖAD) und die Ministerien (bmvit, bmbf, bmfwf) einen großen Beitrag. Doch nicht nur auf finanzieller Ebene braucht es die entsprechenden Anreize, auch private Umstände müssen beim Standortwechsel berücksichtigt werden. Das Dual Career-Programm unterstützt zum Beispiel die PartnerInnen von ForscherInnen bei der Arbeitssuche in Österreich. Darüber hinaus bietet das Netzwerk der österreichischen „EURAXESS Service Centres Austria“¹⁰³ im Rahmen der Initiative „EURAXESS“¹⁰⁴ ausländischen Forschenden Informationen und Hilfestellung bzgl. der Bereiche Forschungsförderung, Visa, Arbeitserlaubnis, Einreise- und Aufenthaltsbestimmungen, Sozialversicherung, Steuern, Wohnmöglichkeiten, Sprachkurse, Kinderbetreuung, u.ä.

¹⁰² Vgl. BMFWF, uni:data (2015). Daten für das Wintersemester 2013/14.

¹⁰³ Das Netzwerk der „EURAXESS Service Centres Austria“ umfasst den ÖAD, die FFG, die Research Support Units und die International Offices an den Universitäten und Fachhochschulen, Forschungsorganisationen und Dual Career Services. Es ist u.A. Ansprechpartner für die Bereiche Forschungsförderung, Visa, Arbeitserlaubnis, Einreise- & Aufenthaltsbestimmungen, Sozialversicherung, Steuern, Wohnmöglichkeiten, Sprachkurse, Kinderbetreuung, u.Ä.

¹⁰⁴ „EURAXESS – Researchers in Motion“ (www.euraxess.org) ist eine EU-Initiative & umfasst vier Bereiche:

- „EURAXESS Jobs“ (eine kostenlose, europaweite Datenbank mit aktuellen Jobangeboten sowie Fellowships für Forschende);
- „EURAXESS Services“ (unterstützt Forschende und deren Familien bei der Organisation des Aufenthalts in einem anderen Land);
- „EURAXESS Rights“ (Europäische Charta für ForscherInnen, und Verhaltenskodex für die Einstellung von ForscherInnen – betrifft die Rechte und Aufgabenbereiche von Forschenden und ihren Arbeitgebern);
- „EURAXESS Links“ (ein Netzwerk für Forschende außerhalb Europas, zB in Nordamerika, Japan, Brasilien, China, Indien, und die ASEAN-Staaten Singapur, Indonesien, Thailand und Malaysia).

Unabhängig von den bestehenden Förderungen und Unterstützungen bleibt die Tatsache, dass die Anerkennung im Ausland erworbener Ausbildungen in Österreich schwierig ist. Bereits im NAP.I wurden daher Erleichterungen in diesem Bereich als wichtige Maßnahme definiert. Der „Expertenrat für Integration“ hat in seinem Bericht von 2015 positiv festgehalten, dass mit der Einrichtung der Plattform „Netzwerk Anerkennung“ und einer interministeriellen Arbeitsgruppe unter der Leitung des BMEIA zur Erarbeitung eines Anerkennungsgesetzes erste, wichtige Schritte unternommen wurden¹⁰⁵. Allerdings bleibt die Situation bis zum tatsächlichen Beschluss eines wirksamen Anerkennungsgesetzes unbefriedigend.

¹⁰⁵ Vgl. Expertenrat für Integration (2015). Integrationsbericht 2015: Bisher Erreichtes und Leitgedanken für die Zukunft.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Das Faktum Migration spielt mittlerweile in allen Bildungssektoren eine bedeutende Rolle und wird aufgrund der aktuellen Entwicklungen – Stichwort: Flüchtlingskrise 2015 – in seiner Bedeutung noch zunehmen. Die für das Funktionieren einer heterogenen/diversen Gesellschaft notwendige Integration kann gerade durch Bildung wesentlich vorangetrieben werden, indem sie nicht nur die notwendigen Sprachkenntnisse vermittelt, sondern vor allem die Möglichkeiten zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Teilhabe verbessert.

In diesem Zusammenhang ist zu betonen, dass vor allem der nach wie vor in Österreich bestehenden Bildungselektion verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt werden muss. Hierzu sind Maßnahmen zur frühkindlichen Förderung (Stichwort: zweites verpflichtendes Kindergartenjahr und Sprachförderung) ebenso dringend notwendig wie mehr pädagogisches Personal mit Mehrsprachigkeit (vor allem auch in weniger prestigeträchtigen Sprachen wie Türkisch) und vor allem eine bessere finanzielle und personelle Ausstattung (Stichwort: Unterstützungspersonal) jener Schulen, die in sozialen Brennpunkte liegen bzw. mit besonderen Herausforderungen konfrontiert sind.

Damit das Bildungssystem seine vordringlichste Aufgabe, nämlich Bildung und Ausbildung aller Kinder und Jugendlichen – unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Geschlecht, ihrem sozio-ökonomischen Hintergrund oder ähnlichem –, erfüllen kann, muss es sowohl durchlässig, anschlussfähig als auch chancengerecht sein. Nur so können alle vorhandenen Begabungen und Kompetenzen entfaltet werden, welche in späterer Folge nicht nur zu einem gelingenden Leben jedes bzw. jeder Einzelnen beitragen, sondern auch die Grundlage für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung eines Landes darstellen.

Hinsichtlich der bestehenden Datenlage, auf der der vorliegende Bericht aufbaut, ist zu betonen, dass im Elementar-, Primar- und Sekundarbereich die vorhandenen Daten umfangreiche Auskunft geben über SchülerInnen mit Migrationshintergrund hinsichtlich Herkunft, Umgangssprache sowie über Leistungsunterschiede, die im Zusammenhang mit Migration stehen. Wenig Information ist jedoch über PädagogInnen, Lehrkräfte sowie SchulpsychologInnen u.a. mit Migrationshintergrund vorhanden, da zu diesen keine aussagekräftigen Daten bekannt sind.

Im Bereich der Hochschulen gibt es umfangreiche Daten über Studierende und das wissenschaftliche bzw. künstlerische Personal nach Herkunft. Nur wenige Daten gibt es hingegen zur Frage des Zuzugs von ForscherInnen nach Österreich. Obwohl Brain Gain in der Wirtschaft eine große Rolle spielt, gibt es aus diesem Sektor keine statistischen Daten. Detaillierte Analysen würden einen guten Anknüpfungspunkt für Empfehlungen zur För-

derung des Brain Gains respektive Brain Circulation und einer adäquaten Migrations- und Integrationspolitik bilden.

Aus Befragungen verschiedener Stakeholder im Bereich Migration und Diskussionen mit Fokusgruppen wurden wichtige Punkte herausgearbeitet.

Es zeigt sich, dass viele bereits implementierte Maßnahmen nicht ausreichend greifen, da die Relevanz des Themas noch nicht in allen Bereichen der Gesellschaft angekommen ist. In der Ausbildung der PädagogInnen und Lehrkräfte sollte ein Schwerpunkt auf Multikulturalität und den Umgang mit Vielfalt gelegt werden. Weiters wäre eine Erleichterung des Zuganges zu Maßnahmen sowie eine Evaluierung derselben notwendig. Als wichtig wird auch die Standardisierung von Maßnahmen insbesondere zur Sprachförderung gesehen.

Von vielen MigrantInnen werden vor allem die gesetzliche Bestimmungen als Herausforderungen wahrgenommen. Die Beantragung von Aufenthaltsgenehmigungen ist besonders für Personen aus Drittstaaten schwierig. Das Niederlassungs- und Ausländerbeschäftigungsrecht sollte überarbeitet und der Zugang zur Rot-Weiß-Rot-Card erleichtert werden. Auch die Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen sowie Versicherungszeiten erfolgt nicht problemlos. Gezielte Hilfestellungen für MigrantInnen und bessere internationale Vernetzung würden als Wachstumsmotor und der Brain Circulation dienen. Ebenfalls als wichtig wird der gezielte Brückenschlag von Bildung/ Ausbildung zu Beschäftigung und Arbeit gesehen.

Darüber hinaus braucht es auch eine qualifizierte Zuwanderung. Dazu sind vor allem die Kriterien der Rot-Weiß-Rot-Card zu überarbeiten, um Österreich einerseits attraktiv für gut ausgebildete Personen zu gestalten, aber auch um jene ausländischen StudentInnen im Land zu halten, die hier ausgebildet werden, dann aber Österreich wieder verlassen müssen, womit wertvolles Humankapital verloren geht. Allerdings sollten diese Politikbereiche nicht – wie es in den Diskussionen häufig passiert – vermischt werden: Asyl-Politik hat einen humanistischen Hintergrund und muss sich an den Menschenrechten orientieren, während qualifizierte Zuwanderung einen ökonomischen Ansatz hat.

Im Folgenden werden die identifizierten positiven Maßnahmen und Entwicklungen, aber auch der noch bestehende Optimierungsbedarf, kurz zusammengefasst:

Positive Entwicklungen/ gesetzte Maßnahmen

- Verpflichtendes Kindergartenjahr
- Sprachscreening der 4- bis 5-Jährigen
- Vielzahl an (vereinzelten) Projekten
- Kurse zum Erwerb der deutschen Sprache an Hochschulen
- Mehrsprachiges Informationsmaterial und Beratung an Hochschulen
- Stipendien für ausländische ForscherInnen
- Dual-Career Programm

Empfehlungen

- Verankerung multikultureller Erziehung als Schwerpunkt in der PädagogInnen-ausbildung
- Rekrutierung von MigrantInnen für pädagogische Berufe
- Mehr Ressourcen für Sprachförderung
- Vernetzung von Eltern und AkteurInnen von Bildungsinstitutionen
- Einstieg später QuereinsteigerInnen
- Flexibilität der Bewertung im Fach Deutsch
- Größeres Angebot an bilingualen Schulen
- Vereinfachte Anerkennung im Ausland erworbener Qualifikationen
- Gleichstellung von EU/EWR-BürgerInnen und BürgerInnen aus Drittstaaten in arbeitsrechtlicher Hinsicht
- Offener Zugang zum Arbeitsmarkt für ausländische Studierende in Österreich
- Erleichterter Zugang zum Aufenthaltstitel für Studierende
- Vereinfachung des Zugangs zur Rot-Weiß-Rot Card
- Rot-Weiß-Rot Card auch für Bachelor-Studierende
- Mehrsprachiges Informationsmaterial und Formulare in Behörden, Versicherungen und Banken
- Weniger Fremdenfeindlichkeit bei Behörden / Englischkenntnisse
- Erleichterter Aufenthalt von Familienmitgliedern zur Kinderbetreuung

Strategische Ziele

Dieser Bericht des Arbeitsfelds „Bildung und Ausbildung“ wurde – ebenso wie die Berichte der anderen Arbeitsfelder – im Migrationsrat präsentiert und ausführlich diskutiert. Basierend auf diesem Diskurs wurden folgende strategische Ziele formuliert

Ausgangslage¹⁰⁶

Bildung ist gerade in einer Wissens- und Informationsgesellschaft der zentrale Motor für Innovation und eine wichtige Voraussetzung für gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Teilnahme eines/r jeden Einzelnen. Die erfolgreiche Förderung von Wissen und Bildung der Bürgerinnen und Bürger trägt maßgeblich dazu bei, sowohl für jede einzelne/ jeden einzelnen Persönlichkeitsentwicklung, Lebensqualität, Arbeitsplatz und Zukunftsperspektiven zu sichern als auch für die Bevölkerung als Ganzes. Die Ausschöpfung des Bildungspotentials von Migrantinnen und Migranten stellt dabei eine besondere Herausforderung dar. Wie die entsprechenden statistischen Daten zeigen, unterscheiden sich die Bildungsabschlüsse der Migrantinnen und Migranten in Österreich deutlich in Abhängigkeit vom Herkunftsland. Personen mit Migrationshintergrund sind sowohl in den niedrigsten als auch in den höchsten formalen Bildungsstufen stärker vertreten als die einheimische Bevölkerung.

Migration spielt in allen Bildungsbereichen, von der Kleinkindbetreuung und Vorschulbildung (Elementarbereich) über den Primär- und Sekundärbereich bis hin zur Hochschulbildung (Tertiärer Bereich) eine wichtige Rolle. Auch wenn das österreichische Bildungssystem grundsätzlich fähig ist, jungen Menschen mit Migrationshintergrund den Bildungsaufstieg zu ermöglichen, gelingt dies derzeit jedoch nicht in ausreichendem Maß. Kinder von Migranten und Migrantinnen erreichen im Mittel nicht den Bildungsstand der einheimischen Kinder, was z.T. durch deren niedrigen sozioökonomischen Status erklärt werden kann.

Im Bereich der Elementarbildung ist der Anteil der Kinder ohne Migrationshintergrund, der eine vorschulische Betreuung (Kinderkrippe, Kindergarten, etc.) besucht (2013: 48% der Zweijährigen), etwas größer als jener der Kinder mit Migrationshintergrund (2013: 42% der Zweijährigen). Der Anteil der Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache in Kindertagesstätten ist jedoch sehr hoch, insbesondere in Wien (circa 60%). Die 2008 durchgeführte Sprachstandsbeobachtung bei 4 ½ bis 5 ½ jährigen Kindern ergab für Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache einen viel höheren Förderbedarf (58%) als bei deutschsprachigen Kindern (10%). Dieses Sprachscreening sowie das verpflichtende Kindergartenjahr für alle 5-jährigen sind daher Maßnahmen, die insbesondere auch Migrantinnen und Migranten zu Gute kommen.

Im Primär- und Sekundärbereich besitzt knapp mehr als ein Zehntel der Schülerinnen und Schüler in Österreich nicht die österreichische Staatsbürgerschaft (Schuljahr

¹⁰⁶ Migrationsrat für Österreich (2016). Bildung und Forschung. In MfÖ (Hrsg.) Bericht des Migrationsrates, S. 39ff.

2013/14). Der Anteil jener, die nicht Deutsch als Umgangssprache sprechen, liegt bei 27% im Primärbereich und 23% im Sekundärbereich, wobei die Prozentzahlen im Vergleich mit früheren Jahren steigend sind. Wien hat den höchsten Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund, wobei in manchen Wiener Bezirken über 80 Prozent der Volksschulkinder, in den Neuen Mittelschulen und Polytechnischen Schulen nahezu 70 Prozent der Schülerinnen und Schüler eine nicht-deutsche Umgangssprache haben. Kinder mit nicht-deutscher Umgangssprache wechseln nach der Volksschule seltener an die AHS-Unterstufe als Kinder mit deutscher Umgangssprache. Sie besuchen wesentlich häufiger Sonderschulen und Polytechnische Schulen sowie seltener höherbildende Schulen. In ihrem Bildungsverlauf haben sie anteilmäßig deutlich mehr Klassenwiederholungen und Schulabbrüche gegen Ende der Pflichtschule als einheimische Kinder (2011/12 fünf Mal so hoch in der achten Stufe Hauptschule), was jedoch zu einem großen Teil auch mit dem sozioökonomischen Status zusammenhängt. In Österreich geborene Jugendliche im Alter von 15 bis 19 Jahren weisen einen Bildungsbeteiligungsanteil von 79 Prozent auf. Bei nicht in Österreich geborenen Jugendlichen sind es lediglich knapp unter 60 Prozent. Ihre Zahl hat sich im Laufe der letzten Jahre stetig erhöht. Generell können Leistungsunterschiede zu einem hohen Anteil durch die Herkunft erklärt werden. Im Lesen sind dies bei den 15-/16-jährigen 25 Prozent, wobei die erklärenden Variablen wie Migration, Bildung und Wohlstand konfundierende Effekte haben. Österreich liegt damit hinsichtlich „Bildungsvererbung“ im internationalen Vergleich im oberen Mittelfeld der Länder.

Auch an den Hochschulen bilden Migrantinnen und Migranten eine große Gruppe der Studierenden. Knapp ein Viertel aller Studierenden in Österreich sind Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, wobei ihr Anteil seit 1990 kontinuierlich gestiegen ist. Die große Mehrheit der ausländischen Studierenden (rund zwei Drittel) sind EU- oder EWR-Bürgerinnen und Bürger. Der Anteil der Studierenden mit deutscher Staatsangehörigkeit (rund 38 Prozent aller ausländischen Studierenden) hat sich seit dem Jahr 2000 beinahe verfünffacht. Besonders hoch ist der Anteil internationaler Studierender traditionell an den Kunstuniversitäten, gefolgt von den wissenschaftlichen Universitäten. Auch an den Fachhochschulen steigt der Anteil ausländischer Studierender kontinuierlich, während die Pädagogischen Hochschulen mit etwas über 6 Prozent den deutlich niedrigsten Anteil aufweisen. Einzelne (sehr beliebte) Studienrichtungen wie z.B. die Psychologie weisen extrem hohe Anteile ausländischer Studierender, vorwiegend aus Deutschland, auf (bis knapp 90% an den Universitäten Salzburg und Innsbruck). In der Medizin wurde diese Situation durch die sogenannte „Safeguard Klausel“, wonach 75 Prozent der Studienplätze für Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft gewidmet sind, verhindert. Allerdings ist auch der Anteil österreichischer Studierender in Deutschland ziemlich hoch. Studierende mit Migrationshintergrund, die ihre Bildungs- bzw. Schulkarriere in Österreich abgeschlossen haben, stammen nur in geringem Ausmaß aus bildungsfernen Schichten. Auch bei ihnen zeigt sich das Phänomen der „Bildungsvererbung“.

Im tertiären Bereich gibt es eine Fülle an Maßnahmen und Programmen zur Unterstützung inter-nationaler Studierender. Dennoch gibt es, insbesondere für Drittstaatsangehörige viele bürokratische Hürden (z.B. hinsichtlich der Voraussetzungen für die Erteilung des Aufenthaltstitels), was sich auch in der verhältnismäßig hohen Abwanderung ausländischer Studierender nach Abschluss ihres Studiums in Österreich niederschlägt. Wenn man die Zahl der im Jahr 2014 an drittstaats-angehörige Studienabsolventinnen und Studienabsolventen erteilten Aufenthaltstitel „Rot-Weiß-Rot Karte“ als Basis nimmt, so blieben im Jahr 2014 nur knapp 14 Prozent der ausländischen Studienabsolventinnen und -

absolventen aus Drittstaaten in Österreich um hier zu arbeiten.. Doch auch höherqualifizierte Österreicherinnen und Österreicher verlassen das Land nach Absolvierung der Reifeprüfung beziehungsweise eines Hochschulstudiums.

In der Forschung besteht großer Bedarf an den „besten Köpfen“ auch aus dem Ausland. Die erfolgreiche Positionierung Österreichs als Forschungsstandort ist wesentlich, damit der Aufstieg des Landes zum „Innovation Leader“ gelingt. Zur Realisierung des dafür notwendigen *Brain Gain* im Hochschulbereich und in der Wirtschaft müssen internationalen Forscherinnen und Forschern sowie österreichischen Rückwanderinnen und Rückwandern Anreize geboten werden, damit sie Österreich als Forschungs- und Arbeitsstandort wählen. In den vergangenen Jahren ist die Anzahl der Forscherinnen und Forscher in Österreich in allen Sektoren kontinuierlich gestiegen. Das wissenschaftliche bzw. künstlerische Personal an den österreichischen Universitäten stammt zu 19 Prozent aus der Europäischen Union und zu fünf Prozent aus Drittstaaten.

Zur Unterstützung der Internationalisierung gibt es ein großes Angebot an Förderungen. Auch das Instrument der „Rot-Weiß-Rot – Karte“ wurde geschaffen, um zur Attraktivität des Wirtschafts- und Forschungsstandorts Österreich beitragen. Allerdings weist sie in bestimmten Bereichen Mängel (z.B. hinsichtlich der Höhe des Einstiegsgehalts und des Ausschlusses von Bachelorabsolventinnen und -absolventen) und damit Potenzial zur Weiterentwicklung auf. Forscherinnen und Forscher, qualifizierte Erwerbstätige und Unternehmen beklagen zudem bürokratische Hürden und die für Drittstaatenangehörige schwierige Anerkennung von im Ausland erworbenen Ausbildungen und Abschlüssen.

Die österreichische Migrationspolitik wirkt jedoch nicht nur innerhalb Österreichs, sondern hat auch Auswirkungen auf die Bildungs- und Arbeitsmarktstrukturen in Herkunftsregionen, zu denen traditionelle Migrationspfade und ein gewisses Ausmaß wirtschaftlicher Vernetzung bestehen. Für Österreich sind in dieser Hinsicht die Staaten des westlichen Balkans besonders bedeutsam, da Österreich aus dieser Region einen starken Zuzug junger Menschen verzeichnet.

Strategische Ziele - Zusammenfassung¹⁰⁷

Sprachförderung, Schulbildung und Ausbildung

Migration spielt in allen Bildungsbereichen eine bedeutende Rolle. Während es jedoch sehr gute Statistiken zu den Lernenden mit Migrationshintergrund gibt, fehlen diese über die Akteurinnen und Akteure auf der lehrenden respektive unterstützenden Seite (Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen, Lehrkräfte, Schulpsychologinnen und -psychologen, etc.). Eine entsprechende Verbesserung der Datenlage ist daher anzustreben.

Frühe Förderung hat den höchsten Return-on-Investment. Daher sollten für die frühe Sprachförderung (insbesondere bei Kindern mit nicht-deutscher Muttersprache) vermehrt Ressourcen zur Verfügung gestellt und die dabei gesetzten Maßnahmen hinsichtlich ihrer Wirksamkeit evaluiert werden. Ein zweites verpflichtendes Kindergartenjahr für alle Vierjährigen sowie die Aufwertung der Ausbildung für Elementarpädagoginnen und -

¹⁰⁷ Migrationsrat für Österreich (2016). Bildung und Forschung. In MfÖ (Hrsg.) Bericht des Migrationsrates, S. 39ff.

pädagogen wären wichtige flankierende Maßnahmen. Auf Grundkenntnis der deutschen Sprache vor Zuwanderung sollte ein verstärkter Fokus gelegt werden.

Im Bereich des primären und sekundären Schulbereichs sind ebenfalls die Sprachförderung in Deutsch sowie die Mehrsprachigkeit zu stärken. Die Entscheidung der Bundesregierung ein erweitertes Angebot an Ganztagschulen zu schaffen, ist eine dafür wichtige Begleitmaßnahme. Neben dem pädagogischen Mehrwert dient sie auch der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Für alle drei Bildungsbereiche (Elementar, Primär, Sekundär) benötigt es vermehrt Pädagoginnen und Pädagogen mit Migrationshintergrund, die Verankerung einer gegenwärtigen Diversitätssituation berücksichtigende Erziehung in der Pädagoginnen- und Pädagogenausbildung (mit der PädagogInnenbildung NEU ist der Grundstein dazu gelegt), sowie eine verstärkte Zusammenarbeit von Eltern mit Pädagoginnen und Pädagogen. Damit die Bildungsinstitutionen gezielt ihr Lernendenklientel fördern können (wie oben ausgeführt ist der höchste Förderbedarf bei Kindern mit nicht-deutscher Muttersprache, aus niedrigem sozioökonomischem und Bildungshintergrund gegeben), sollten diese nach einem Sozialindex finanziert werden. Die Einführung eines solchen Index ist bereits in Planung.

Die duale Ausbildung (Lehre), der in der österreichischen Berufslandschaft große Bedeutung zukommt, sollte u.a. auch hinsichtlich Migrantinnen und Migranten noch stärker gefördert werden. Allerdings ist mit Blick auf die sich ständig ändernden Arbeitsmarkterfordernisse eine Flexibilisierung dahingehend notwendig, dass Spartenwechsel leichter möglich sind. Auch Mehrsprachigkeit und Allgemeinbildung sollten vermehrt berücksichtigt werden.

Im Herkunftsland erworbene Qualifikationen müssen (auf allen Stufen der Bildungskarriere) verstärkt berücksichtigt, besser nutzbar und vereinfacht anerkannt werden. Hier gilt es die Wirksamkeit des im Frühjahr 2016 beschlossenen Anerkennungsgesetzes zu beobachten. Gleichzeitig müssen auch spätere Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger die Möglichkeit erhalten, ihren Potentialen entsprechende Abschlüsse zu erwerben.

Hochschulen und Forschung

Die gegenwärtige internationale Ausrichtung an Österreichs Hochschulen ist zu erhalten und weiter zu fördern mit Blick auf hohe Qualität. Um als Hochschul- und Forschungsstandort für ausländische Studierende und Forschende mit hohem Ausbildungsniveau und exzellentem akademischen Potential attraktiv zu sein, sollten bürokratische Hürden abgebaut werden. Um Österreich als Forschungsstandort zu sichern, braucht es für internationales Forschungspersonal und österreichische Rückwanderinnen und Rückwanderer auch vermehrte Standortanreize. Diese sind im Bereich des Arbeitsmarkts und der Wirtschaft zu setzen.

Österreich muss als Standort für Studienabsolventinnen und -absolventen – mit und ohne Migrationshintergrund – attraktiver werden. Daher gilt es die gegenwärtigen Arbeitsbedingungen für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler (z.B. nur befristete Verträge, prekäre finanzielle Situation) und die aufenthaltsrechtlichen Möglichkeiten zur Arbeitssuche für Drittstaatsangehörige Studienabsolventinnen und -absolventen zu verbessern.

Das Problem der Kapazitätenengpässe in bestimmten Studienrichtungen sollte stärker berücksichtigt werden. Die Bildungspolitiken in den einzelnen EU-Staaten sollten besser aufeinander abgestimmt werden. Ziel sollte eine auf europäischer Ebene koordinierte Hochschulpolitik sein. Österreich sollte hier die Initiative ergreifen.

Die langfristige Finanzierung von tertiären Bildungseinrichtungen in Österreich hat hohe Priorität. Die gestiegene Mobilität führt dazu, dass viele Menschen nach ihrem in Österreich absolvierten Studium das Land verlassen. Österreich zieht solcherart aus einem Teil seiner Investitionen in Ausbildung und Qualifikation keinen Nutzen. Dem gilt es in geeigneten Maßnahmen langfristig entgegenzuwirken.

Im tertiären und Forschungsbereich fehlen differenzierte Daten insbesondere aus dem Bereich der Wirtschaft um gezielte Empfehlungen zur Förderung von *Brain Gain* und *Brain Circulation* geben zu können. Eine entsprechende Verbesserung der Datenlage ist daher anzustreben.

Die „Rot-Weiß-Rot – Karte“ sollte für den akademischen Bereich weiterentwickelt werden und dabei die Übergänge vom Studium zur hochqualifizierten Tätigkeit bzw. zur Forschung stärker berücksichtigen (etwa durch Ausweitung der Frist für die Arbeitssuche sowie die Herabsetzung des geforderten Einstiegsgehalts). Außerdem sollte die „Rot-Weiß-Rot – Karte“ für Studienabsolventinnen und –absolventen auf Bachelorabschlüsse ausgeweitet werden.

Die Anerkennung von im Ausland erworbenen Ausbildungen und Abschlüssen sollte bei Sicherung des Niveaus in bürokratisch-administrativer Hinsicht vereinfacht und beschleunigt werden.

Schließlich gilt es auch Rahmenbedingungen zu schaffen, die die Migration im Wissenschaftsbetrieb fördern und unterstützen. Dazu gehören u.a. Informationsmaterial, Formulare und Beratung bei Behörden, Banken, Versicherungen etc. in englischer Sprache, mehr bilinguale Schulen, sowie der erleichterte Aufenthalt von Familienmitgliedern von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

Herkunftsregionen

Gute Bildung und Ausbildung der Menschen aus für Österreich relevanten Migrations-Regionen mit geringeren Bildungsstandards erfordern langfristig angelegte zwischenstaatliche Kooperationen. Diese sollen den Transfer von Teilen des dualen Ausbildungssystems (Lehre und das Erfolgsmodell berufsbildender höherer Schulen) umfassen. Für Österreich historisch und perspektivisch interessante Regionen wie etwa der westliche Balkan sollten dabei in den Fokus gerückt werden. Österreichische Unternehmen, die sich in diesen Regionen engagieren, sollten entsprechend unterstützt werden.

Gerade in diesem Zusammenhang sollten Anstrengungen unternommen werden, Systeme zirkulärer Migration durch Schaffung entsprechender aufenthaltsrechtlicher Möglichkeiten zu etablieren. Die vorübergehende Migration nach Österreich, verbunden mit einer darauffolgenden Rückkehr in die Herkunftsregion, sorgt für wechselseitigen Know-how-Transfer.

Anhang 1: Definitionen und Abkürzungen

Definitionen

Aufenthalt: Das Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz sieht für Drittstaatsangehörige Aufenthaltsbewilligungen für den vorübergehenden Aufenthalt sowie Aufenthaltstitel, die zur befristeten oder unbefristeten Niederlassung berechtigen, vor. Befristete Aufenthaltstitel werden grundsätzlich nur für zwölf Monate erteilt, und müssen danach neu beantragt werden. Nach ununterbrochener Niederlassung in Österreich von mindestens fünf Jahren kann ein Daueraufenthaltstitel erteilt werden. AsylwerberInnen und anerkannte Flüchtlinge benötigen keinen Aufenthaltstitel.

AusländerInnen: Als AusländerInnen werden jene Personen bezeichnet, die keine österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, sich aber in Österreich aufhalten.

Personen, die im Ausland geboren wurden: können entweder AusländerInnen sein, sofern sie in Österreich leben, aber nicht die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, oder InländerInnen, wenn sie durch Einbürgerung ÖsterreicherInnen geworden sind.

Personen mit Migrationshintergrund: Als Personen mit Migrationshintergrund werden jene bezeichnet, deren Eltern (beide Elternteile) im Ausland geboren sind, unabhängig davon, ob sie jetzt die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen oder nicht. Personen mit Migrationshintergrund werden zudem unterteilt in jene der „ersten Generation“, also jene, die selbst noch im Ausland geboren wurden, und jene der „zweiten Generation“, als jene, die bereits in Österreich geboren wurden, aber Nachkommen von Eltern mit ausländischen Geburtsort sind.

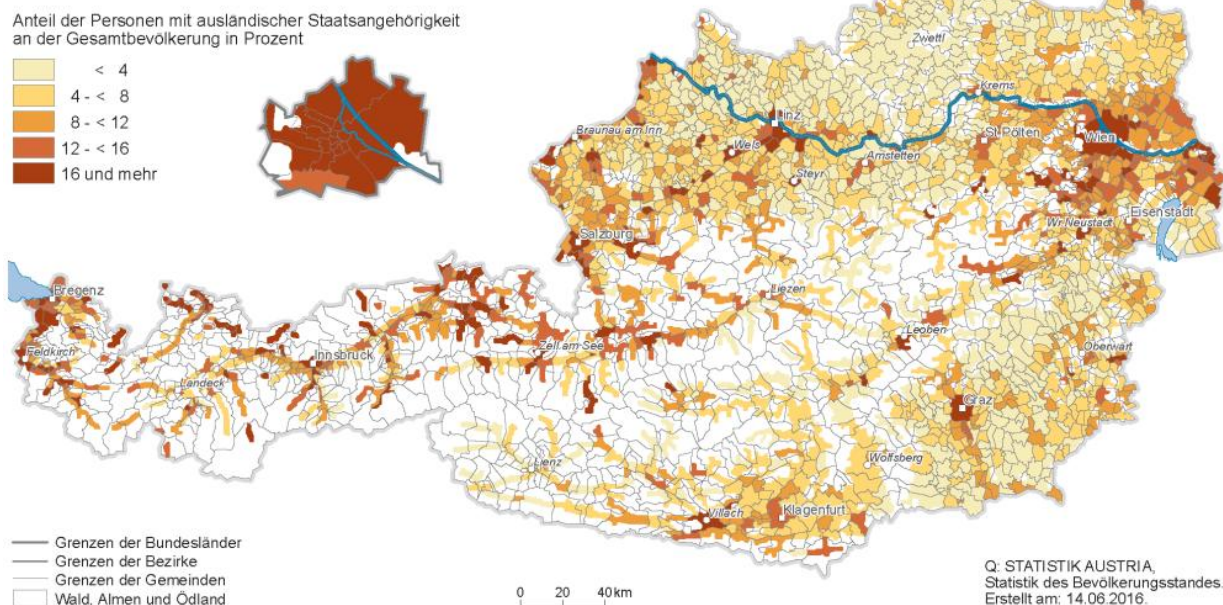
Abkürzungen

AHS	Allgemeinbildende Höhere Schule
BHS/BMS	Berufsbildende Höhere Schule/Berufsbildende Mittlere Schule
FH	Fachhochschule
LHS	Lehrerbildende Höhere Schule
NMS	Neue Mittelschule
WS	Wintersemester

Anhang 2: Geografische Übersicht

Abb. A. Bevölkerung am 1.1.2016 – ausländische Staatsangehörige nach Gemeinden

Bevölkerung am 1.1.2016: ausländische Staatsangehörige nach Gemeinden



Quelle: Statistik Austria (14.06.2016): *Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland*. Online unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html; Rubrik „Thematische Karte(n)“ (letzter Abruf am 14.02.2017).

Anhang 3: Zahlenmaterial

Tab. A. Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Überblick (Jahresdurchschnitt 2014).

Quelle: Statistik Austria (23.03.2016). *Ergebnisse im Überblick: Migrationshintergrund*. Online unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_migrationshintergrund/index.html (letzter Abruf: 17.02.2017).

Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Überblick (Jahresdurchschnitt 2015)

Merkmal	Bevölkerung in Privathaushalten	Migrationshintergrund		
		zusammen	Zuwanderer der 1. Generation	Zuwanderer der 2. Generation
		in 1.000		
Insgesamt	8.491,0	1.812,9	1.334,3	478,7
Geburtsland der Eltern ¹⁾				
Österreich	6.678,1	-	-	-
EU-Land (ohne Österreich)	694,7	694,7	563,1	131,6
Nicht EU-Land	1.118,2	1.118,2	771,2	347,0
dar.: Ex-Jugoslawien	513,1	513,1	359,4	153,7
Türkei	273,1	273,1	155,4	117,7
Staatsangehörigkeit				
Österreich	7.351,1	729,5	409,4	320,1
EU-Land (ohne Österreich)	574,2	542,2	481,5	60,8
Nicht EU-Land	565,7	541,2	443,4	97,8
dar.: Ex-Jugoslawien	248,1	236,5	192,5	44,0
Türkei	114,3	109,9	81,4	28,5
Geburtsland				
Österreich	7.056,8	478,7	-	478,7
EU-Land (ohne Österreich)	648,3	576,9	576,9	-
Nicht EU-Land	785,9	757,4	757,4	-
dar.: Ex-Jugoslawien	354,1	351,1	351,1	-
Türkei	152,9	152,3	152,3	-
Jahr der Zuwanderung				
in Österreich geboren	7.056,8	478,7	-	478,7
vor 1980	225,3	176,8	176,8	-
1980 bis 1989	149,5	141,4	141,4	-
1990 bis 1999	341,9	330,3	330,3	-
2000 bis 2009	394,6	377,5	377,5	-
ab 2010	322,9	308,3	308,3	-
Alter, Geschlecht				
Männer	4.167,7	872,9	626,5	246,5
unter 15 Jahren	628,5	152,9	26,5	126,4
15 bis 29 Jahre	795,5	180,4	114,0	66,4
30 bis 44 Jahre	864,3	248,8	216,5	32,3
45 bis 59 Jahre	986,9	179,0	170,3	8,7
60 Jahre und älter	892,6	111,8	99,1	12,7
Frauen	4.323,3	940,0	707,8	232,2
unter 15 Jahren	595,4	145,8	29,7	116,0
15 bis 29 Jahre	765,3	188,8	128,4	60,4
30 bis 44 Jahre	865,3	270,4	244,6	25,8
45 bis 59 Jahre	990,4	178,6	167,4	11,1
60 Jahre und älter	1.106,9	156,5	137,6	18,9

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Durchschnitt aller Wochen eines Jahres). Erstellt am 23.03.2016. Bevölkerung in Privathaushalten. - Zur Definition Migrationshintergrund siehe "Recommendations for the 2010 censuses of population and housing", Seite 90, der United Nations Economic Commission for Europe (UNECE; siehe http://www.unece.org/fileadmin/DAM/stats/publications/CES_2010_Census_Recommendations_English.pdf). - Von Personen mit Migrationshintergrund wurden beide Elternteile im Ausland geboren, wobei Angehörige der Ersten Generation selbst im Ausland geboren wurden und Personen der Zweiten Generation in Österreich zur Welt gekommen sind. -

Hochgerechnete Zahlen aus einer 0,6%-Quartalsstichprobe. - () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet. - (x) Werte mit weniger als 3.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar. - Neue Hochrechnung ab 4. Quartal 2014, Werte bis 2004 zurück revidiert. - 1) "Österreich" bedeutet, mindestens ein Elternteil wurde im Inland geboren; sind beide Elternteile in einem unterschiedlichen Staat des Auslandes zur Welt gekommen, wird das Geburtsland der Mutter herangezogen.

Tab. B. Bevölkerung mit Migrationshintergrund, 2008 bis 2015.

Quelle: Statistik Austria (23.03.2016). *Bevölkerung mit Migrationshintergrund seit 2008*. Online unter:

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_migrationshintergrund/index.html

(letzter Abruf: 17.02.2017).

Bevölkerung mit Migrationshintergrund seit 2008

Merkmale	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
	in 1.000							
Bevölkerung in Privathaushalten	8.210,7	8.229,3	8.245,5	8.269,2	8.302,9	8.350,2	8.415,1	8.491,0
Kein Migrationshintergrund	6.784,3	6.769,9	6.717,3	6.721,2	6.739,8	6.727,8	6.700,5	6.678,1
Migrationshintergrund	1.426,4	1.459,4	1.528,2	1.548,0	1.563,0	1.622,4	1.714,6	1.812,9
Zuwanderer der 1. Generation	1.063,1	1.072,9	1.123,9	1.132,0	1.151,2	1.192,8	1.254,4	1.334,3
Zuwanderer der 2. Generation	363,3	386,5	404,4	416,0	411,9	429,5	460,2	478,7
	in %							
Bevölkerung in Privathaushalten	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Kein Migrationshintergrund	82,6	82,3	81,5	81,3	81,2	80,6	79,6	78,6
Migrationshintergrund	17,4	17,7	18,5	18,7	18,8	19,4	20,4	21,4
Zuwanderer der 1. Generation	74,5	73,5	73,5	73,1	73,6	73,5	73,2	73,6
Zuwanderer der 2. Generation	25,5	26,5	26,5	26,9	26,4	26,5	26,8	26,4

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Durchschnitt aller Wochen eines Jahres). Erstellt am 23.03.2016. Bevölkerung in Privathaushalten. - Zur Definition Migrationshintergrund siehe "Recommendations for the 2010 censuses of population and housing", Seite 90, der United Nations Economic Commission for Europe (UNECE; siehe http://www.unece.org/fileadmin/DAM/stats/publications/CES_2010_Census_Recommendations_English.pdf). Von Personen mit Migrationshintergrund wurden beide Elternteile im Ausland geboren, wobei Angehörige der Ersten Generation selbst im Ausland geboren wurden und Personen der Zweiten Generation in Österreich zur Welt gekommen sind. -

Hochgerechnete Zahlen aus einer 0,6%-Quartalsstichprobe. - () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet. - (x) Werte mit weniger als 3.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar. - Neue Hochrechnung ab 4. Quartal 2014, Werte bis 2004 zurück revidiert.

Tab. C. Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Bundesländern (Jahresdurchschnitt 2015).

Quelle: Statistik Austria (23.03.2016). Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Bundesländern. Online unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_migrationshintergrund/index.html (letzter Abruf: 17.02.2017).

Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Bundesländern (Jahresdurchschnitt 2015)

Bundesland	Bevölkerung in Privathaushalten	Migrationshintergrund			
		zusammen	Zuwanderer der 1. Generation	Zuwanderer der 2. Generation	zusammen in %
		in 1.000			
Österreich	8.491,0	1.812,9	1.334,3	478,7	21,4
Burgenland	285,4	34,9	26,4	8,5	12,2
Kärnten	550,7	68,7	52,6	16,1	12,5
Niederösterreich	1.621,9	229,6	164,7	64,8	14,2
Oberösterreich	1.421,5	242,8	173,1	69,7	17,1
Salzburg	532,0	114,4	83,7	30,7	21,5
Steiermark	1.205,7	152,0	112,1	39,9	12,6
Tirol	720,7	131,8	102,1	29,7	18,3
Vorarlberg	376,1	92,5	64,4	28,1	24,6
Wien	1.777,0	746,3	555,2	191,1	42,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Durchschnitt aller Wochen eines Jahres). Erstellt am 23.03.2016. Bevölkerung in Privathaushalten. - Zur Definition Migrationshintergrund siehe "Recommendations for the 2010 censuses of population and housing", Seite 90, der United Nations Economic Commission for Europe (UNECE; siehe http://www.unece.org/fileadmin/DAM/stats/publications/CES_2010_Census_Recommendations_English.pdf). Von Personen mit Migrationshintergrund wurden beide Elternteile im Ausland geboren, wobei Angehörige der Ersten Generation selbst im Ausland geboren wurden und Personen der Zweiten Generation in Österreich zur Welt gekommen sind. - Hochgerechnete Zahlen aus einer 0,6%-Quartalsstichprobe. -

() Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen für Österreich, (Burgenland 2.000, Kärnten 3.000, Niederösterreich 8.000, Oberösterreich 7.000, Salzburg 3.000, Steiermark 6.000, Tirol 4.000, Vorarlberg 2.000 und Wien 8.000) sind sehr stark zufallsbehaftet. - (x) Werte mit weniger als 3.000 Personen für Österreich (Burgenland 1.000, Kärnten 1.000, Niederösterreich 3.000, Oberösterreich 3.000, Salzburg 1.000, Steiermark 3.000, Tirol 2.000, Vorarlberg 1.000 und Wien 4.000) sind statistisch nicht interpretierbar. - Neue Hochrechnung ab 4. Quartal 2014, Werte bis 2004 zurück revidiert.

Tab. D. Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland, 2001 bis 2017.

Quelle: Statistik Austria (08.02.2017). *Ergebnisse im Überblick: Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland*. Online unter:

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html

(letzter Abruf: 17.02.2017).

Bevölkerung seit 2001 nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland

Geburtsland	Insgesamt	nach Staatsangehörigkeit		Insgesamt	nach Staatsangehörigkeit	
		Österreich	Nicht-Österreich		Österreich	Nicht-Österreich
	absolut				in %	
	Stichtag 15.05.2001					
Insgesamt	8.032.926	7.322.000	710.926	100,0	91,1	8,9
Österreich	7.029.527	6.913.512	116.015	87,5	86,1	1,4
Ausland	1.003.399	408.488	594.911	12,5	5,1	7,4
	Stichtag 01.01.2007					
Insgesamt	8.282.984	7.478.205	804.779	100,0	90,3	9,7
Österreich	7.067.289	6.951.007	116.282	85,3	83,9	1,4
Ausland	1.215.695	527.198	688.497	14,7	6,4	8,3
	Stichtag 01.01.2008					
Insgesamt	8.307.989	7.478.310	829.679	100,0	90,0	10,0
Österreich	7.072.311	6.951.625	120.686	85,1	83,7	1,5
Ausland	1.235.678	526.685	708.993	14,9	6,3	8,5
	Stichtag 01.01.2009					
Insgesamt	8.335.003	7.474.999	860.004	100,0	89,7	10,3
Österreich	7.074.726	6.949.422	125.304	84,9	83,4	1,5
Ausland	1.260.277	525.577	734.700	15,1	6,3	8,8
	Stichtag 01.01.2010					
Insgesamt	8.351.643	7.468.064	883.579	100,0	89,4	10,6
Österreich	7.076.156	6.945.083	131.073	84,7	83,2	1,6
Ausland	1.275.487	522.981	752.506	15,3	6,3	9,0
	Stichtag 01.01.2011					
Insgesamt	8.375.164	7.461.961	913.203	100,0	89,1	10,9
Österreich	7.080.458	6.942.405	138.053	84,5	82,9	1,6
Ausland	1.294.706	519.556	775.150	15,5	6,2	9,3
	Stichtag 01.01.2012					
Insgesamt	8.408.121	7.456.692	951.429	100,0	88,7	11,3
Österreich	7.085.038	6.939.893	145.145	84,3	82,5	1,7
Ausland	1.323.083	516.799	806.284	15,7	6,1	9,6
	Stichtag 01.01.2013					
Insgesamt	8.451.860	7.447.592	1.004.268	100,0	88,1	11,9
Österreich	7.087.089	6.933.596	153.493	83,9	82,0	1,8
Ausland	1.364.771	513.996	850.775	16,1	6,1	10,1
	Stichtag 01.01.2014					
Insgesamt	8.507.786	7.441.672	1.066.114	100,0	87,5	12,5
Österreich	7.093.162	6.929.526	163.636	83,4	81,4	1,9
Ausland	1.414.624	512.146	902.478	16,6	6,0	10,6
	Stichtag 01.01.2015					
Insgesamt	8.584.926	7.438.848	1.146.078	100,0	86,7	13,3
Österreich	7.100.331	6.928.366	171.965	82,7	80,7	2,0
Ausland	1.484.595	510.482	974.113	17,3	5,9	11,3
	Stichtag 01.01.2016					
Insgesamt	8.700.471	7.432.797	1.267.674	100,0	85,4	14,6
Österreich	7.105.748	6.923.921	181.827	81,7	79,6	2,1
Ausland	1.594.723	508.876	1.085.847	18,3	5,8	12,5
	Stichtag 01.01.2017*)					
Insgesamt	8.774.786	7.431.724	1.343.062	100,0	84,7	15,3
Österreich	7.117.151	6.923.355	193.796	81,1	78,9	2,2
Ausland	1.657.635	508.369	1.149.266	18,9	5,8	13,1

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung (2001), Statistik des Bevölkerungsstandes (ab 2007). Erstellt am 08.02.2017. *) Vorläufige Ergebnisse.

Tab. E. Bevölkerung zu Jahresbeginn 2016 nach Geburtsland, Geschlecht und Altersgruppen.

Quelle: Statistik Austria (14.06.2016). Bevölkerung am 1.1.2016 nach detailliertem Geburtsland und Geschlecht bzw. Altersgruppen. Online unter:

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html

(letzter Abruf: 17.02.2017).

Bevölkerung am 1.1.2016 nach detailliertem Geburtsland und Geschlecht bzw. Altersgruppen

Geburtsland	Insgesamt	Nach Geschlecht		Nach Altersgruppen					
		Männer	Frauen	0 bis 5 Jahre	6 bis 14 Jahre	15 bis 24 Jahre	25 bis 49 Jahre	50 bis 64 Jahre	65 Jahre und älter
Insgesamt	8.700.471	4.272.553	4.427.918	499.595	747.252	1.019.511	3.036.235	1.792.911	1.604.967
Österreich	7.105.748	3.490.438	3.615.310	471.485	676.722	846.962	2.234.688	1.479.245	1.396.646
Nicht-Österreich	1.594.723	782.115	812.608	28.110	70.530	172.549	801.547	313.666	208.321
EU-Staaten, EWR, Schweiz	730.025	335.536	394.489	14.107	33.469	68.335	346.978	131.649	135.487
EU-Staaten (27)	714.028	328.300	385.728	13.538	32.455	66.726	341.009	127.201	133.099
EU-Staaten vor 2004 (14)	304.626	146.293	158.333	6.255	14.735	31.264	133.087	55.374	63.911
Belgien	2.708	1.335	1.373	145	290	337	961	527	448
Dänemark	1.319	570	749	50	72	129	545	254	269
Deutschland	219.943	102.888	117.055	3.506	9.357	22.320	97.022	41.049	46.689
Finnland	1.631	469	1.162	37	63	168	733	298	332
Frankreich	8.512	3.867	4.645	223	470	995	4.163	1.350	1.311
Griechenland	5.736	3.367	2.369	187	379	631	2.682	1.001	856
Großbritannien und Nordirland	10.618	5.746	4.872	405	761	956	4.148	2.737	1.611
Irland	1.151	662	489	59	135	129	556	183	89
Italien	31.197	16.574	14.623	843	1.467	3.075	12.303	4.127	9.382
Luxemburg	935	514	421	10	28	220	414	181	82
Niederlande	8.418	4.149	4.269	154	489	774	3.114	2.042	1.845
Portugal	2.615	1.541	1.074	90	188	267	1.620	347	103
Schweden	3.000	1.248	1.752	117	157	251	1.218	715	542
Spanien	6.843	3.363	3.480	429	879	1.012	3.608	563	352
EU-Beitrittsstaaten ab 2004 (13)	409.402	182.007	227.395	7.283	17.720	35.462	207.922	71.827	69.188
Bulgarien	23.839	10.671	13.168	505	1.458	3.039	13.565	3.605	1.667
Estland	523	154	369	8	28	84	320	53	30
Kroatien	43.339	20.362	22.977	555	1.053	2.741	18.346	11.841	8.803
Lettland	1.482	492	990	38	117	195	847	185	100
Litauen	1.329	441	888	21	67	192	849	139	61
Malta	110	50	60	6	10	13	40	26	15
Polen	72.220	34.423	37.797	785	2.184	4.942	36.503	18.864	8.942
Rumänien	98.727	45.297	53.430	1.732	5.124	11.323	59.529	13.167	7.852
Slowakei	37.959	14.023	23.936	1.101	1.942	3.529	22.341	5.641	3.405
Slowenien	22.218	10.082	12.136	558	818	1.400	7.678	4.041	7.723
Tschechische Republik	39.630	14.811	24.819	387	799	1.280	9.779	4.665	22.720
Ungarn	67.729	31.051	36.678	1.571	4.098	6.689	38.015	9.524	7.832
Zypern	297	150	147	16	22	35	110	76	38
EWR, Schweiz, assoz. Kleinstaaten¹⁾	15.997	7.236	8.761	569	1.014	1.609	5.969	4.448	2.388
Ålandinseln [Finnland]	3	3	-	1	-	2	-	-	-
Alderney, Guernsey u. Sark [GB]	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Andorra	2	1	1	-	-	-	1	1	-
Färöer [Dänemark]	1	1	-	1	-	-	-	-	-
Gibraltar [Großbritannien]	9	4	5	2	4	-	2	1	-
Island	208	100	108	13	21	25	107	31	11
Jersey [Großbritannien]	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Liechtenstein	332	139	193	11	39	56	74	64	88
Man [Großbritannien]	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Monaco	27	14	13	3	4	2	12	1	5

Norwegen	801	341	460	43	58	87	291	142	180
San Marino	2	-	2	-	-	1	1	-	-
Schweiz	14.611	6.633	7.978	495	888	1.435	5.481	4.208	2.104
Svalbard u. Jan Mayen [Norw.]	1	-	1	-	-	1	-	-	-
Vatikan	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Drittländer	864.698	446.579	418.119	14.003	37.061	104.214	454.569	182.017	72.834
Europa (inkl. Türkei)	569.429	281.438	287.991	3.268	14.557	50.812	305.415	136.806	58.571
Albanien	3.656	1.806	1.850	33	80	579	2.041	674	249
Bosnien und Herzegowina	162.021	80.805	81.216	593	2.094	9.665	88.454	46.550	14.665
Kosovo	31.215	16.976	14.239	191	1.284	4.883	19.467	4.035	1.355
Mazedonien	24.247	12.801	11.446	217	816	3.189	13.551	4.921	1.553
Moldawien	2.426	909	1.517	39	132	385	1.580	223	67
Montenegro	1.778	869	909	11	35	215	907	422	188
Russische Föderation	32.963	13.462	19.501	631	3.626	6.018	16.447	4.398	1.843
Serbien	137.057	65.226	71.831	823	3.506	10.331	60.710	36.200	25.487
Türkei	160.184	84.330	75.854	451	2.300	13.369	93.893	37.843	12.328
Ukraine	11.949	3.769	8.180	258	586	1.911	7.094	1.318	782
Weißrussland	1.933	485	1.448	21	98	267	1.271	222	54
Afrika	50.739	31.335	19.404	706	2.869	7.430	28.751	9.126	1.857
Ägypten	13.806	8.723	5.083	186	749	1.418	6.304	4.326	823
Algerien	1.618	1.263	355	18	21	172	1.104	239	64
Angola	402	208	194	1	14	71	256	53	7
Äquatorialguinea	9	4	5	1	-	2	3	3	-
Äthiopien	1.255	531	724	26	475	123	490	118	23
Benin	121	86	35	2	2	24	79	11	3
Botsuana	16	5	11	-	1	2	10	2	1
Burkina Faso	145	80	65	1	6	19	102	15	2
Burundi	82	41	41	2	1	7	55	12	5
Côte d'Ivoire	290	184	106	5	15	40	177	51	2
Dschibuti	9	6	3	1	1	2	4	1	-
Eritrea	270	156	114	3	13	54	168	27	5
Gabun	40	24	16	1	6	7	25	1	-
Gambia	729	618	111	5	29	171	509	15	-
Ghana	2.255	1.313	942	17	76	233	1.343	523	63
Guinea	335	242	93	2	13	69	229	18	4
Guinea-Bissau	78	66	12	-	-	12	55	9	2
Kamerun	734	423	311	10	42	95	540	37	10
Kap Verde	41	15	26	1	2	8	26	4	-
Kenia	1.093	332	761	13	60	139	756	107	18
Komoren	1	1	-	-	-	-	1	-	-
Kongo	330	183	147	4	25	62	180	51	8
Kongo, DR (ehem. Zaire)	947	499	448	5	45	173	534	157	33
Lesotho	6	1	5	-	-	-	5	-	1
Liberia	259	210	49	-	2	42	186	24	5
Libyen	795	478	317	51	70	139	394	98	43
Madagaskar	113	32	81	-	5	14	77	13	4
Malawi	47	27	20	1	4	6	29	7	-
Mali	124	90	34	5	7	31	62	19	-
Marokko	2.247	1.292	955	20	50	227	1.489	389	72
Mauretanien	25	24	1	-	2	2	18	3	-
Mauritius	118	45	73	1	1	7	67	30	12
Mayotte [Frankreich]	1	1	-	1	-	-	-	-	-
Mosambik	94	40	54	3	5	4	61	17	4
Namibia	223	89	134	9	12	20	133	25	24
Niger	42	25	17	-	1	14	19	5	3
Nigeria	8.212	5.415	2.797	96	288	998	5.929	799	102
Réunion [Frankreich]	8	4	4	2	-	3	3	-	-
Ruanda	237	127	110	1	4	31	160	35	6
Sambia	116	48	68	-	4	7	78	21	6
São Tomé und Príncipe	2	2	-	-	-	-	1	1	-
Senegal	386	272	114	5	5	62	258	48	8
Seychellen	30	13	17	-	2	1	16	9	2
Sierra Leone	251	190	61	1	4	47	171	21	7
Simbabwe	325	158	167	3	11	79	173	39	20
Somalia	4.482	2.975	1.507	86	489	2.139	1.621	126	21
St. Helena ² [Großbritannien]	1	1	-	-	1	-	-	-	-
Südafrika	2.523	1.129	1.394	49	167	250	1.435	431	191
Sudan und Südsudan	758	546	212	19	35	94	469	116	25
Swasiland	28	14	14	2	-	3	17	5	1

Tansania	205	108	97	2	10	17	116	45	15
Togo	210	131	79	-	5	30	121	47	7
Tschad	25	16	9	-	-	7	15	1	2
Tunesien	3.864	2.635	1.229	33	63	203	2.466	920	179
Uganda	351	179	172	11	26	47	198	45	24
Westsahara [Marokko]	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zentralafrikanische Republik	25	15	10	1	-	3	14	7	-
Amerika	35.146	14.949	20.197	1.018	2.441	4.779	17.791	6.649	2.468
Nordamerika	13.390	6.531	6.859	739	1.471	2.077	5.214	2.701	1.188
Bermuda [Großbritannien]	15	7	8	-	4	5	4	2	-
Grönland [Dänemark]	2	1	1	-	1	-	1	-	-
Kanada	2.461	1.192	1.269	97	191	268	1.029	757	119
St. Pierre und Miquelon [F]	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vereinigte Staaten	10.912	5.331	5.581	642	1.275	1.804	4.180	1.942	1.069
Lateinamerika	21.756	8.418	13.338	279	970	2.702	12.577	3.948	1.280
[USA] Amerik. Jungferninseln	1	-	1	-	-	-	1	-	-
Anguilla [Großbritannien]	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Antigua und Barbuda	6	1	5	-	1	1	1	3	-
Argentinien	1.604	788	816	19	45	125	857	340	218
Aruba [Niederlande]	3	2	1	-	2	-	1	-	-
Bahamas	22	11	11	1	1	5	11	4	-
Barbados	21	12	9	-	2	1	9	8	1
Belize	10	4	6	-	-	3	4	3	-
Bolivien	483	209	274	3	20	56	262	89	53
Brasilien	5.129	1.804	3.325	67	218	584	3.088	916	256
[GB] Britische Jungferninseln	1	1	-	-	-	-	1	-	-
Chile	1.260	587	673	19	39	99	577	363	163
Costa Rica	191	82	109	7	15	30	108	25	6
Dominica	36	13	23	-	-	9	20	6	1
Dominikanische Republik	3.058	946	2.112	12	174	580	1.850	427	15
Ecuador	710	294	416	11	26	108	429	110	26
El Salvador	101	41	60	1	2	17	46	21	14
[GB] Falklandinseln (Malwinen)	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Französisch-Guayana [F]	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Grenada	15	6	9	-	2	3	8	2	-
Guadeloupe [Frankreich]	4	2	2	-	-	2	1	1	-
Guatemala	406	219	187	4	48	84	212	47	11
Guyana	19	6	13	-	-	-	6	8	5
Haiti	93	43	50	4	15	15	38	17	4
Honduras	107	38	69	-	4	23	61	17	2
Jamaika	214	86	128	1	9	21	126	43	14
Kaimaninseln [Großbritannien]	3	2	1	-	1	-	1	1	-
Kolumbien	1.765	695	1.070	18	60	202	1.029	345	111
Kuba	915	318	597	8	29	79	636	136	27
Martinique [Frankreich]	4	3	1	-	-	1	3	-	-
Mexiko	1.909	800	1.109	57	122	252	1.144	242	92
[Großbritannien] Montserrat	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Nicaragua	237	95	142	6	5	32	161	29	4
[NL] Niederländische Antillen	17	11	6	-	-	2	11	4	-
Panama	67	25	42	6	5	11	29	11	5
Paraguay	225	96	129	3	11	51	106	34	20
Peru	1.679	565	1.114	15	56	134	986	371	117
Puerto Rico [USA]	4	3	1	-	-	-	3	1	-
[Frankreich] Sankt Bartholome	-	-	-	-	-	-	-	-	-
St. Kitts und Nevis	2	1	1	1	-	-	-	-	1
St. Lucia	15	9	6	-	1	2	9	3	-
[Frankreich] St. Martin (franz.)	-	-	-	-	-	-	-	-	-
dinen St. Vincent und die Grena	10	4	6	-	-	1	8	1	-
Suriname	22	11	11	-	2	-	10	8	2
Trinidad und Tobago	111	47	64	8	4	9	54	22	14
[GB] Turks- und Caicosinseln	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Uruguay	249	117	132	1	9	27	107	70	35
Venezuela	1.028	421	607	7	42	133	563	220	63

Asien	199.859	112.755	87.104	8.244	16.151	39.008	98.571	28.294	9.591
Afghanistan	36.607	25.673	10.934	1.930	4.619	14.531	13.414	1.704	409
Armenien	3.327	1.610	1.717	33	217	605	1.846	526	100
Aserbaidshan	1.301	644	657	21	110	224	687	201	58
Bahrain	30	14	16	7	4	6	13	-	-
Bangladesch	3.010	2.008	1.002	27	119	420	2.058	342	44
Bhutan	33	18	15	-	-	5	28	-	-
Brit. Terr. im Ind. Ozean	1	1	-	-	-	1	-	-	-
[GB]									
Brunei Darussalam	9	6	3	1	1	1	5	1	-
China	15.986	6.733	9.253	179	389	1.753	9.235	3.462	968
Georgien	3.467	1.558	1.909	62	146	459	2.167	485	148
Hongkong [China]	334	149	185	18	28	101	100	70	17
Indien	13.647	7.989	5.658	152	403	1.527	8.075	2.826	664
Indonesien	1.330	429	901	35	54	130	708	217	186
Irak	15.319	10.496	4.823	961	1.590	3.105	7.701	1.463	499
Iran	19.796	11.375	8.421	350	850	2.043	10.173	3.863	2.517
Israel	2.230	1.271	959	114	230	301	1.017	297	271
Japan	2.731	804	1.927	60	148	314	1.410	505	294
Jemen	243	173	70	15	22	51	116	30	9
Jordanien	755	503	252	51	44	84	369	107	100
Kambodscha	873	367	506	7	172	39	413	143	99
Kasachstan	2.125	766	1.359	30	81	523	1.135	287	69
Katar	38	30	8	7	5	8	13	4	1
Kirgisistan	857	294	563	13	54	143	525	106	16
Korea, Dem. VR (Nord-)	141	77	64	3	14	31	65	12	16
Korea, Rep. (Süd-)	2.362	868	1.494	38	128	457	1.239	386	114
Kuwait	326	201	125	11	15	30	225	42	3
Laos	126	56	70	-	1	4	65	41	15
Libanon	1.792	1.046	746	43	78	118	954	430	169
Macao [China]	11	6	5	1	-	5	3	1	1
Malaysia	520	222	298	20	40	44	248	132	36
Malediven	11	9	2	-	-	-	10	1	-
Mongolei	2.148	697	1.451	50	148	420	1.380	131	19
Myanmar	115	51	64	1	4	11	71	11	17
Nepal	690	405	285	5	28	93	505	49	10
Oman	149	110	39	4	6	119	17	1	2
Osttimor	38	11	27	-	2	6	28	2	-
Pakistan	6.124	4.359	1.765	105	352	1.224	3.405	843	195
Paläst. Gebiete -	394	265	129	12	30	34	195	48	75
Besetzte									
Philippinen	12.821	4.165	8.656	81	389	714	5.909	4.653	1.075
Saudi-Arabien	719	401	318	60	117	128	349	51	14
Singapur	312	131	181	20	46	60	126	51	9
Sri Lanka	898	483	415	9	21	48	463	260	97
Syrien	33.569	22.476	11.093	3.453	4.825	7.745	15.190	1.803	553
Tadschikistan	577	288	289	24	50	79	299	94	31
Taiwan [China]	1.427	504	923	22	33	162	618	399	193
Thailand	5.849	955	4.894	92	323	700	3.514	1.101	119
Turkmenistan	212	66	146	1	6	48	134	17	6
Usbekistan	1.065	461	604	7	44	120	596	190	108
Vereinigte Arabische	364	193	171	82	101	73	100	7	1
Emirate									
Vietnam	3.050	1.338	1.712	27	64	161	1.655	899	244
Ozeanien	3.011	1.548	1.463	136	235	306	1.412	779	143
Amerikanisch-Samoa	1	-	1	-	-	1	-	-	-
[USA]									
Australien	2.380	1.215	1.165	100	172	229	1.100	674	105
Cookinseln [Neuseeland]	1	-	1	-	-	-	-	-	1
Fidschi	24	9	15	-	1	4	13	4	2
Französisch-Polynesien	8	4	4	-	-	3	3	1	1
[F]									
Guam [USA]	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kiribati	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kokosinseln [Australien]	2	1	1	-	-	-	2	-	-
Marshallinseln	1	1	-	-	1	-	-	-	-
Mikronesien, Föd. Staaten	2	-	2	-	-	-	2	-	-
Nauru	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Neukaledonien	1	-	1	-	1	-	-	-	-
[Frankreich]									
Neuseeland	482	263	219	33	52	59	219	91	28
Niue [Neuseeland]	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Nördliche Marianen [USA]	-	-	-	-	-	-	-	-	-

Norfolkinseln [Australien]	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Palau	1	1	-	-	-	-	1	-	-
Papua-Neuguinea	78	40	38	2	3	6	58	5	4
Pitcairnin [Großbritannien]	5	2	3	1	1	-	1	2	-
Salomonen	6	5	1	-	1	3	2	-	-
Samoa	6	2	4	-	-	-	5	1	-
Tokelau [Neuseeland]	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Tonga	6	1	5	-	1	-	4	1	-
Tuvalu	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vanuatu	6	3	3	-	1	1	2	-	2
Wallis und Futuna [Frankreich]	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Weihnachtsinsel [Australien]	1	1	-	-	1	-	-	-	-
Unbekannt	6.514	4.554	1.960	631	808	1.879	2.629	363	204

Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes. Erstellt am 14.06.2016. 1) Inkl. den von EU-Ländern abhängigen Gebieten in Europa. - 2) Inkl. Ascension und Tristan da Cunha.

Tab. F. Bevölkerung zu Jahresbeginn 2016, nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Altersgruppen.

Quelle: Statistik Austria (14.06.2016). *Bevölkerung am 1.1.2016 nach detaillierter Staatsangehörigkeit und Geschlecht bzw. Altersgruppen.* Online unter:

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html

(letzter Abruf: 17.02.2017).

Bevölkerung am 1.1.2016 nach detaillierter Staatsangehörigkeit und Geschlecht bzw. Altersgruppen

Staatsangehörigkeit	Insgesamt	Nach Geschlecht		Nach Altersgruppen					
		Männer	Frauen	0 bis 5 Jahre	6 bis 14 Jahre	15 bis 24 Jahre	25 bis 49 Jahre	50 bis 64 Jahre	65 Jahre und älter
Insgesamt	8.700.471	4.272.553	4.427.918	499.595	747.252	1.019.511	3.036.235	1.792.911	1.604.967
Österreich	7.432.797	3.619.944	3.812.853	408.487	635.027	841.386	2.411.835	1.608.659	1.527.403
Nicht-Österreich	1.267.674	652.609	615.065	91.108	112.225	178.125	624.400	184.252	77.564
EU-Staaten, EWR, Schweiz	625.488	309.794	315.694	42.608	48.714	73.558	324.724	97.065	38.819
EU-Staaten (27)	616.401	305.642	310.759	42.287	48.190	72.802	321.097	94.880	37.145
EU-Staaten vor 2004 (14)	253.055	130.088	122.967	13.511	17.268	27.561	123.746	45.172	25.797
Belgien	2.192	1.147	1.045	131	173	274	967	407	240
Dänemark	1.119	531	588	83	83	121	491	200	141
Deutschland	176.463	88.165	88.298	9.070	11.777	18.546	84.910	32.622	19.538
Finnland	1.507	513	994	74	108	185	756	230	154
Frankreich	7.717	3.681	4.036	482	697	956	3.876	1.135	571
Griechenland	5.458	3.211	2.247	291	371	626	3.054	847	269
Großbritannien und Nordirland	9.962	5.747	4.215	468	639	875	4.421	2.320	1.239
Irland	1.374	810	564	91	110	165	719	219	70
Italien	25.327	14.710	10.617	1.464	1.615	3.204	13.520	3.816	1.708
Luxemburg	849	485	364	19	27	215	403	145	40
Niederlande	8.424	4.494	3.930	467	741	841	3.371	1.862	1.142
Portugal	3.213	1.936	1.277	243	265	311	1.963	374	57
Schweden	2.933	1.354	1.579	205	259	301	1.219	465	484
Spanien	6.517	3.304	3.213	423	403	941	4.076	530	144
EU-Beitrittsstaaten ab 2004 (13)	363.346	175.554	187.792	28.776	30.922	45.241	197.351	49.708	11.348
Bulgarien	22.411	10.559	11.852	1.830	1.925	3.197	12.344	2.308	807
Estland	509	159	350	27	41	84	310	40	7
Kroatien	70.248	37.306	32.942	3.341	5.962	10.564	31.295	14.714	4.372
Lettland	1.414	483	931	116	144	185	783	157	29
Litauen	1.354	458	896	116	98	198	806	120	16
Malta	71	35	36	2	4	7	39	16	3
Polen	57.589	29.882	27.707	4.273	4.367	5.746	30.572	10.757	1.874
Rumänien	82.949	39.083	43.866	8.438	8.143	11.756	46.777	6.290	1.545
Slowakei	35.326	13.801	21.525	3.587	2.852	3.517	20.586	4.240	544
Slowenien	15.487	8.632	6.855	1.383	1.303	1.731	7.768	2.556	746
Tschechische Republik	12.269	4.508	7.761	966	1.002	1.079	7.096	1.756	370
Ungarn	63.550	30.567	32.983	4.686	5.072	7.154	38.881	6.731	1.026
Zypern	169	81	88	11	9	23	94	23	9
EWR, Schweiz, assoz. Kleinstaaten	9.087	4.152	4.935	321	524	756	3.627	2.185	1.674
Andorra	3	2	1	-	-	-	-	3	-
Island	230	108	122	20	25	29	121	28	7
Liechtenstein	407	196	211	16	35	41	170	88	57
Monaco	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Norwegen	681	317	364	43	63	83	294	116	82
San Marino	1	-	1	-	-	-	1	-	-
Schweiz	7.765	3.529	4.236	242	401	603	3.041	1.950	1.528
Vatikan	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Drittstaatsangehörige	642.186	342.815	299.371	48.500	63.511	104.567	299.676	87.187	38.745

Europa (inkl. Türkei)	419.061	213.183	205.878	27.710	39.758	58.505	189.769	70.499	32.820
Albanien	2.243	1.103	1.140	120	139	520	1.105	206	153
Bosnien und Herzegowina	93.973	50.934	43.039	4.409	6.938	13.419	40.647	21.092	7.468
Kosovo	23.386	12.303	11.083	2.936	2.699	3.777	11.843	1.428	703
Mazedonien	21.723	11.371	10.352	2.008	2.437	3.482	9.743	3.031	1.022
Moldawien	1.284	440	844	68	104	212	767	106	27
Montenegro	1.227	653	574	67	83	257	584	163	73
Russische Föderation	31.190	13.416	17.774	2.943	5.762	5.320	13.212	3.083	870
Serbien	116.626	59.891	56.735	6.699	9.704	13.917	48.394	23.915	13.997
Türkei	116.026	59.445	56.581	7.790	11.008	15.761	56.733	16.516	8.218
Ukraine	9.669	3.179	6.490	598	754	1.621	5.626	831	239
Weissrussland	1.714	448	1.266	72	130	219	1.115	128	50
Afrika	32.628	19.887	12.741	2.597	2.623	5.704	19.357	1.924	423
Ägypten	5.797	3.088	2.709	438	533	504	3.626	538	158
Algerien	1.274	1.032	242	62	37	179	909	72	15
Angola	202	100	102	14	24	36	112	13	3
Äquatorialguinea	8	4	4	1	3	2	2	-	-
Äthiopien	442	214	228	23	42	67	282	20	8
Benin	81	66	15	2	2	26	48	3	-
Botsuana	3	-	3	-	-	1	1	1	-
Burkina Faso	100	56	44	6	7	14	67	5	1
Burundi	32	19	13	3	-	4	23	2	-
Côte d'Ivoire	221	139	82	16	16	32	134	21	2
Dschibuti	3	3	-	-	-	2	1	-	-
Eritrea	246	146	100	10	22	60	145	8	1
Gabun	30	18	12	-	3	6	21	-	-
Gambia	686	583	103	24	25	172	457	8	-
Ghana	1.347	765	582	143	142	154	767	126	15
Guinea	267	198	69	9	13	66	176	3	-
Guinea-Bissau	39	34	5	-	-	10	28	1	-
Kamerun	606	355	251	60	59	69	397	17	4
Kap Verde	22	9	13	2	1	6	12	1	-
Kenia	804	241	563	47	57	97	563	37	3
Komoren	3	3	-	-	-	-	2	-	1
Kongo	368	200	168	30	61	73	178	20	6
Kongo, DR (ehem. Zaire)	593	297	296	59	69	109	296	46	14
Lesotho	5	1	4	-	-	-	4	-	1
Liberia	165	144	21	2	3	39	113	8	-
Libyen	640	389	251	85	96	122	246	62	29
Madagaskar	64	16	48	1	1	8	52	2	-
Malawi	24	17	7	3	2	1	17	1	-
Mali	94	65	29	8	4	24	55	3	-
Marokko	1.396	828	568	91	59	175	962	89	20
Mauretanien	22	22	-	-	1	3	16	2	-
Mauritius	70	27	43	3	-	3	55	9	-
Mosambik	29	11	18	2	1	1	24	1	-
Namibia	44	11	33	-	4	3	33	3	1
Niger	29	22	7	-	1	15	11	1	1
Nigeria	7.433	4.774	2.659	833	570	864	4.887	248	31
Ruanda	108	59	49	5	8	23	65	4	3
Sambia	50	23	27	2	7	5	29	3	4
São Tomé und Príncipe	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Senegal	264	200	64	8	5	46	182	21	2
Seychellen	19	9	10	-	1	-	13	3	2
Sierra Leone	184	147	37	3	7	46	117	10	1
Simbabwe	122	64	58	7	5	40	62	7	1
Somalia	4.877	3.216	1.661	351	555	2.244	1.597	111	19
Südafrika	566	226	340	17	21	61	331	112	24
Sudan und Südsudan	588	419	169	38	47	98	347	49	9
Swasiland	6	5	1	-	2	-	4	-	-
Tansania	118	65	53	1	7	9	79	18	4
Togo	94	57	37	7	3	13	58	13	-
Tschad	15	12	3	-	-	6	7	1	1
Tunesien	2.202	1.365	837	160	81	133	1.601	191	36
Uganda	220	118	102	20	16	31	141	9	3
Zentralafrikanische Republik	6	5	1	1	-	2	2	1	-
Amerika	20.430	8.890	11.540	894	1.188	2.721	11.082	3.049	1.496
Nordamerika	9.554	4.707	4.847	531	588	1.261	4.066	1.881	1.227

Kanada	1.712	881	831	99	121	190	775	315	212
Vereinigte Staaten	7.842	3.826	4.016	432	467	1.071	3.291	1.566	1.015
Lateinamerika	10.876	4.183	6.693	363	600	1.460	7.016	1.168	269
Antigua und Barbuda	6	3	3	-	4	-	1	1	-
Argentinien	441	207	234	12	15	42	305	47	20
Bahamas	8	5	3	-	-	-	7	1	-
Barbados	9	7	2	-	-	-	5	4	-
Belize	12	8	4	-	-	2	4	4	2
Bolivien	201	88	113	2	20	26	123	24	6
Brasilien	2.905	923	1.982	88	142	341	1.912	354	68
Chile	503	240	263	12	16	65	310	76	24
Costa Rica	91	49	42	1	1	16	69	2	2
Dominica	11	7	4	-	-	2	8	1	-
Dominikanische Republik	1.738	642	1.096	128	192	323	945	144	6
Ecuador	341	146	195	12	15	51	226	31	6
El Salvador	54	25	29	-	1	11	32	7	3
Grenada	7	1	6	-	-	-	5	2	-
Guatemala	171	99	72	2	8	45	99	13	4
Guyana	1	-	1	-	-	-	1	-	-
Haiti	27	17	10	2	1	6	15	3	-
Honduras	42	15	27	-	1	11	25	5	-
Jamaika	127	60	67	5	9	10	78	19	6
Kolumbien	906	368	538	19	39	117	618	95	18
Kuba	563	211	352	18	24	47	402	62	10
Mexiko	1.141	505	636	27	42	164	796	83	29
Nicaragua	119	52	67	6	8	13	82	9	1
Panama	31	11	20	5	1	2	19	2	2
Paraguay	89	35	54	-	4	18	56	10	1
Peru	767	237	530	11	32	79	521	94	30
St. Kitts und Nevis	8	3	5	2	-	1	3	-	2
St. Lucia	8	5	3	-	-	-	7	1	-
St. Vincent und die Grenadinen	7	2	5	-	-	1	6	-	-
Suriname	5	2	3	-	2	-	1	1	1
Trinidad und Tobago	34	14	20	1	5	3	16	7	2
Uruguay	69	34	35	2	1	8	42	10	6
Venezuela	434	162	272	8	17	56	277	56	20
Asien	156.973	93.370	63.603	13.044	17.150	36.339	76.038	10.805	3.597
Afghanistan	35.618	25.332	10.286	3.060	4.922	14.797	11.419	1.149	271
Armenien	3.569	1.742	1.827	357	508	564	1.610	434	96
Aserbaidzhan	1.131	605	526	132	145	209	506	115	24
Bahrain	12	4	8	-	-	3	6	2	1
Bangladesch	2.296	1.544	752	219	127	310	1.542	84	14
Bhutan	25	12	13	1	-	3	21	-	-
Brunei Darussalam	2	2	-	-	-	1	-	1	-
China	12.161	5.142	7.019	787	701	1.803	6.786	1.496	588
Georgien	3.251	1.507	1.744	281	331	419	1.840	298	82
Indien	8.340	5.300	3.040	607	420	805	5.499	790	219
Indonesien	836	237	599	36	41	77	582	78	22
Irak	13.884	9.752	4.132	1.300	1.793	3.171	6.782	672	166
Iran	11.637	6.756	4.881	390	653	1.516	7.149	973	956
Israel	1.553	845	708	121	223	243	754	135	77
Japan	2.368	696	1.672	82	122	271	1.336	409	148
Jemen	195	146	49	16	19	48	97	13	2
Jordanien	437	247	190	37	33	50	262	40	15
Kambodscha	155	33	122	6	13	23	95	4	14
Kasachstan	1.224	453	771	81	101	461	463	93	25
Katar	12	12	-	-	-	5	5	1	1
Kirgisistan	658	233	425	54	76	101	360	57	10
Korea, Dem. VR (Nord-)	77	43	34	1	7	24	34	6	5
Korea, Rep. (Süd-)	2.027	816	1.211	91	184	469	1.092	164	27
Kuwait	66	42	24	3	6	11	27	15	4
Laos	26	7	19	-	-	2	18	4	2
Libanon	813	479	334	77	75	97	454	69	41
Malaysia	320	141	179	9	22	23	186	71	9
Malediven	9	7	2	1	-	-	7	1	-
Mongolei	2.419	885	1.534	241	297	427	1.334	103	17
Myanmar	80	39	41	1	4	10	60	2	3
Nepal	595	361	234	29	21	83	431	25	6
Oman	137	102	35	-	-	126	9	2	-
Osttimor	-	-	-	-	-	-	-	-	-

Pakistan	4.539	3.259	1.280	321	331	871	2.688	289	39
Philippinen	5.494	2.228	3.266	346	503	437	3.094	799	315
Saudi-Arabien	348	180	168	51	70	53	130	30	14
Singapur	171	61	110	6	12	24	96	31	2
Sri Lanka	502	287	215	33	42	22	286	94	25
Syrien	33.313	22.313	11.000	4.034	4.909	7.929	14.833	1.330	278
Tadschikistan	357	191	166	49	64	72	144	24	4
Thailand	4.634	677	3.957	80	243	500	3.003	759	49
Turkmenistan	147	35	112	6	6	40	92	2	1
Usbekistan	512	232	280	40	51	99	273	41	8
Vereinigte Arabische Emirate	34	23	11	4	8	8	8	4	2
Vietnam	989	362	627	54	67	132	625	96	15
Ozeanien	1.466	817	649	60	77	146	778	260	145
Australien	1.150	634	516	45	57	112	596	206	134
Fidschi	17	9	8	2	4	3	6	2	-
Kiribati	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Marshallinseln	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mikronesien, Föd. Staaten	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Nauru	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Neuseeland	279	169	110	11	15	28	164	50	11
Palau	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Papua-Neuguinea	7	1	6	1	-	1	3	2	-
Salomonen	2	2	-	-	-	1	1	-	-
Samoa	1	-	1	-	-	-	1	-	-
Tonga	3	-	3	-	-	-	3	-	-
Tuvalu	2	1	1	-	-	-	2	-	-
Vanuatu	5	1	4	1	1	1	2	-	-
Staatenlos/Unbekannt/Ungeklärt	11.628	6.668	4.960	4.195	2.715	1.152	2.652	650	264
Staatenlos	4.142	2.667	1.475	343	676	729	1.776	453	165
Unbekannt	543	330	213	227	54	93	145	16	8
Ungeklärt	6.943	3.671	3.272	3.625	1.985	330	731	181	91

Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes. Erstellt am 14.06.2016.

Tab. G. Wanderungen mit dem Ausland (Außenwanderungen) nach In- und Ausländern 1961 bis 2015.

Quelle: Statistik Austria (14.06.2016). *Ergebnisse im Überblick: Wanderungen (Zuzüge und Wegzüge)*. Online unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/wanderungen/index.html (letzter Abruf: 17.02.2017).

Wanderungen mit dem Ausland (Außenwanderungen) nach In- und Ausländern 1961 bis 2015

Jahr	Wanderungssaldo			Zuzüge aus dem Ausland			Wegzüge in das Ausland		
	Insgesamt	Österreichische Staatsangehörige	Ausländische Staatsangehörige	Insgesamt	Österreichische Staatsangehörige	Ausländische Staatsangehörige	Insgesamt	Österreichische Staatsangehörige	Ausländische Staatsangehörige
1961	-2.679	-6.981	4.302	.	.	.	.	.	.
1962	1.521	-6.174	7.695	.	.	.	.	.	.
1963	4.744	-5.209	9.953	.	.	.	.	.	.
1964	3.246	-5.937	9.183	.	.	.	.	.	.
1965	10.518	-6.063	16.581	.	.	.	.	.	.
1966	19.049	-3.173	22.222	.	.	.	.	.	.
1967	21.712	3.617	18.095	.	.	.	.	.	.
1968	-6.970	-2.676	-4.294	.	.	.	.	.	.
1969	5.512	-12.241	17.753	.	.	.	.	.	.
1970	10.406	-20.161	30.567	.	.	.	.	.	.
1971	31.727	-15.603	47.330	.	.	.	.	.	.
1972	35.826	-6.637	42.463	.	.	.	.	.	.
1973	34.018	-5.145	39.163	.	.	.	.	.	.
1974	-16.550	5.833	-22.383	.	.	.	.	.	.
1975	-24.543	5.304	-29.847	.	.	.	.	.	.
1976	7.766	1.149	6.617	.	.	.	.	.	.
1977	12.545	41	12.504	.	.	.	.	.	.
1978	-8.774	-207	-8.567	.	.	.	.	.	.
1979	-2.146	-5.713	3.567	.	.	.	.	.	.
1980	9.356	-4.856	14.212	.	.	.	.	.	.
1981	29.519	-3548	33.067	.	.	.	.	.	.
1982	-23.410	-3.576	-19.834	.	.	.	.	.	.
1983	-1.627	-4.175	2.548	.	.	.	.	.	.
1984	2.830	-4.616	7.446	.	.	.	.	.	.
1985	5.641	-5983	11.624	.	.	.	.	.	.
1986	6.223	-8.511	14.734	.	.	.	.	.	.
1987	1.871	-10.471	12.342	.	.	.	.	.	.
1988	13.207	-12.496	25.703	.	.	.	.	.	.
1989	45.151	-13.599	58.750	.	.	.	.	.	.
1990	58.562	-13.133	71.695	.	.	.	.	.	.
1991	76.816	-7.890	84.706	.	.	.	.	.	.
1992	71.480	-8.591	80.071	.	.	.	.	.	.
1993	33.517	-8.175	41.692	.	.	.	.	.	.
1994	3.012	-10.197	13.209	.	.	.	.	.	.
1995	2.080	-8.503	10.583	.	.	.	.	.	.
1996	3.880	-4.306	8.186	69.930	12.830	57.100	66.050	17.136	48.914
1997	1.537	-5.603	7.140	70.122	13.227	56.895	68.585	18.830	49.755
1998	8.451	-5.913	14.364	72.723	13.494	59.229	64.272	19.407	44.865
1999	19.787	-5.313	25.100	86.710	14.331	72.379	66.923	19.644	47.279
2000	17.272	-4.315	21.587	79.278	13.324	65.954	62.006	17.639	44.367
2001 ¹⁾	36.856	-499	37.355	111.219	28.020	83.199	74.363	28.519	45.844
2002	33.294	-8.372	41.666	108.125	21.981	86.144	74.831	30.353	44.478
2003	39.873	-4.528	44.401	111.869	18.528	93.341	71.996	23.056	48.940
2004	50.826	-3.402	54.228	122.547	18.301	104.246	71.721	21.703	50.018
2005	44.332	-3.863	48.195	114.465	16.470	97.995	70.133	20.333	49.800
2006	24.103	-3.751	27.854	98.535	15.636	82.899	74.432	19.387	55.045
2007	25.470	-9.433	34.903	106.470	14.924	91.546	81.000	24.357	56.643
2008	24.650	-9.492	34.142	109.713	15.345	94.368	85.063	24.837	60.226
2009	17.053	-7.388	24.441	107.523	15.863	91.660	90.470	23.251	67.219
2010	21.316	-7.182	28.498	112.691	15.795	96.896	91.375	22.977	68.398
2011	30.705	-6.404	37.109	124.619	14.698	109.921	93.914	21.102	72.812
2012	43.797	-7.414	51.211	140.358	14.753	125.605	96.561	22.167	74.394
2013	54.728	-5.992	60.720	151.280	16.052	135.228	96.552	22.044	74.508
2014	72.324	-5.419	77.743	170.115	15.855	154.260	97.791	21.274	76.517
2015	113.067	-5.450	118.517	214.410	15.752	198.658	101.343	21.202	80.141

Q: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung 1961-1995, ab 1996 Wanderungsstatistik. Erstellt am 14.06.2016. 1) Geschätzte Ergebnisse für 2001.

Anhang 4: Qualitative Datenerhebung

Angeschriebene Stakeholder:

- Austrian Cooperative Research (ACR)
- Bundesarbeiterkammer (AK)
- Berufsgruppe der Kindergarten- und HortpädagogInnen
- Bundesministerium für Bildung und Frauen (BMBF)
- Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWWF)
- Forschungsförderungsgesellschaft (FFG)
- Fachhochschul-Konferenz (FHK)
- Forschung Austria
- Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF)
- Industriellenvereinigung (IV)
- Joanneum Research
- Landesschulräte von Bgld, Ktn, NÖ, OÖ, Sbg, Stmk, T und Vlbg
- Österreichischer Austauschdienst (ÖAD)
- Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)
- Österreichischer Berufsverband der Kindergarten- und Hortpädagoginnen Wien (ÖDKH)
- Österreichische Hochschülerschaft (ÖH)
- Österreichischer Wissenschaftsrat (ÖWR)
- Rektorenkonferenz der österr. Pädagogischen Hochschulen (RÖPH)
- Stadtschulrat Wien
- Universitätenkonferenz (uniko)
- Wirtschaftskammer Österreich (WKO)

E-Mail-Aussendung an:

- Akademie der Bildenden Künste
- Donauuniversität Krems
- Kunstuniversität Graz
- Kunstuniversität Linz
- Medizinische Universität Graz
- Medizinische Universität Innsbruck
- Medizinische Universität Wien

- Montanuniversität Leoben
- Technische Universität Graz
- Technische Universität Wien
- Universität für angewandte Kunst
- Universität für Bodenkultur
- Universität für Musik und darstellende Kunst
- Universität Graz
- Universität Klagenfurt
- Universität Linz
- Universität Innsbruck
- Universität Mozarteum Salzburg
- Universität Salzburg
- Universität Wien
- Veterinärmedizinische Universität Wien
- Wirtschaftsuniversität Wien

Fragen an die Stakeholder:

- Welche Bedeutung hat Migration für ihre Institution/ Organisation?
- Welche Maßnahmen setzen Sie selbst um MigrantInnen zu unterstützen (Fokus auf Bildung)?
- Welche Entwicklungen der letzten Jahre würden Sie als positiv bewerten (mit Blick auf Bildung)?
- Wo sehen Sie den größten Reformbedarf?
- Zusätzliche Frage an Stakeholder im Forschungsbereich: In welchen Bereichen können Sie Ihren Bedarf an ForscherInnen nicht decken? Was sind Ihrer Ansicht nach die Gründe dafür?

Frage der E-Mail-Aussendung:

- Welche Konzepte, Programme oder Maßnahmen gibt es in Ihrer Universität/Bildungseinrichtung, um ausländische Studierende zu akquirieren, zu begleiten und zu unterstützen?

Fragen an die TeilnehmerInnen der Fokusgruppen:

SchülerInnen (6 TeilnehmerInnen)

- Ihr seid aus einem anderen Land nach Österreich gekommen; wenn ihr an das Eingewöhnen in die Schule denkt, was ist gut gelaufen/ Was nicht?
- Möchtet ihr in Österreich bleiben? Warum/Warum nicht?

Studierende (14 TeilnehmerInnen)

- Warum wollten Sie in Österreich studieren?
- Wurden Ihre Erwartungen erfüllt und konnten Ihre Ziele realisieren?
- Was ist im Rahmen der Migration gut gelaufen/ Was nicht so gut?
- Wollen Sie nach Abschluss des Studiums in Österreich bleiben? Warum/Warum nicht?

ForscherInnen (14 TeilnehmerInnen)

- Was ist im Rahmen der Migration gut/ nicht so gut gelaufen?
- Wer hat Kinder in Kindergarten-, Schul- oder Hochschulalter? Was ist bei den Kindern gut/nicht so gut gelaufen?

Abschlussfrage für alle 3 Gruppen

- Was wäre die wichtigste Empfehlung an die Innenministerin aufgrund ihrer Erfahrungen?

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1. Wanderungssaldo Österreichs 1961-2015 (Zuzüge minus Wegzüge): *Quelle.* Statistik Austria (2016). Wanderungssaldo 1961-2015 nach Staatsangehörigkeit.

Abb. 2. Ausländerzahl und Ausländeranteil in Österreich seit 1961: *Quelle.* Statistik Austria (2016). Ausländerzahl sowie Ausländeranteil seit 1961.

Abb. 3. Bewertung Österreichs durch den Migrant Integration Policy Index (MIPEX) auf Basis ausgewählter Indikatoren, für das Jahr 2014: *Quelle.* Barcelona Centre for International Affairs (CIBOD) & Migrant Policy Group (MPG) (2015). Migrant Integration Policy Index for Austria 2014.

Abb. 4. Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland: Statistik des Bevölkerungsstandes (auf Basis des Meldewesens), Jahresdurchschnitt 2015: *Quelle.* Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 23.

Abb. 5. Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland bzw. nach Migrationshintergrund im Überblick: Mikrozensus (Stichprobenerhebung in Privathaushalten), Jahresdurchschnitt 2015: *Quelle.* Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 23.

Abb. 6. Bevölkerung Migrationshintergrund nach Geburtsland der Mutter und Zuwanderungsgeneration, 2015: *Quelle.* Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 27.

Abb. 7. Ausländische Staatsangehörige – Top 20 Nationalitäten zum Stichtag 1. Jänner 2016: *Quelle.* Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 27.

Abb. 8. Österreichische vs. Nicht-Österreichische Staatsangehörige mit Migrationshintergrund 2015 nach Zuwanderungsgeneration und Migrationshintergrund: *Quelle.* Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 27.

Abb. 9. Bevölkerungspyramide am 1. Jänner 2016 nach dem Geburtsland.: *Quelle.* Statistik Austria (2016). Bevölkerungspyramide am 1.1.2016 nach Staatsangehörigkeit, Österreich.

Abb. 10. Durchschnittsalter der Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit, 1. Jänner 2016. *Quelle.* Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 29.

Abb. 11. Jugendliche Bevölkerung (0-25 Jahre) am 1. Jänner 2014 nach Staatsangehörigkeit.: *Quelle.* ÖIF (2015). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen. Schwerpunkt Jugend, S. 12.

Abb. 12. Jugendliche Bevölkerung am 1. Jänner 2014 nach Bundesland und Geburtsland. *Quelle.* ÖIF (2015). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen. Schwerpunkt Jugend, S. 14.

Abb. 13. Nettozuwanderung von ausländischen Jugendlichen 2008-2013 nach Staatsangehörigkeit.: *Quelle.* ÖIF (2015). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen. Schwerpunkt Jugend, S. 16.

Abb. 14. Außenwanderungssaldo nach ausgewählter Staatsangehörigkeit 2014 und 2015.: *Quelle.* Statistik Austria (2016). Außenwanderungssaldo 2014-2015 nach ausgewählter Staatsangehörigkeit.

Abb. 15. Internationale Zu- und Wegzüge nach Alter und Geschlecht 2015.: *Quelle.* Statistik Austria (2016). Internationale Zu- und Wegzüge nach Alter und Geschlecht 2015.

Abb. 16. Ausländische Bevölkerung in Österreich am 1. Jänner 2016 nach Aufenthaltsstatus.: *Quelle.* Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 41.

Abb. 17. Wegzugsraten österreichischer Staatsangehöriger im Ø der Jahre 2012 bis 2014 nach Bildung (in ‰).: *Quelle.* Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15, S. 103.

Abb. 18. Wegzüge österreichischer Staatsangehöriger im Ø der Jahre 2012 bis 2014 nach Alter, Geschlecht und Bildung.: *Quelle.* Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15, S. 103.

Abb. 19. Wegzüge nach dem Bildungsabschluss.: *Quelle.* Statistik Austria (2015). Bildung in Zahlen 2013/14, S. 105.

Abb. 20a, 20b. Wegzüge nach einem Hochschulabschluss nach Ausbildungsfeld und Geschlecht.: *Quelle.* Statistik Austria (2015). Bildung in Zahlen 2013/14, S. 105.

Abb. 21. Wegzüge nach einem Bachelorabschluss nach Staatsangehörigkeit.: *Quelle.* Statistik Austria (2015). Bildung in Zahlen 2013/14, S. 107.

Abb. 22. Wegzüge nach einem Master- oder Diplomanschluss nach Staatsangehörigkeit.: *Quelle.* Statistik Austria (2015). Bildung in Zahlen 2013/14, S. 107.

Abb. 23. Wegzüge nach einem Doktoratsabschluss nach Staatsangehörigkeit.: *Quelle.* Statistik Austria (2015). Bildung in Zahlen 2013/14, S. 107.

Abb. 24. Bildungsgrad der Bevölkerung Österreichs nach Migrationshintergrund, 2014.: *Quelle.* Statistik Austria (2015). Arbeitsmarktsituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich. Modul der Arbeitskräfteerhebung 2014, S. 45.

Abb. 25. Veränderung der Bildungsstruktur der Bevölkerung Österreichs nach Migrationshintergrund, 2015.: *Quelle.* Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 51.

Abb. 26. Kinder mit Förderbedarf im sprachlichen Bereich nach Umgangssprache und Kindergartenbesuch – anhand der Sprachstandserhebung 2008.: *Quelle.* Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 45.

Abb. 27. Verteilung der SchülerInnen nach Schultyp und Umgangssprache, 2014/15.: *Quelle.* Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15, S. 25.

Abb. 28. SchülerInnen in der 5. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache, 2014/15.: *Quelle.* Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15, S. 27.

Abb. 29. Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Umgangssprache, Schuljahr 2013/14 auf 2014/15.: *Quelle.* Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15, S. 51.

Abb. 30. SchulabbrecherInnen nach der 8. Schulstufe 2013/14 auf 2014/15.: *Quelle.* Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 47.

Abb. 31. SchülerInnen in der 9. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache, 2014/15.: *Quelle.* Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15, S. 29.

Abb. 32. SchülerInnen in der 9. Schulstufe nach Schultypen und Staatsangehörigkeit, 2014/15.: *Quelle.* Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15, S. 29.

Abb. 33. Vergleich der Leseleistung von SchülerInnen mit und ohne Migrationshintergrund 2015.: *Quelle.* Basierend auf OECD (2016). PISA 2015 Results, Table I.7.4b

Abb. 34. Vergleich der Leseleistung von ausländischen SchülerInnen gleichen Herkunftslandes abhängig vom Aufnahmeland, 2009.: *Quelle.* BMBF & BIFIE (2012). Nationaler Bildungsbericht 2012. Band 1

Abb. 35. Vergleich der Leistung in Naturwissenschaften von ausländischen SchülerInnen gleichen Herkunftslandes abhängig vom Aufnahmeland, 2015.: *Quelle.* OECD (2016). PISA 2015 Results. Volume I, S. 256.

Abb. 36. Zusammenhang von Schülerleistung (in Naturwissenschaften) und Stärke des sozioökonomischen Gefälles, 2015.: *Quelle.* OECD (2016). PISA 2015 Results. Volume I: Excellence and Equity in Education, S. 220.

Abb. 37. Zusammenhang zwischen Bildung der Eltern und Leistung der SchülerInnen, anhand PISA 2015.: *Quelle.* Bundesinstitut Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung (BIFIE) (2016). PISA 2015. Grundkompetenzen am Ende der Pflichtschulzeit im Internationalen Vergleich, S. 132.

Abb. 38. Ausländische Studierende an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen in Österreich, WS 1955/56 bis WS 2015/16.: *Quelle.* Basierend auf Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 45; sowie Statistik Austria (2016). Studierende in Österreich im Wintersemester 2015/16.

Abb. 39. Ausländische Studierende an öffentlichen Universitäten nach Herkunftsländern & -kontinenten im WS 2014/15.: *Quelle.* Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15, S. 35.

Abb. 40. Ausländische Studierende an öffentlichen Universitäten nach gruppierten Herkunftsländern im WS 2015/16.: *Quelle.* Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 49.

Abb. 41. Ausländische Studierende an öffentlichen Universitäten nach Herkunftsländern, WS 2014/15.: *Quelle.* Basierend auf Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 49.

Abb. 42. Ausländische Studierende an öffentlichen Universitäten nach Staatsangehörigkeit, Vergleich WS 2004/05 und WS 2014/15.: *Quelle.* Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016, S. 49.

Abb. 43. Belegte ordentliche Studien an wissenschaftlichen Universitäten im WS 2014/15.: *Quelle.* Basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 332ff.

Abb. 44. Anteil (in %) belegter ordentlicher Studien an wissenschaftlichen Universitäten im WS 2014/15.: *Quelle.* Basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 332ff.

Abb. 45. Prozentuelle Verteilung belegter Studien von ordentlicher Studierenden an wissenschaftlichen Universitäten im Wintersemester 2014/15.: *Quelle.* Basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 332ff.

Abb. 46. Universitäre Studienverläufe der im Wintersemester 2004/05 erstimmatrikulierten InländerInnen und (Bildungs-)AusländerInnen.: *Quelle.* Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15, S. 63.

Abb. 47. Anteil ausländischer Studierender an österreichischen Privatuniversitäten im Wintersemester 2014/15.: Quelle. Basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 381ff.

Abb. 48. Belegte Studien der Studierenden an Privatuniversitäten im Wintersemester 2014/15.: Quelle. Abbildung erstellt anhand. Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 385.

Abb. 49. Anteil (in %) ausländischer Studierender an Privatuniversitäten im Wintersemester 2014/15 nach belegten Studien.: Quelle. Basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 385.

Abb. 50. Prozentuelle Verteilung belegter Studien von Studierenden an Privatuniversitäten im Wintersemester 2014/15.: Quelle. Basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 385.

Abb. 51. Anteil ausländischer Studierender an österreichischen Fachhochschulen im Wintersemester 2014/15.: Quelle. Basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 403ff.

Abb. 52. Von den ausländischen Studierenden an Fachhochschulen im Wintersemester 2014/15 gewählte Ausbildungsbereiche.: Quelle. Basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 401.

Abb. 53. Anteil (in %) ausländischer Studierender an Fachhochschulen im Wintersemester 2014/15 nach belegten Ausbildungsbereichen im Wintersemester 2014/15.: Quelle. Basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 401.

Abb. 54. Prozentuelle Verteilung belegter Ausbildungsbereiche von Studierenden an Fachhochschulen im Wintersemester 2014/15.: Quelle. Basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 401.

Abb. 55. Migrationshintergrund und Erstsprache von BildungsinländerInnen und BildungsausländerInnen, 2015/16.: Quelle. IHS (2016). Studierenden-Sozialerhebung 2015 – Bericht zur sozialen Lage der Studierenden. Band 2, S. 33.

Abb. 56. Höchstes Bildungsniveau der Eltern nach Migrationshintergrund, 2014.: Quelle. Statistik Austria (2015). Arbeitsmarktsituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich. Modul der Arbeitskräfteerhebung 2014, S. 47.

Abb. 57. Anzahl der ForscherInnen in Österreich 2002 – 2013.: Quelle. Basierend auf Statistik Austria, STATcube (2017). Beschäftigte in Forschung und Entwicklung (F & E), Innovation.

Abb. A. Bevölkerung am 1.1.2016 – ausländische Staatsangehörige nach Gemeinden.: Quelle. Statistik Austria (2016): Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland.

Tab. 1. Bevölkerung zu Jahresbeginn 2016 nach zusammengefasster Staatsangehörigkeit.: *Quelle.* basierend auf Statistik Austria (2016). Bevölkerung zu Jahresbeginn...

Tab. 2. Wanderungsbewegungen nach In- und Ausländern 1961 bis 2015.: *Quelle.* basierend auf Statistik Austria (2016). Wanderungen mit dem Ausland (Außenwanderungen) 2006-2015 nach Staatsangehörigkeit.

Tab. 3. Positiv erstellte Gutachten für Rot-Weiß-Rot-Karten, 2011 bis 2015.: *Quellen.* basierend auf AMS, Geschäftsbericht 2011, S. 97; Geschäftsbericht 2012, S. 40; Geschäftsbericht 2013, S. 44; Geschäftsbericht 2014, S. 91; Geschäftsbericht 2015, S. 70.

Tab. 4. Wegzüge österreichischer Staatsangehöriger (ab 15 Jahren) ins Ausland nach Bildung.: *Quelle.* basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15, S. 103.

Tab. 5. Bildungsniveau der in Österreich lebenden Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach Geschlecht und Migrationshintergrund im Jahr 2015 oder 2014.: *Quellen.* basierend auf Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration, S. 51; *sonie* Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2015). Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration, S. 49.

Tab. 6. Besuch eines Kindertagesheimes nach Staatsangehörigkeit und Muttersprache, 2015.: *Quelle.* basierend auf Statistik Austria (2016). Kinder in Kindertagesheimen...

Tab. 7. SchülerInnen im Schuljahr 2014/15 nach Schultyp und Staatsangehörigkeit.: *Quelle.* basierend auf Statistik Austria (2016). Schülerinnen und Schüler 2015/16 mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

Tab. 8. SchülerInnen in Österreich nach Staatsangehörigkeit und Schultyp im Schuljahr 2015/16.: *Quelle.* Statistik Austria (2016). Schülerinnen und Schüler 2015/16 mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

Tab. 9. PISA 2015 – Bildungsgerechtigkeit.: *Quelle.* OECD (2016). PISA 2015 Results. Volume I: Excellence and Equity in Education, S. 404 & 414.

Tab. 10. Ordentliche Studierende an Österreichs Hochschulen im Wintersemester 2014/15.: *Quelle.* basierend auf ÖIF (2015). Fact Sheet 18: Migration und Bildung, S. 6.

Tab. 11. Belegte Studien ordentlicher Studierender an öffentlichen Universitäten (wissenschaftl. Universitäten und Universitäten der Künste) im Wintersemester 2014/15.: *Quelle.* basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 332ff.

Tab. 12. Studienabschlüsse ordentlicher Studierender an öffentlichen Universitäten, 2013/14.: *Quelle.* basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 359.

Tab. 13. Durchschnittliche Studiendauer in Semestern ordentlicher Studierender an öffentlichen Universitäten im Studienjahr 2013/14.: *Quelle.* basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 374.

Tab. 14. Herkunft ausländischer Studierender an österreichischen Privatuniversitäten im Wintersemester 2014/15.: *Quelle.* basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 381; 383ff; 386.

Tab. 15. Herkunftsland ausländischer Studierender an österreichischen Fachhochschulen im Wintersemester 2014/15.: *Quelle.* basierend auf Statistik Austria (2016). Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband, S. 403; 405ff; 408.

Tab. 16. Gruppierung des Migrationshintergrundes.: *Quelle.* basierend auf IHS (2016). Studierenden-Sozialerhebung 2015 – Bericht zur sozialen Lage der Studierenden. Band 2, S. 33.

Tab. A. Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Überblick (Jahresdurchschnitt 2014).: *Quelle.* Statistik Austria (2016). Ergebnisse im Überblick: Migrationshintergrund.

Tab. B. Bevölkerung mit Migrationshintergrund, 2008 bis 2015.: *Quelle.* Statistik Austria (23.03.2016). Bevölkerung mit Migrationshintergrund seit 2008.

Tab. C. Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Bundesländern (Jahresdurchschnitt 2015).: *Quelle.* Statistik Austria (2016). Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Bundesländern.

Tab. D. Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland, 2001 bis 2017.: *Quelle.* Statistik Austria (2017). Ergebnisse im Überblick: Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland.

Tab. E. Bevölkerung zu Jahresbeginn 2016 nach Geburtsland, Geschlecht und Altersgruppen.: *Quelle.* Statistik Austria (2016). Bevölkerung am 1.1.2016 nach detailliertem Geburtsland und Geschlecht bzw. Altersgruppen.

Tab. F. Bevölkerung zu Jahresbeginn 2016, nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Altersgruppen.: *Quelle.* Statistik Austria (2016). Bevölkerung am 1.1.2016 nach detaillierter Staatsangehörigkeit und Geschlecht bzw. Altersgruppen.

Tab. G. Wanderungen mit dem Ausland (Außenwanderungen) nach In- und Ausländern 1961 bis 2015.: *Quelle.* Statistik Austria (2016). Ergebnisse im Überblick: Wanderungen (Zuzüge und Wegzüge).

Quellen- und Literaturverzeichnis

Literaturverzeichnis

- Arbeitsmarktservice (AMS) (2012). Geschäftsbericht 2011. Wien: Arbeitsmarktservice Österreich.
- Arbeitsmarktservice (AMS) (2013). Geschäftsbericht 2012. Wien: Arbeitsmarktservice Österreich.
- Arbeitsmarktservice (AMS) (2014). Geschäftsbericht 2013. Wien: Arbeitsmarktservice Österreich.
- Arbeitsmarktservice (AMS) (2015). Geschäftsbericht 2014. Wien: Arbeitsmarktservice Österreich.
- Arbeitsmarktservice (AMS) (2016). Geschäftsbericht 2015. Wien: Arbeitsmarktservice Österreich.
- Bundeskanzleramt et al. (2011). *Der Weg zum innovativen Leader. Strategie der Bundesregierung für Forschung, Technologie und Innovation*. Wien: Bundeskanzleramt.
- Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung (BIFIE) (2016). *PISA 2015: Grundkompetenzen am Ende der Pflichtschulzeit im internationalen Vergleich*. Graz: Leykam.
- Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung (BIFIE) (2016). *PISA 2015: Zusammenfassung der ersten Ergebnisse – Familiäre Faktoren*. Online unter: <https://www.bifie.at/news/3796> (letzter Abruf 19.02.2017).
- Bundesministerium für Bildung und Frauen (BMBF) & Bundesinstitut Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung (BIFIE) (2012). *Nationaler Bildungsbericht 2012. Band 1: Das Schulsystem im Spiegel von Daten und Indikatoren*. Graz: Leykam.
- Bundesministerium für Familien und Jugend (BMFJ) (2017). *Ausländische Studierende in Österreich*. Online unter: <http://www.kinderrechte.gv.at/auslaendische-studierende-in-oesterreich/> (letzter Abruf: 14.02.2017).
- Bundesministerium für Inneres (BM.I) (2014) Migrationsrat für Österreich. Online unter: http://www.bmi.gv.at/cms/BMI/_news/BMI.aspx?id=5458593070466150436C303D&page=76&view=1 (letzter Abruf: 4.3.2015).
- Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW) (2015); *Universitätsbericht 2014*. Wien: Bundesministerium.

- Expertenrat für Integration (2014). *Integrationsbericht 2015: Integrationsthemen im Fokus*. Wien: Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres.
- Expertenrat für Integration (2015). *Integrationsbericht 2015: Bisher Erreichtes und Leitgedanken für die Zukunft*. Wien: Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres.
- Herzog-Punzenberger, B., & Unterwurzacher, A. (2009). Migration, Interkulturalität, Mehrsprachigkeit. Erste Befunde für das österreichische Bildungswesen. In: BMFB & BIFIE (Hrsg.), *Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009. Band 2: Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen* (S. 161-182). Graz: Leykam.
- Hopmann, S. (2014). „Bildungsstandards sagen nichts über NMS“. Interview in der „Presse“ vom 3. Februar 2014.
- Institut für höhere Studien (IHS) (2016). *Studierenden-Sozialerhebung 2015 – Bericht zur sozialen Lage der Studierenden. Band 2: Studierende*. Wien: Institut für höhere Studien.
- Migrationsrat für Österreich (2016). Bildung und Forschung. In Migrationsrat für Österreich (Hrsg.) *Bericht des Migrationsrats. Migration verstehen – Migration steuern*. Wien: Bundesministerium für Inneres.
- Nusche, D. Shewbridge, C., & Lamhauge Rasmussen, C. (2009). *OECD Länderprüfungen Migration und Bildung: Österreich*. Paris: OECD Publishing.
- OECD (2013). *PISA 2012 Results. Volume II: Excellence through Equity – Giving Every Student the Chance to Succeed*. Paris: OECD Publishing.
- OECD (2016). *PISA 2015 Results. Volume I: Excellence and Equity in Education*. Paris: OECD Publishing.
- Österreichischer Integrationsfonds (ÖIF) (2014). *Fact Sheet 08: Internationale Studierende in Österreich*. Wien: Verlag Österreich.
- Österreichischer Integrationsfonds (ÖIF) (2015). *Fact Sheet 18: Migration und Bildung*. Wien: Verlag Österreich.
- Österreichischer Integrationsfonds (ÖIF) (2015). *Statistisches Jahrbuch – Migration und Integration. Schwerpunkt Jugend. Zahlen, Daten Indikatoren 2014/15*. Wien: Verlag Österreich.
- Österreichischer Integrationsfonds (ÖIF) & Bundesministerium für Europa, Internationales und Äußeres (BMEIA) (o.J.). *Zusammenfassung des Evaluationsschlussberichts 2012 zur Art. 15a B-VG Vereinbarung über die frühe sprachliche Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen*. Wien: Verlag Österreich.
- Österreichischer Integrationsfonds (ÖIF) & Medien-Servicestelle Neue ÖsterreicherInnen (o.J.). *Fact Sheet 04: Migration und Wirtschaft*. Wien: Verlag Österreich.
- Rat für Forschung und Technologieentwicklung (2013). *Österreich 2050. FIT für die Zukunft*. Wien: Holzhausen Verlag.
- Rat für Forschung und Technologieentwicklung (2012). *Bericht zur wissenschaftlichen und technologischen Leistungsfähigkeit Österreichs 2011*. Wien.

- Rat für Forschung und Technologieentwicklung (2013). *Bericht zur wissenschaftlichen und technologischen Leistungsfähigkeit Österreichs 2012*. Wien.
- Rat für Forschung und Technologieentwicklung (2014). *Bericht zur wissenschaftlichen und technologischen Leistungsfähigkeit Österreichs 2013*. Wien.
- Rat für Forschung und Technologieentwicklung (2015). *Bericht zur wissenschaftlichen und technologischen Leistungsfähigkeit Österreichs 2014*. Wien.
- Rosenberger, S., Gruber, O., & Peintinger, T. (2012). *Integrationspolitik als Regierungspolitik. Das Staatssekretariat für Integration im Monitoring. Kurzfassung der Forschungsergebnisse*. Wien.
- Schilcher, B. (2012). *Bildung nervt. Warum unsere Kinder den Politikern egal sind*. Wien Ueberreuter.
- Schrodt, H. (2014). *Sehr gut oder nicht genügend? Schule und Migration in Österreich*. Wien: Molden Verlag.
- Schumacher, S. (2008). Die Neuorganisation der Zuwanderung durch das Fremdenrechtspaket 2005. In Kommission für Migrations- und Integrationsforschung der ÖAW (Hrsg.) *KMI Working Paper Series Nr. 12*. Wien.
- Stadler, B., & Wiedenhofer-Galik, B. (2011). Dequalifizierung von Migrantinnen und Migranten am österreichischen Arbeitsmarkt. In Statistik Austria (2011), *Statistische Nachrichten 5/2011* (S. 383-399). Wien: Verlag Österreich.
- Stadler, B., & Wiedenhofer-Galik, B. (2012). Bildungs- und Erwerbspartizipation junger Menschen in Österreich unter Berücksichtigung des Migrationshintergrundes. In Statistik Austria (2011), *Statistische Nachrichten 12/2012* (S. 957-975). Wien: Verlag Österreich.
- Statistik Austria (2015). *Arbeitsmarktsituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich. Modul der Arbeitskräfteerhebung 2014*. Wien: Verlag Österreich.
- Statistik Austria (2015). *Bildung in Zahlen 2013/14. Schlüsselindikatoren und Analysen*. Wien: Verlag Österreich.
- Statistik Austria (2015). Zukünftige Bevölkerungsentwicklung Österreichs und der Bundesländer 2014 bis 2016 mit Differenzierung nach dem Geburtsland. In Statistik Austria (Hrsg.), *Statistische Nachrichten 1/2015*. Wien: Verlag Österreich.
- Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2015). *Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2015*. Wien: Verlag Österreich.
- Statistik Austria (2016). *Bildung in Zahlen 2014/15. Schlüsselindikatoren und Analysen*. Wien: Verlag Österreich.
- Statistik Austria (2016). *Bildung in Zahlen 2014/15. Tabellenband*. Wien: Verlag Österreich.

Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2015). *Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2015*. Wien: Verlag Österreich.

Statistik Austria & Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (2016). *Statistisches Jahrbuch – Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016*. Wien: Verlag Österreich.

Ungar, Martin, u.a. (2012). *Studierenden-Sozialerhebung 2011. Bericht zur Lage der Studierenden. Band 2: Studierende*. Wien: Institut für Höhere Studien.

Daten des Barcelona Centre for International Affairs (CIBOD)

Barcelona Centre for International Affairs (CIBOD) & Migrant Policy Group (MPG) (2015). Migrant Integration Policy Index for Austria 2014. Online unter: <http://www.mipex.eu/austria> (letzter Abruf: 16.02.2015).

Daten des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW)

BMFWF, uni:data (28.01.2017). *Ordentliche Studierende an FH – Zeitreihe Wintersemester*. Online unter: <https://suasprod.noc-science.at/XLCubedWeb/WebForm/ShowReport.aspx?rep=004+studierende/002+fachhochschulen/002+ordentliche+studierende+an+fh+-+zeitreihe+wintersemester.xml&toolbar=true> (letzter Abruf: 03.02.2017).

BMFWF, uni:data (28.01.2017). *Ordentliche Studierende nach Universitäten*. Online unter: <https://suasprod.noc-science.at/XLCubedWeb/WebForm/ShowReport.aspx?rep=004+studierende/001+universit%C3%A4ten/010+ordentliche+studierende+nach+universit%C3%A4ten.xml&toolbar=true> (letzter Abruf: 03.02.2017).

BMFWF, uni:data (28.01.2017). *Studierende an Privatuniversitäten – Zeitreihe Wintersemester*. Online unter: <https://suasprod.noc-science.at/XLCubedWeb/WebForm/ShowReport.aspx?rep=004+studierende/003+privatuniversit%C3%A4ten/001+studierende+an+privatuniversit%C3%A4ten+-+zeitreihe+wintersemester.xml&toolbar=true> (letzter Abruf: 03.02.2017).

BMFWF, uni:data (28.01.2017). *Studierende an Universitäten – Zeitreihe Wintersemester*. Online unter: <https://suasprod.noc-science.at/XLCubedWeb/WebForm/ShowReport.aspx?rep=004+studierende%2f001+universit%u00e4ten%2f002+studierende+an+universit%u00e4ten+-+zeitreihe+wintersemester.xml&toolbar=true> (letzter Abruf: 03.02.2017).

BMFWF, uni:data (08.02.2017). *Ordentliche Studierende an Universitäten nach Herkunftskontinenten und Staatengruppen*. Online unter: <https://suasprod.noc-science.at/XLCubedWeb/WebForm/ShowReport.aspx?rep=012+statistisches+tasch>

enbuch/002+studierende/060+2-6+ordentliche+studierende+an+universit%C3%A4ten+nach+herkunftskontinenten+und+staatengruppen.xml&toolbar=true (letzter Abruf: 14.02.2017).

Daten der Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD)

OECD (2016). *PISA 2015 Results, Table I.7.4b: Differences in reading performance between immigrant and non-immigrant students, and socio-economic status*. Online unter: <http://dx.doi.org/10.1787/888933433226> (letzter Abruf: 14.02.2017).

OECD (2016). *Compare your country. Austria*. Online unter: <http://www.compareyourcountry.org/pisa/country/aut> (letzter Abruf: 19.02.2017).

OECD (2016). *Compare your country. Germany*. Online unter: <http://www.compareyourcountry.org/pisa/country/deu> (letzter Abruf: 19.02.2017).

OECD (2016). *Compare your country. OECD*. Online unter: <http://www.compareyourcountry.org/pisa/country/oecd> (letzter Abruf: 19.02.2017).

Daten der Statistik Austria

Statistik Austria (14.06.2015). *Wanderungen mit dem Ausland (Außenwanderungen) 2015 nach Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit*. Online unter: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/wanderungen/wanderungen_mit_dem_ausland_aussenwanderungen/index.html (letzter Abruf: 05.02.2017).

Statistik Austria (14.06.2016). *Ausländerzahl sowie Ausländeranteil seit 1961*. Online unter: <https://www.statistik.at/wcm/idc/groups/b/documents/webobj/mdaw/mdiz/~edisp/023142.gif> (letzter Abruf: 15.02.2017).

Statistik Austria (14.06.2016). *Außenwanderungssaldo 2014-2015 nach ausgewählter Staatsangehörigkeit*. Online unter: <https://www.statistik.at/wcm/idc/groups/b/documents/webobj/mdaw/mdi/~/edisp/022727.gif> (letzter Abruf: 15.02.2017).

Statistik Austria (14.06.2016). *Bevölkerung zu Jahresbeginn seit 2002 nach zusammengefasster Staatsangehörigkeit – Österreich*. Online unter: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html (letzter Abruf: 01.02.2017)

Statistik Austria (14.06.2016). *Bevölkerungspyramide am 1.1.2016 nach Staatsangehörigkeit*. Online unter: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html (letzter Abruf 01.02.2017).

- Statistik Austria (14.06.2016). *Internationale Zu- und Wegzüge nach Alter und Geschlecht 2015*. Online unter: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/wanderungen/wanderungen_mit_dem_ausland_aussenwanderungen/index.html (letzter Abruf 01.02.2017).
- Statistik Austria (14.06.2016). *Wanderungen mit dem Ausland (Außenwanderungen) 2006-2015 nach Staatsangehörigkeit*. Online unter: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/wanderungen/wanderungen_mit_dem_ausland_aussenwanderungen/index.html (letzter Abruf 01.02.2017).
- Statistik Austria (14.06.2016). *Wanderungssaldo 1961-2015 nach Staatsangehörigkeit*. Online unter: <https://www.statistik.at/wcm/idc/groups/b/documents/webobj/mdaw/mta5/~edisp/109028.gif> (letzter Abruf: 15.02.2017).
- Statistik Austria (15.09.2016). *Kinder in Kindertagesheimen nach der Staatsangehörigkeit und der Muttersprache 2015*. Online unter: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/kindertagesheime_kinderbetreuung/index.html (letzter Abruf: 01.02.2017)
- Statistik Austria (29.11.2016). *Schülerinnen und Schüler 2015/16 mit ausländischer Staatsangehörigkeit*. Online unter: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/schulen_schulbesuch/index.html (letzter Abruf: 01.02.2017).
- Statistik Austria (29.11.2016). *Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache im Schuljahr 2015/16*. Online unter: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/schulen_schulbesuch/index.html (letzter Abruf 01.02.2017).
- Statistik Austria (06.12.2016). *Studierende in Österreich im Wintersemester 2015/16*. Online unter: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/universitaeten_studium/index.html (letz-ter Abruf: 16.02.2017).
- Statistik Austria, STATcube (01.02.2017). *Beschäftigte in Forschung und Entwicklung (F & E), Innovation*. Online unter: <http://statcube.at/statistik.at/ext/statcube/jsf/tableView/tableView.xhtml> (letzter Abruf: 04.02.2017).